



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Was bedeutet die Donau für die Rumänen?“

Auf den kulturellen, geschichtlichen und geographischen
Spuren des zweitlängsten Stromes Europas

Verfasserin

Isabelle Adriana Madar

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 236 354

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Rumänisch

Betreuerin / Betreuer:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Thede Kahl

Inhaltsverzeichnis

1 EINLEITUNG.....	5
2 DER BEGRIFF "DONAU"	8
2.1 ERSTE SCHRIFTLICHE AUFZEICHNUNG DER DONAU	8
2.2 DIE "DONAU-ANRAINERSTAATEN" UND "DONAULÄNDER"	9
2.3 DER "WEIBLICHE" NAME DONAU	10
3 KURZE ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DER DONAU	12
4 DIE GLIEDERUNG DER DONAU	16
4.1 OBERE DONAU.....	16
4.1.1 DEUTSCHLAND.....	16
4.1.2 ÖSTERREICH.....	21
4.2 MITTLERE DONAU.....	26
4.2.1 SLOWAKEI	26
4.2.2 UNGARN	26
4.2.3 KROATIEN	28
4.2.4 SERBIEN	29
4.3 UNTERE DONAU.....	31
4.3.1 BULGARIEN.....	31
4.3.2 RUMÄNIEN	35
4.3.3 MOLDAWIEN	49
4.3.4 UKRAINE	49
5 EINFLUSSNAHME DER DONAU AUF DAS RUMÄNISCHE VOLK.....	52
5.1 RUMÄNIEN: EIN SUMMARISCHER GEOGRAPHISCHER ÜBERBLICK.....	52
5.2 DIE DONAU: EIN WECHSELBAD IN DER RUMÄNISCHEN GESCHICHTE.....	57
5.3 DIE DONAU IM HINBLICK AUF MYTHEN, LIEDER UND SAGEN.....	75
6 DAS DONAUDELTA.....	82
7 CONCLUSIO.....	94
8 QUELLEN	95
9 ANHANG	100
9.1 ABSTRACT DEUTSCH.....	100
9.2 ABSTRACT RUMÄNISCH.....	101
9.3 LEBENSLAUF.....	104

1 EINLEITUNG

Die meiste Zeit ist sie ruhig und gemächlich, von Zeit zu Zeit ist sie jedoch unberechenbar und zerstörerisch.

Das Wort „Donau“ sollte praktisch jedem Bürger eines mittel- und südosteuropäischen Staates ein Begriff sein. Schließlich ist die Donau, nach der Wolga, der 2. längste Strom Europas. Über Jahrmillionen hat sie sich ihren Weg durch unzählige Schluchten und Täler gesucht. Sie windet sich, wie man im weiteren Verlauf der Arbeit sieht, durch etliche Länder, bis sie schlussendlich in das Schwarze Meer mündet. In Anbetracht dessen ist klar, dass der Strom offensichtlich eine ungemein wichtige, unzertrennliche Verbindung sowohl zwischen den Ländern, welche sie durchfließt, als auch den Ländern, welche sie trennt, herstellt. Dieser riesige Strom hat nicht nur entscheidenden Einfluss auf Kulturräume, sondern wirkt sich auch immens auf die Wirtschaft im gesamten Donaauraum aus.

Bestimmt kennt jeder Mensch diese unbeschreiblichen Gefühle, die man in sich verspürt, wenn man sich am Fuße eines fließenden Gewässers befindet. Man verspürt Gefühle wie z.B. Glück, Dankbarkeit und Ausgeglichenheit, aber hat auch höchsten Respekt. Man weiß schließlich wie wild und ungestüm diese Gewässer von Zeit zu Zeit werden können und welch gigantische Energie in ihnen schlummert.

Den Beginn meiner Diplomarbeit widme ich voll und ganz dem zentralen Begriff „Donau“. Es wird gezeigt, wie weit es bereits zurückliegt, dass der Begriff das erste Mal nachweislich genannt wurde. Somit zeigt sich auch eindeutig der Ursprung des Begriffs, dessen ursprüngliche Aufteilung in den oberen und unteren Bereich, wie der Begriff in anderen Ländern genannt wird und was er dort bedeutet. Die Frage nach der Herkunft des Wortes Donau geht auch direkt mit Frage des richtigen Artikels für den Begriff einher. Wieso also ist der heutige Begriff „Donau“ eigentlich „weiblich“, und wann wurde der Artikel getauscht? Ich habe ein paar interessante Thesen aufgegriffen und überlasse es jedem Leser selbst, die für ihn „richtige“ Antwort herauszufinden. Neben diesen spannenden Fragen gehe ich auch auf die erweiterten Begriffe „Donau-Anrainerstaaten“ und „Donauländer“ ein und nenne einige wichtige und imposante Details.

Die Frage nach dem Ursprung und der folgenden weiteren Entwicklung, der Entstehungsgeschichte der Donau, soll den Leser auf eine interessante Reise entlang der Donau entführen. Von der Quelle im Südwesten Deutschlands, welche nach wie vor umstritten ist, quer durch Mittel- und Südeuropa bis zur Mündung ins

Schwarze Meer im Osten Rumäniens. Auf diesem langen Weg, ganz untypisch für europäische Flüsse, fließt der „eigenwillige“ Strom von West nach Ost durch etliche Länder hindurch, andere Länder werden wiederum nur gestreift. Die Veränderung der Donau im Laufe von Jahrmillionen ist ebenso Bestandteil, wie auch die direkten und indirekten Auswirkungen auf die „Donaustaaten“. Vor allem in der Vergangenheit entpuppten sich die Auswirkungen als ein Wechselbad zwischen Glück und Leid. Das Ende dieses Kapitels markiert die geografische Aufteilung der Donau in den oberen, mittleren und unteren Bereich und bildet damit bereits die Grundlage für die folgenden Kapitel.

Los geht es mit dem Begriff „obere Donau“, wo die Donau im Wesentlichen zu dem heranwächst, was man unter dem Begriff „Donau“ eigentlich versteht - einen gewaltigen Strom. Beginnend als „Rinnsal“ einer Quelle, über die Bildung eines Bachs und Verbindung mit anderen fließenden Gewässern, gewinnt die Donau nach und nach an Mächtigkeit und Größe und erreicht relativ bald die Ausmaße eines Flusses, was sie vor allem wirtschaftlich enorm an Bedeutung gewinnen lässt. Durch weitere Einmündungen wächst die Donau noch in Deutschland zu einem Strom heran.

In den folgenden Kapiteln dreht sich alles um geschichtliche, wirtschaftliche und kulturelle Ereignisse, in den, dem Stromverlauf der Donau folgenden, Städten und Ortschaften an oder um die Donau. Nach rund 640 km quer durch Deutschland verlässt die Donau schließlich ihr Ursprungsland und durchquert Österreich. Im Anschluss daran fließt der Strom genau an der Grenze zwischen Ungarn und der Slowakei entlang, ehe er praktisch eine 90°-Drehung nach Süden macht und Ungarn durchquert. Die Donau kommt schließlich genau an der Staatsgrenze zwischen Kroatien und Serbien aus Ungarn heraus. Nach rund 140 km Länge hat sie sich dann einen neuen Weg gesucht und fließt ab nun quer durch Serbien, direkt auf das „Eiserne Tor“, einen riesigen Stausee, welcher sich direkt an der Grenze zwischen Rumänien und Serbien befindet, zu. Nun beginnt ihr längster Weg um bzw. durch ein Land. Rumänien hat mit rund 1075 Donau-Kilometern den höchsten Donau-Anteil, wovon sich Bulgarien weniger als die Hälfte davon mit Rumänien teilt, ehe sich die Donau Nordwärts zum Dreiländereck Rumänien, Moldawien und Ukraine schlängelt. Von dort aus fließt sie schlussendlich an der Grenze zwischen Rumänien und der Ukraine gen Osten, auf ein riesiges Delta zu, welches sie in diverse Arme teilt und langsam aber doch in das Schwarze Meer leitet.

Im 7. Kapitel wenden wir uns vom Schwarzen Meer ab und blicken auf Rumänien, das „Donau- bzw. Karpatenland“. Neben der geografischen Lage und der landschaftlichen Struktur (Karpatengebirge und Tiefebene), erfolgt auch eine Aufteilung in Regionen und Kreise. Industrialisierung ist ebenso Bestandteil wie die rumänische Bevölkerung und ihre Minderheiten. Geschichtlich geht es dann zurück bis in die erste Hälfte des 1. Jahrtausends vor Christus. Angefangen bei Geten und Daker über russisch-osmanische Kriege auf rumänischen Boden bis ins 20. Jahrhundert, möchte ich einen geschichtlichen Überblick der Völker, die in Rumänien gelebt und das Land geprägt haben, vermitteln.

Den Abschluss bilden diverse literarische und musikalische Werke, die sich aus dem „Kulturgemisch“ in Rumänien entwickelt haben. So beschreibt z.B. Dagmar Burkhart das semiologische Zeichen der „Donau“. Anschließend wird das Gebiet der Donau im Hinblick auf Mythen, Lieder, Sagen und Folklore beschrieben. Untermalt wird der letzte Teil dieses Kapitels auch durch meine persönlichen Empfindungen und Eindrücke.

Zum Ausklang meiner Diplomarbeit blicken wir auf das einzigartige Donaudelta, welches sich über mehr als 5500 km² erstreckt und eine wunderbare Flora und Fauna beheimatet. Hier verzweigt sich der bereits stattlich angewachsene Strom in eine Vielzahl einzelner Arme, die sich wiederum durchs Delta kämpfen. Neben einem Anfangsgedicht und den bereits genannten Aspekten, erörtere ich, wo die Donau eigentlich „offiziell“ endet, welche beeindruckende kulturelle Vielfalt das Delta, und somit das Ende der Donau, aufweist und welche Gefahren für dieses Gebiet bestehen.

2 DER BEGRIFF „DONAU“

Donau (Deutsch), Dunaj (Slowakisch, Ukrainisch), Duna (Ungarisch), Dunav (Kroatisch, Serbisch, Bulgarisch) und Dunărea (Rumänisch) so wird der Fluss heute bezeichnet, welcher nach der Wolga der zweitgrößte, zweitlängste und der einzige ostwärts fließende Strom Europas ist.

Es ist nicht wirklich bekannt oder wissenschaftlich belegt, woher der Begriff „Donau“ tatsächlich stammt. Vermutlich hat er seinen Ursprung aus der Sprache der Kelten und leitet sich höchstwahrscheinlich von „Dona-aw“ ab, was „tiefes Wasser“ bedeutet. Der heutige Flussname „Donau“ kommt vom indogermanischen Wort „Danu“, was soviel wie „Fluss“ bedeutet.¹

Die Römer benannten den Oberlauf der Donau „Danuvius“, nach „Danubius“, dem Gott des Wassers (Flussgott). Die Bezeichnung für den Unterlauf der Donau, „Istros“ oder „Histros“, stammt aus der griechischen Sprache. Die Griechen übernahmen vermutlich den Namen „Istros“ von den Thrakern. Dieser Name wurde später von den Römern in „Ister“ bzw. „Hister“ umbenannt².

2.1 ERSTE SCHRIFTLICHE AUFZEICHNUNG DER DONAU

Der griechische Geograph und Geschichtsschreiber Herodot von Halikarnass (490/480 - 424 v. Chr.), hat als erster den Fluss „Istros“ in einen seiner „Neun Bücher der Geschichte“ als den „größten Fluss des Erdkreises“, der „dem Sonnenaufgang“ entgegenfließt (weshalb ihm der Name „Sonnentrotzer“ gegeben worden ist), geographisch beschrieben. Er erwähnt darin, dass die Quelle, also der Anfang des Flusses sich im Westen bei den Kelten in der Stadt „Pyrene“ (dem Fürstensitz Heuneburg, heute Ortschaft Hundersingen in Baden-Württemberg) befindet. Dann fließt er mitten durch Europa, um bei den Skyten in den „Pontos Euxeinos“ (das Schwarze Meer) zu münden.³

¹ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Donau>, 25.11.12

² Weithmann, Michael W.: Die Donau: ein europäischer Fluss und seine 3000-jährige Geschichte, Regensburg, Pustet Verlag, 2000, Teil III, S.78-89 (im folgenden: Weithmann 2000)

³ Ebda.

Trotz der geographischen Beschreibung durch Herodot, glaubten die Griechen das der Unterlauf, „der Istros“, beim Durchbruch des „Eisernen Tores“ (zwischen dem Serbischen Erzgebirge und dem Banater Gebirge) die Grenze zur unbekannten Welt des Nordens sei. Die Quelle des Flusses vermuteten sie in den Alpen. Erst durch die Römer (seit dem 1. vorchristlichen Jahrhundert) entstand Klarheit um den genauen Flussverlauf der Donau „vom Anfang bis zum Ende“.

Die Römer unterteilten den Fluss in zwei Teile, in „Danuvius“ für den lateinischsprachigen Westteil (also dem Oberlauf) und in „Ister bzw. Hister“ für den Ostteil (also dem Unterlauf, wo das Griechische als Kultur- und Verkehrssprache noch seine Stellung hielt) des Reiches. Heute wird die Donau in drei Abschnitte unterteilt, in Oberlauf, Mittellauf und Unterlauf. In der Antike gab es den gegenwärtigen Begriff des „Mittellaufes“ jedoch noch nicht.⁴

2.2 DIE „DONAU-ANRAINERSTAATEN“ UND „DONAULÄNDER“

Im Laufe der Geschichte sind verschiedene Kombinationen, also abgeleitete Begriffe aus dem Namen „Donau“ entstanden wie z.B: Donau-Anrainerstaaten/ Donauländer/ Donauraum, Donaumonarchie, Donauwalzer, Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, Donaukommission, Donauuniversität, Donauschule, Donauinsel, Donaukanal, Donauradweg usw..

Im gesamten „Donauraum“ haben neben den „Donau-Anrainerstaaten“ Deutschland, Österreich, Slowakei, Ungarn, Kroatien, Serbien, Bulgarien, Moldawien und Ukraine auch noch die „Donauländer“ Albanien, Bosnien-Herzegowina, Italien, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Polen, Schweiz, Slowenien und Tschechien Anteil am Einzugsgebiet der Donau, der „Lebensader“ Europas. Das Gebiet umfasst rund 800.000 Quadratkilometer und wird von über 115 Millionen Menschen bewohnt.⁵

Das Byzantinische Reich (auch Oströmisches Reich genannt), das Osmanische Reich, das Russische Zarenreich (später im 20. Jh. die Sowjetunion), die Habsburgermonarchie (später im 19. Jh. das Österreichisch-Ungarische Kaisertum), das deutsche Reich (Drittes Reich, die Zeit des Nationalsozialismus), das damalige

⁴ Vgl. Weithmann, 2000, Teil III, S.78-89

⁵ Vgl. http://www.zukunfteuropa.at/site/cob_38596/currentpage_0/6726/default.aspx, 24.11.12

Jugoslawien und einst die Tschechoslowakei bildeten den Kreis der ehemaligen Donauländer, welcher den kulturellen und politischen Raum entlang der Donau als Grenze und Verbindung stark prägte.

Die Donau diente in all diesen Reichen und Ländern über Jahrhunderte, sowohl donauauf- als auch donauabwärts, als Verkehrsweg für den Transport von Waren verschiedenster Art und als Wasserstraße für Völkerwanderungen und für Besiedlungen wie z.B. durch die „Donauschwaben“ bzw. „Banater Schwaben“, die auf „Ulmer Schachteln“ unter der Herrschaft der Habsburger im 18. Jahrhundert in drei Schwabenzügen in das Land kamen und sich in den Regionen Bačka und Banat ansiedelten.⁶ Gleichzeitig diente sie aber auch als „Sterbebett“ für viele Menschenleben und zwar eine in vielen Kriegen blutig umkämpfte Wassergrenze.

2.3 DER WEIBLICHE NAME „DONAU“

„Donau“ heißt der Fluss im deutschsprachigen Raum. In anderen Ländern durch die sich der Strom durchschlängelt, trägt dieser die Namen „Dunaj“, „Duna“, „Dunav“ und „Dunărea“. Wie aus diesen Namen zu erkennen ist, sind auch sie allesamt feminin und nicht maskulin, wenngleich der Ursprung des heutigen Namens „Donau“ eigentlich aus dem indogermanischen maskulinen Wort „Danu“ stammt.

Aber wieso ist der heutige Name dieses Flusses eigentlich weiblich, obwohl die Römer und die Griechen dem Fluss die maskulinen Namen „Danuvius“ und „Istros“ bzw. „Histros“ gaben? „Sowohl am Oberlauf als auch am Unterlauf war die Donau also ursprünglich ein ‚männlicher Fluss‘ und die ‚Verweiblichung‘ geschah erst später, als man sich daran gewöhnte, Flüsse mit weiblichen Artikeln zu versehen“⁷.

Eine weitere Erklärung findet sich bei den Germanen, die den Flüssen meist weibliche Namen gaben wobei die meisten Flüsse, die durch den süddeutschen Raum fließen, in die Donau münden, wie z.B. die Brigach (ist zusammen mit „der Breg“, die Donauquelle), die Schwarzach, die Iller, die Wörnitz, die Altmühl, die Isar usw.⁸ Im Gegensatz dazu gaben die Römer und auch die Griechen den Flüssen für

⁶ Vgl. Weithmann, 2000, S. 357

⁷ Vgl. <http://geschichte-wissen.de/mittelalter/40-das-alltaegliche-leben/600-fluesse-maennlich-oder-weiblich.html>, 25.11.12

⁸ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Nebenfl%C3%BCssen_der_Donau, 26.11.12

gewöhnlich männliche Namen, weil diese in Verbindung mit Göttern gebracht wurden.⁹

Eine weitere Annahme warum die Donau „weiblich“ ist, ist die, dass sie vielleicht einer schönen, langen, eleganten Frau mit weiblichen Kurven ähnelt. „Jeder ist in sie verliebt. Sie ist wie eine Frau, wenn du sie vernachlässigst, betrügt sie dich“. So wird die Donau von einem rumänischen Kapitän einer Fähre (diese verkehrt rund um die Uhr zwischen der Stadt Vidin, auf der rechten Donauuferseite und der Stadt Calafat auf der linken Donauuferseite) beschrieben.

Der rumänische Dichter Ovidiu Dunăreanu (dessen eigentlicher Name Ovidiu Petcu ist) vergleicht die Donau auch mit dem „Bildnis einer Frau“.

„Sie ist eine Frau, denn sie hat eine ausgeprägte Lust dich ständig zu ihr zu locken. Dieser Lockruf ist meiner Ansicht nach ausschließlich weiblich. Ein Ruf voller Reiz, hast du sie einmal kennengelernt und lieben gelernt, wirst du sie nie mehr verlassen. Sie wird nie mehr aus deiner Seele, aus deinem Herzen, aus deinen Gedanken verschwinden. Sie wird dich fürs ganze Leben prägen“¹⁰.

⁹ Vgl. <http://www.swr.de/blog/1000antworten/antwort/12065/warum-haben-im-deutschen-flusse-sowohl-mannliche-als-auch-weibliche-namen-warum-heist-es-%E2%80%9Edie-donau-aber-%E2%80%9Eder-rhein/>, 25.11.12

¹⁰ Vgl. Die Donau, 3 tlg. DVD-Reihe des Bayrischen Rundfunks, Kul-Tour Reihe, 2004, Teil 3 Zwischen Rumänien und Bulgarien und im ukrainischen Delta

3 ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DER DONAU

Die Geheimnisse der Donau beginnen schon bei der Frage nach ihrem Ursprung. Deshalb variieren die Längenangaben zur Donau zwischen 2850 und 2900 km.

„Die differierenden Zahlen sind auf die immer noch umstrittene Frage, wo genau denn der Fluss seinen Ursprung nimmt, sowie auf die sich durch das Geschiebe permanent veränderte Mündung ins Schwarze Meer und die Versuche der modernen Wasserbauer, die Fahrrinne des Flusses zu verkürzen und zu vertiefen, zurückzuführen“¹¹.

Offiziell entspringt die Donau ja in Donaueschingen als ein Rinnsal, das aus einem Hügel hervorquillt. In Donaueschingen vereinigen sich überdies zwei kleine Quellflüsse, die Breg und die Brigach, die, dort wo sie zusammenfließen, den Beginn der Donau bilden. „Die Gesamtlänge des Stroms ab dem Zusammenfluss beträgt 2783,4 km, von denen 2414 km schiffbar sind (von Kelheim bis Sulina)“¹². Diese Längenmessung des Flusses wurde Mitte des 19. Jh. von der europäischen Donaukommission und später von der Internationalen Donaukommission 1948 festgelegt. Im Laufe der Zeit hat sich die „Kilometer 0-Marke“ der Donau, diese ist auf dem Leuchtturm von Sulina platziert, durch jährliche Kies und Sandgeschiebe jedoch weit ins Landesinnere verschoben. Deshalb liest man heute in zahlreichen Fachbüchern die über die Donau geschrieben wurden, dass die Donau eine Gesamtlänge von 2860 km hat.

Nach Amadeo (Avogadro), einem bekannten Sedimentologen, entspringt die Donau gar einem Wasserhahn. Ihm zufolge, ist die Quelle der Donau die Breg, daher die Breg die Donau und die Brigach einer ihrer Nebenflüsse.¹³ Der Geschichtsschreiber Tacitus schreibt in seinem kritischen Werk „De origine et situ Germanorum“ über die Quelle des „Danuvius“:

„Die Donau entströmt einem sanft und gemach ansteigenden Bergrücken des Abnoba-Gebirges (Schwarzwald) und berührt mehrere Völkerschaften, bis sie in das Pontische Meer (Schwarzes Meer) in sechs Armen hinausbricht; die siebte Mündung wird durch Sümpfe verschlungen“¹⁴.

¹¹ Vgl. Weithmann, 2000, S. 16

¹² Vgl. http://www.danubecommission.org/index.php/de_DE/danube, 22.11.12

¹³ Magris, Claudio: Donau, Biographie eines Flusses, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 7. Auflg. 2010, S. 18-20 (im folgenden Magris, 2010)

¹⁴ Vgl. <http://www.gottwein.de/Lat/tac/Germ01.php>, 01.12.12

Offensichtlich hat er sich aus dem Streit über den Ursprung der Donau klug herausgehalten. Für Herodot war die Donau der größte Fluss des Erdkreises.¹⁵ Sie war Verbindungs- und Trennungslinie für zahlreiche Religionen und Sprachen die sich in den an sie angrenzenden Ländern bildeten. Überdies: nach den Erkundigungen des Claudio Magris existiert der Wasserhahn des Amadeo nicht. Er berichtet, das Wasser komme aus einer Röhre. Sicher sei, dass die Donau vom beglaubigten Brunnen in Donau-eschingen aus in die Brigach bzw. in einen eigenen Nebenarm fließe. Er schreibt: „Die Donau ist also 200 m lang. Sie ist ein winziger Zufluss der Brigach. Die offizielle Donau jedoch beginnt ein kurzes Stück danach, nämlich in der erwähnten Vereinigung von Brigach und Breg“¹⁶.

Donaueschingen jedenfalls bezeichnet sich als Quellort der Donau. Es erhebt sich nun die Frage, ob der im Park des Schlosses Fürstenberg in Donaueschingen befindliche Schlossbrunnen tatsächlich die Donauquelle darstellt. Jedenfalls trägt eine Figurengruppe aus dem Jahr 1896 den Titel: „Mutter Baar schickt die Donau auf den Weg nach Osten“. Demnach nimmt die Donau im badischen Land Baar ihren Anfang. Somit wären die Donauquellen zu Donaueschingen nicht der alleinige Ursprung der Donau, sondern nur eine von mehreren Quellen. Ein volkstümlicher Spruch lautet: „Die Brigach und die Breg bringen die Donau zuweg“¹⁷.

Sei dem wie es sei, irgendwo muss sie entspringen. Egal wo immer sie nun entspringt, sie wächst jedenfalls im Laufe ihrer Reise zu einem gewaltigen Fluss an und diesem wollen wir folgen.

Zunächst einmal ist zu erwähnen, dass die Donau ein sehr eigenwilliger Fluss ist, denn sie fließt von Westen nach Osten, was für das europäische Flusssystem atypisch ist. Und trotz aller in den Jahrmillionen erfolgten Änderungen behielt sie ihre querfließende Hauptrichtung bei. Die Donau ist neben der Wolga (diese hat eine Länge von 3530 km) die größte Wasserader unseres Kontinents und sogar über 1500 km länger als der Rhein. Der Flusslauf wird in drei Abschnitte, die obere, mittlere und untere Donau eingeteilt. Die Donau durchfließt dabei zehn Staaten. Beinahe vierzig verschiedene Nationalitäten fanden im Laufe der Geschichte Platz an diesem Fluss und seiner Umgebung. Die Donau diente und dient nicht nur dem

¹⁵ Vgl. Weithmann, 2000, S. 78

¹⁶ Vgl. Magris, 2010, S. 28-29

¹⁷ Vgl. Weithmann, 2000, S. 18-19

kulturellen Austausch zwischen den Völkern und einzelnen Ländern, sie war auch immer Handels- und Heeresstraße. Sie wurde gebraucht und missbraucht.

Es ist zweifellos interessant ein paar Jahrmillionen zurückzublicken.

Gertrud Fussenegger beschreibt die Entwicklungsgeschichte der Donau sehr schön in ihrem Buch „Eines langen Stromes Reise“¹⁸.

Zu Ende des Tertiärs entsprang die Donau den Alpen und sammelte den Ur-Rhein, den Ur-Neckar und den Ur-Main, mündete aber bereits bei Wien in das Meer Thetis. Schließlich brach ein Stück Erdkruste ein und bildete den heutigen Rheingraben. Der Rhein floss nun nicht mehr in die Donau sondern in den Rheingraben. Die Donau verlor damit ihr Quellgebiet. Schließlich fand sie ihren Ursprung im Schwarzwald. Doch im Verlauf ihrer Wanderung versickerte sie im Kalk der Alb und verschwand zum Rhein, trat aber im Einzugsgebiet des Rheins, wieder als Ache zu Tage. Erst was unterhalb von Fridingen in ihr Bett lief, blieb bei der Donau. Dort wo heute die Karpaten an die Donau herankommen, herrschte in Tertiärer Spätzeit ein paradiesisches Klima mit subtropischen Wäldern, allerlei exotischem Getier, wie Seekühe und Flusspferde, rund um die Mündung der Donau. Dieses Meer bedeckte das heutige Ungarn, Bulgarien und Rumänien.

Doch wie ging es weiter mit dem Raum der Mittleren und Unteren Donau. Schließlich folgte dem Tertiär das Quartär, in dem Eiswüsten die Alpen bedeckten, wodurch wiederum gewaltige Geröllmassen in Bewegung gesetzt wurden, die von den Flüssen vor sich hergeschoben wurden und eine gewaltige Schotterbank bildeten. Der alte Meeresboden senkte sich und brach in zwei große Schalen ein, in die Kleine und große ungarische Tiefebene, und zwischen ihnen wuchs ein Gebirge empor. Die Wasser strömten von den Bergen und lagerten ihre Lasten ab. Der Tiefenlinie der die Thetis gefolgt war, folgte jetzt die Donau als nunmehr auch balkanische Donau. Die jungtertiäre Donau mündete vor Wien in die Thetis. Zu Beginn des Eiszeitalters lag ihre Mündung am Eisernen Tor. Erst am Ende der Eiszeit erreichte die Donau das Schwarze Meer, den Nachkommen des Urmeeres Thetis.

Wie sagte schon Heraklit: „panta rhei“ – Alles fließt. Das passt so gut für diesen Fluss. Und dass man nicht zweimal in den selben Fluss steigen kann¹⁹, da das

¹⁸ Fussenegger, Gertrud: Eines langen Stromes Reise: die Donau; Linie, Räume, Knotenpunkte, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 1976, S. 8-14 (im folgenden Fussenegger, 1976)

¹⁹ Vgl. Magris, 2010, S. 23

Wasser dieses Flusses fortwährend ohne Unterbrechung dem Schwarzen Meer zustrebt und es immer wieder ein anderes Wasser ist, das durch sein Bett fließt.

Freudvolles und Leidvolles haben die Wellen dieses Flusses erlebt. Egal ob man von den angrenzenden Ländern von Süden nach Norden oder von Norden nach Süden gelangen will, man muss den Fluss überqueren.

Kriegszüge, Luxusreisen, Morde, die Argonauten und die Nibelungen, der Fluss ertrug es. Viel Blut schwamm in seinen Fluten. Festungen, Klöster und Städte wurden an seinem Ufer errichtet und wieder zerstört. Und wenn es ihm zu arg wurde, trat er aus den Ufern und setzte das Vernichtungswerk auf seine Weise fort. Brücken wurden erbaut und wieder niedergerissen.

„Kelten, Griechen, Römer, Osmanen und Habsburger: Alle haben ihre Zeugnisse am Strom hinterlassen“²⁰.

Die Donau war und ist Vermittler und Trenner. Immer wieder wurde dieser Fluss zwischen Okzident und Orient geschändet und befleckt. Immer wieder wurde er Zeuge schrecklicher Grausamkeiten. Darum sollte er auch ein Mahnmal sein und eine Brücke des Friedens werden.

²⁰ Haselhorst, Melanie, Dittmann, Kenneth: Kreuzfahrt-Guide Donau, Passau-Schwarzes Meer, Edition Maritim, Delius Klasing Verlag, Hamburg, 2011, siehe im Buch Einführung (im folgenden Haselhorst, Dittmann, 2011)

4 DIE GLIEDERUNG DER DONAU

4.1 DIE OBERE DONAU

4.1.1 DEUTSCHLAND

„Junge Donau“, so wird der Fluss zunächst von ihrem „Entstehungsort“ in Donaueschingen bis zur Illermündung bei Ulm bezeichnet, da sie auf dieser Strecke, mit einer Breite von etwa sieben Metern, eher einem Bach ähnelt als einem schiffbaren Fluss. Erst bei Ulm, bei km 2588, beginnt der Lauf der oberen Donau. Sie wird schiffbar und fließt ab nun auf einer Länge von 708 km bis zur March-Mündung bei der österreichisch-slowakischen Grenze. Charakteristisch für den Lauf der oberen Donau ist die abwechslungsreiche Landschaft. Schmale Täler und Gebirgsdurchbrüche wechseln sich mit den flachen Landstrichen der ehemaligen Donauauen, die im Laufe der Zeit reguliert, trockengelegt und kanalisiert wurden, ab.

Die mit einem Ring aus Stein eingefasste Schlossquelle im Schlosspark des Fürstengeschlechts zu Fürstenberg in Donaueschingen, im Bundesland Baden-Württemberg, gilt als geschichtlich anerkannte Quelle der Donau. Erstmals erwähnt wurde sie 1292.²¹ Nach einem Urteil der Europäischen Donaukommission beginnt am Ortsende von Donaueschingen, mit dem Zufluss der beiden Schwarzwaldflüsse Brigach und Breg (diese entspringen in rund 1000 m Seehöhe), offiziell die Donau. Sie entspringt also offiziell bei der Vereinigung der beiden Quellflüssen und mündet nach 2783,4 km²² am Übergang des Sulina-Arms ins Schwarze Meer.

Unterhalb von Immendingen, verschwindet die Donau zum Teil auf geheimnisvolle Weise zwischen den Felsen. Der Untergrund besteht in diesem Bereich aus Kalk. Es entstehen unterirdische Hohlräume. Das versickerte Wasser kommt in der 12 km entfernten und 185 m tiefer liegenden „Aachtopf“, nach einer unterirdischen Fließzeit von etwa 55 Stunden, wieder zum Vorschein, um schließlich in den Bodensee und damit in den Rhein zu fließen. Durch dieses Versickern war das Flussbett an dieser Stelle oft für einige Monate vollkommen ausgetrocknet. Heute wird das Wasser allerdings vor der Versickerungsstelle aufgefangen und durch zwei Druckstollen auf

²¹ Vgl. <http://webuser.hs-furtwangen.de/~vs-fg/do/doquelle.htm>, 22.11.12

²² Vgl. http://www.danubecommission.org/index.php/de_DE/danube, 22.11.12

einen etwas dichteren Untergrund umgeleitet.²³ Dieser menschliche Eingriff in den natürlichen Verlauf des Flusses garantiert also, dass auch bei Niederwasser eine Mindestwassermenge der Donau erhalten bleibt.

In Tuttlingen zwingt sich der Fluss durch das Durchbruchstal der Schwäbischen Alb. Mit seinen 200 m tiefen Schluchten gehört dieses Gebiet zu den eindrucksvollsten der Donau. Hoch auf einer Felsennase über der noch jungen Donau liegt das im 11. Jh. als Burg erbaute jetzige Schloss Warenwag, das Wahrzeichen des Donaudurchbruchs durch die Schwäbische Alb.

Nach der Versickerungsstelle bei Immendingen beginnt das „Obere Donautal“. Nun geht es wildromantisch weiter durch ein Engtal, die Weltenburger Enge, in zahlreichen Kehren und Kurven durch die Schwäbische Alb. Nach dem Durchbruch bei Sigmaringen tritt der Fluss ins Alpenvorland ein. Bei Marchtal wird noch einmal der Jurakalk der Alb in einem felsenreichen Tal durchstoßen. Zwischen Ehingen und Ulm hatte die Urdonau noch die Alb durchflossen. Erst nach der Eiszeit schuf sie die flachen Beckenlandschaften am Südrand der Alb. Es gibt zahlreiche Zuflüsse aus der Schwäbischen Alb.²⁴ Trotzdem ist die Donau bis kurz vor Ulm eher ein bescheidenes Gewässer, mit einer Breite zwischen 10 und 15 m²⁵, das erst durch den Zufluss der Iller verstärkt wird. Von hier an konnte die Donau mit Flächenruderbooten oder gezogenen Lastkähnen befahren werden. Bekannt sind die „Ulmer Schachteln“, das waren flache Zillen von bis zu 26 m Länge und 4 m Breite die ein Blockhaus als Aufbau trugen. Auf ihnen fanden bis zu 150 Menschen Platz.²⁶ Mit diesen „Ulmer Schachteln“ wanderten im 18. Jh., in drei „Schwabenzügen“, von Ulm oder von Wien aus, die unter dem heutigen Namen bekannten „Donauschwaben“ flussabwärts in ihre neue Heimat „Bačka“ und „Banat“ aus.

Ulm geht auf eine germanische Gründung zurück. Hier, bei km 2588, beginnt der Oberlauf der Donau. Die Schwäbische Alb bleibt zurück und die Donau tritt in das Vorland der Alpen ein. Jetzt wechseln sich breite Täler und enge Durchbruchstellen ab. Zwischen Ulm, Günzberg und Lauingen erstreckt sich das Donaumoos, gefolgt vom Donauried zwischen Dillingen und Donauwörth. Ursprünglich waren das

²³ Vgl. Weithmann, 2000, S. 20-23

²⁴ Ebda.

²⁵ Fiala, Manfred: Die Donau, Edition Gutenberg, Graz, 2004, S. 24 (im folgenden Fiala, 2004)

²⁶ Vgl. Weithmann, 2000, S. 357

versumpfte Niederungen, die erst im 18. Und 19. Jh. kultiviert wurden. Es gibt Sandbänke und Kiesinseln, Seitenarme und Altwässer. Hier hat der Fluss auch oft einen niedrigen Wasserstand. Die Donauregulierung zwischen 1806 und 1872 führte auch zur Austrocknung weiter Teile der Moor- und Riedlandschaften und leider auch zum Verschwinden der Auwälder.²⁷

Wenn man von der Donau spricht sollte man auch den Limes erwähnen, von dem man seinerzeit behauptete, dass ihn der Teufel erschaffen habe. Es war allerdings nicht der Teufel, sondern die Täter waren römische Kaiser. Kaiser Domitian begann um 83. n. Chr. mit dem Bau des Limes. Unter Limes versteht man den befestigten Grenzwall zwischen Rhein und Donau, der gegen die Germanen errichtet wurde. Auf der einen Seite befand sich das Herrschaftsgebiet Roms, auf der anderen Seite das der „Barbaren“. Bei Hienheim traf der Limes auf die Donau. Hier befand sich das Heereslager „Abusina“, dessen Überreste zu den eindrucksvollsten römischen Überresten in Bayern zählen.²⁸

Zwischen Weltenburg und Kelheim durchschneidet der Fluss an einer Engstelle den Jurakalk der Fränkischen Alb. Diese Stelle war für die frühe Schifffahrt äußerst gefährlich. Bei Kelheim mündet die Altmühl von Norden kommend in die Donau. „Hier stoßen wir nach der Kilometertafel 2414 auf den Rhein-Main-Donau- Kanal, welcher der modernen Großschifffahrt die 3500-km-Verbindung zwischen Basel, Rotterdam und dem Schwarzen Meer bietet“²⁹.

Auf dem hundert Meter hohen Michelberg in Kehlheim ließ Ludwig I von Bayern zur Erinnerung an die deutschen Befreiungskriege gegen Napoleon die „Befreiungshalle“ errichten. Sie ist ein Rundbau mit einer riesigen überdachten Kuppel und sollte den Kriegshelden der Befreiungskriege als symbolische Unterkunft dienen.

Zwischen Kehlheim und Regensburg windet sich der Fluss durch den Südrand der Fränkischen Alb und erreicht bei Regensburg, bei km 2379, den nördlichsten Punkt seines gesamten Verlaufs.

Bis Regensburg hat die Donau bereits 470 km zurückgelegt und zwar bis zur berühmten Regensburger Steinernen Brücke. Ab hier wird die Donau vom

²⁷ Vgl. Weithmann, 2000, S. 23-24

²⁸ Vgl. <http://www.hienheim.de/index.php/der-ort/ort>, 8.12.12

²⁹ Vgl. Weithmann, 2000, S. 24

Bayrischen Wald in eine südöstliche Richtung abgelenkt. Ab Regensburg ist der Fluss auch für größere Schiffe befahrbar.

„Durch Strombaumaßnahmen wurde die auf Regensburg folgende Flusstrecke bis Wien schon ab 1860 gründlich reguliert und zur Wasserstraße für motorbetriebene Last- und Passagierschiffe mit erheblichem Tiefgang verwandelt. Eine Hauptaufgabe bestand darin, die in den Niederungen auseinanderfließenden Ströme in ein gemeinsames Bett zu zwingen. Die Breite des derartig durch Dämme eingefassten Flusses öffnet sich von Regensburg (125 m) über Linz (250 m) bis zu den 300 m bei Wien“³⁰.

Regensburg war auch Umschlagplatz für alle die gegen Osten strömten. Zugleich war Regensburg auch der letzte Widerstandspunkt für die der Donau entlang ziehenden Hunnen, Vandalen und Ostgoten. Ungefähr zehn Kilometer flussabwärts von Regensburg erhebt sich die „Walhalla“, eine Ruhmeshalle in Form eines im Dorischen Stil errichteten marmornen griechischen Tempels, die auch der Bayrische König Ludwig I im Oktober 1830 nach dem Vorbild des Parthenon in Athen erbauen ließ. Dieses Bauwerk wirkt heute irgendwie gespenstisch, nicht mehr in unsere Zeit passend. 130 Büsten großer Deutscher blicken von dort auf die Donau herab. Der Name „Walhalla“ stammt von „Walhall“, der Wohnstätte der Götter in der Nordischen Mythologie und bedeutet „Halle der Gefallenen“³¹.

Nach Straubing verläuft das Flussbett nach Südosten in Richtung Passau. Gegen Norden wird der Fluss auf diesem Weg vom harten Granit des Bayrischen Waldes und seiner Vorläufer, die bei Deggendorf, Vilshofen und Passau bis an sein Ufer herantreten, begleitet. In südlicher Richtung ist das Flussbett breit, der Fluss bildet Bogen und Mäander. Inmitten der fruchtbaren Talniederung des Dungaues liegt Straubing. In Deggendorf kommt die Isar aus dem Karwendelgebirge fast in einem senkrechten Winkel in die Donau und lässt den Fluss anschwellen.

Bei Vilshofen hat sich die Wassermenge der Donau gegenüber Ingolstadt mehr als verdoppelt. Nach Vilshofen kommt die nächste Engstelle, sie ist 100 km lang und reicht bis zum Eferdinger Becken. Der Böhmerwald schiebt sich mit einer breiten Gebirgsszunge aus hartem kristallinen Gestein nach Süden, die der Fluss in Jahrtausenden durchsägte hat. Diese Engstelle gleicht mit seinen Klippen, unterseeische Felsschwellen und heimtückischen Gegenströmungen dem „Eisernen Tor“ auf der Unteren Donau. Bei Niedrigwasser war dieser Abschnitt für Schiffe nur

³⁰ Vgl. Weithmann, 2000, S. 25-26

³¹ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Walhalla>, 17.12.12

schwer zu durchfahren. Erst durch den Bau des Kachletstauwerks, dem ersten Donauwasserkraftwerk, im Jahr 1928 wurde diese Gefahrenstelle entschärft.³²

Beim Einfließen der Donau in die Stadt Passau, bei km 2228, hat sie 687 km durch Süddeutschland zurückgelegt und durchfließt wenige Kilometer weiter, auf dem letzten Abschnitt des oberen Donaulaufs, auf einer Länge von 357 km³³ das österreichische Territorium.

Die Stadt Passau ist nicht nur durch das Nibelungenlied bekannt, wobei man annimmt, dass hier das Heldenepos zu Beginn des 13. Jh. während der Amtszeit des Passauer Bischofs Wolfger von Ellenbrechtskirchen entstanden sei.³⁴ Man kennt Passau aber auch als „Drei Flüsse-Stadt“. Hier vereinigen sich nämlich der Inn, die Ilz und die Donau, wobei sich die Frage erhebt, warum soll wenn drei Flüsse zusammenfließen, der Fluss der weiterfließt, ausgerechnet Donau heißen. Die Wissenschaft belehrt uns, dass bei einem Zusammenfluss zweier Gewässer als Hauptfluss derjenige zu gelten hat, der dort wo beide Flüsse ineinander übergehen den größeren Winkel mit den daraus entstandenen Strom bildet. Nun, wir wollen nicht so genau nachmessen, sonst kommt uns unsere „blaue Donau“ noch abhanden und statt eines „Donauwalzers“ hätten wir vielleicht plötzlich einen „Innwalzer“, denn der Inn legt einen weiteren Weg bis nach Passau zurück. Jedenfalls wird hier die Donau, mit einer Breite von 400 m, zum Strom.

„Und nun folgen rasch hintereinander über 250 Stromkilometer Engtäler und Beckenlandschaften, ein lebhafter Wechsel der Kulissen, hier waldige Mauern mit Felsabstützen durchsetzt, die den Strom bedrängen, seinen Lauf vertiefen, ihn um enge Schlingen wickeln; dann wieder Ebenen, Felder, Auen, Horizonte, die sich ins Blaue dehnen: schnelle Verwandlung also, ein nahezu stürmisches Ein- und Ausatmen der Landschaft“³⁵.

Auf diesem 20 km langen Abschnitt zwischen Deutschland und Österreich befindet sich auf der linken Donauuferseite das Naturschutzgebiet „Donauleiten“ und auf der rechten Donauuferseite das österreichische Naturschutzgebiet „Oberes Donautal“.

„Die Ausläufer des bayrischen Waldes auf der einen und des Sauwaldes auf der anderen Seite reichen bis unmittelbar an die Ufer heran, die Gipfel

³² Vgl. Weithmann, 2000, S. 26

³³ Vgl. Haselhorst, Dittmann, 2011, S. 34

³⁴ Dreppenstedt, Hinnerk: Donaukreuzfahrt, von Passau bis zum Schwarzen Meer, Trescher Reihe-Reisen, Trescher Verlag, Berlin, 2005, S. 70 (im folgenden Dreppenstedt 2005)

³⁵ Vgl. Fussenegger, 1976, S. 11-12

liegen bis zu 300 Meter über dem Flusspegel. Das enge, waldbestandene Tal ist für sein mildes Klima bekannt³⁶.

4.1.2 ÖSTERREICH

Nach der Vereinigung der drei Flüsse Inn, Ilz und Donau kommt der Strom wieder zu einer Engstelle, die Engstelle von Jochenstein bei Engelhartzell, wo er für eine kurze Zeit wieder zusammengepresst wird. Eine in früheren Zeiten überaus gefürchtete Schiffspassage, die erst durch das mit einer Schleuse versehene Kraftwerk Jochenstein 1956 entschärft wurde.

Die Donau ist nun in Österreich angekommen, das ehemals den Namen Donaumonarchie trug. Hier durchfließt der Fluss, begrenzt durch das Mühlviertel im Norden und den Sauwald im Süden, ein wildromantisches Gebiet. Bei Schlögen muss der Fluss allerdings einem 528 m hohen Berg weichen, der den Gewalten des Wassers Stand gehalten hat. In der „Schlögener Schlinge“ weicht der Fluss dem Hindernis aus und setzt seinen gewohnten Weg fort. Beim 613 m hohen Burgstallberg passiert der Fluss den höchsten Uferhang seines ganzen Laufes. Bei Eferding wird das Tal wieder weit. Noch ein kurzer Durchbruch, die Linzer Pforte, ist zu bewältigen und schließlich geht die Landschaft ins Linzer Becken über.

Bei km 2130 erreicht die Donau die Stadt Linz. Hier sah die Situation vor ein paar Jahrhunderten noch etwas anders aus, denn der Fluss bildete ein Labyrinth aus Inseln, Sandbänken und Untiefen, bis ihm schließlich eine Zwangsjacke verpasst wurde. Er wurde auf 250 m eingeeengt und das trockengelegte Land wurde in Ackerland umgewandelt. Traun und Enns verstärken hier die Donau. Auch oberhalb der Enns-Mündung gab es in früheren Zeiten Schwierigkeiten für die Schifffahrt durch Klippen und Wirbel bei der Insel Spielberg, die man „Saurüssel“ nannte.³⁷

Die Donau erreicht, fast 20 km von Linz entfernt, nun Mauthausen. Hier mündet auf der gegenüberliegenden rechten Uferseite die Enns in die Donau. Der Name der kleinen Stadt erweckt heute wohl in fast allen Menschen ein Grauen. In einem der dort befindlichen Steinbrüche mussten im Dritten Reich unschuldige Menschen ihre

³⁶ Vgl. Dreppenstedt, 2005, S. 72

³⁷ Vgl. Weithmann, 2000, S. 27-28

all zu oft todbringende Fronarbeit verrichten. Ein Lager wurde dort errichtet mit Gaskammern und Verbrennungsöfen und man will es nicht glauben, wozu der Mensch in seinem Wahn und seinem Hass im Stande ist. Unzählige Menschen mussten dort ihr Leben lassen, nicht nur Juden, sondern auch Angehörige anderer Völker, die dem „Mann aus Braunau“ nicht genehm waren.

Bei Grein verengt sich das Flussbett dank des Böhmisches Massivs. Schon im 12. Jh. machte man sich die Wasserkraft hier zu Nutze indem man Schiffsmühlen baute. Hier beginnt die Flusslandschaft des „Strudengaus“. Wirbel, Strudel und Stromschnellen und felsige Untiefen versetzten die Schiffsleute einst in Angst und Schrecken. Durch den Mahlstrom bei Grein sollen ganze Schiffe verschlungen worden sein. Die Gefahr wurde durch den Kraftwerksbau Ybbs-Persenbeug im Jahre 1958 gebannt, als der Wasserspiegel durch die Entstehung eines Stausees um 12 m³⁸ angehoben wurde.

Bei Melk (die Stadt wird im Nibelungenlied erwähnt), wo sich das berühmte Benediktinerkloster „Stift Melk“ befindet, ändert die Donau plötzlich ihre Richtung. Hier hat sie sich durch 38 km Gneis- und Granitplateau eines Böhmerwald-Ausläufers hindurchgequetscht und erschuf dabei eine der schönsten Donaulandschaften, die Wachau.

Das Durchbruchstal der Wachau ist eingebettet zwischen der Böhmisches Masse im Norden und dem Dunkelsteiner Wald im Süden³⁹. Am Ufer der Donau erheben sich die beiden historischen Städte Melk und Krems. Die Wachau gehört zu den ältesten Besiedlungsräumen Europas. Der Name „Vahova“ taucht zum ersten Mal in einer Karolingischen Urkunde auf, wobei nur das linke Ufer bis Spitz damit gemeint war. Erst vor ca. 150 Jahren kam die Wachau zu ihrem jetzigen Namen.⁴⁰ 2000 erhielt die Wachau von der UNESCO das Prädikat „Weltkulturerbe“ verliehen. Weinberge und Obstbaumterrassen säumen das Ufer der Wachau. Da der aus dem Osten kommende kalte „Böhmwind“ über den Wachauer Einschnitt drüberfährt, gibt es hier ein mildes Klima, das ideal für den Wein- und Obstanbau ist.

Die Donau erreicht nun Willendorf. Hier liegt der Beweis, dass auch Frauen die nicht Hollywoodmaßen entsprechen, es zu Weltruhm bringen können. Gemeint ist die

³⁸ Vgl. Haselhorst, Dittmann, 2011, S. 34

³⁹ Vgl. Weithmann, 2000, S. 29

⁴⁰ Vgl. Fussenegger, 1976, S. 132

Venus von Willendorf. Nur 11 cm groß verbirgt sie ihre üppigen Reize nicht, die aber wie schon erwähnt wohl nicht ganz dem Ideal der heutigen Zeit entsprechen. Und wenn man noch bedenkt, das die Dame ca. 25.000 v. Chr. geboren wurde, somit eine der ältesten gefundenen Steinplastiken ist, dann begegnet man ihr trotz ihres etwas unförmigen Körperbaus doch mit Respekt. Vermutlich versinnbildlicht sie ein Fruchtbarkeitssymbol und könnte einer matriarchalen Epoche der Geschichte entstammen.

Am Ende der Wachau, nachdem die Donau Krems und Stein passiert hat, erreicht sie nun das 50 km⁴¹ lange Tullner Becken (früher ein Sumpfgebiet, jetzt landwirtschaftlich genutzt), auch Tullnerfeld genannt. Bis hierher kamen Höhenzüge bis an die Ufer der Donau heran, was sich aber mit dem Eintreffen in das Tullner Becken ändert. Die Donau fließt auf dieser Strecke bis zu ihrem nächsten Durchbruch kurz vor Wien durch eine Marschlandschaft (flacher Landstrich) hindurch.

In Tulln empfing laut dem Nibelungenlied der Hunnenkönig Etzel seine burgundische Braut Kriemhild. Außerdem war das Gebiet um Tulln des Verhaltensforschers, Tierpsychologen und Nobelpreisträgers Konrad Lorenz Reich, in dem er seine „Entdeckungsreisen“ unternahm und das Verhalten der Tiere erforschte.

Zwischen Korneuburg und Klosterneuburg befindet sich die letzte Barriere des Stroms auf österreichischem Territorium. Hier durchbricht die Donau nochmals eine Gebirgsschwelle, die „Wiener Pforte“, zwischen dem Bisamberg (linke Donauuferseite) und Kahlenberg (rechte Donauuferseite), einem Ausläufer des Wienerwaldes.

Bei km 1929 erreicht die Donau ihre erste Metropole, nämlich Wien, die Hauptstadt Österreichs, wo sie in zwei Arme, die Alte und die Neue Donau, aufgeteilt wird. Der Donaukanal, einst ein natürlicher Seitenarm, zweigt sich bei der Nußdorfer Schleusenanlage südlich vom Hauptstrom ab und mündet dann vor dem so genannten Praterspitz, vor Schwechat, wieder in die Donau. Der Fluss hat hier im Wiener Becken schon den größten Teil des Gefälles hinter sich gebracht aber er muss von hier an noch einen ungefähr doppelt so langen Weg wie bisher bis zu seiner Mündung ins Schwarze Meer zurücklegen, nämlich 1930 km.

⁴¹ Vgl. Weithmann, 2000, S. 30

„Vindobona“ das römische Wien, ein durch die Römer um 100 n. Chr.⁴² errichtetes Militärlager an einem Nebenarm der Donau am Graben (1. Bezirk), spielte gegenüber „Carnuntum“ eine untergeordnete Rolle.

Carnuntum ist die bedeutendste römische Siedlung an der pannonischen Donaugrenze. Sie wurde von Kaiser Claudius als Regionallager gegründet und unter Kaiser Septimius Severus in den Rang einer Colonia erhoben. 1877 wurde mit den Ausgrabungen begonnen. Von den vier Toren sind noch drei erhalten. Über der Donau erhob sich ein Amphi-Theater mit 8000 Plätzen. Im 4 Jh. n. Chr. wurde Carnuntum durch ein starkes Erdbeben zerstört und zwischen 2006 und 2011 rekonstruiert.⁴³

2000 Jahre lang gab es in Wien ein ständiges Kommen und Gehen von Herrschern und Machthabern. Zeitweise hatte Österreich die Vorherrschaft über den gesamten Donauverlauf inne, wobei hier besonders die „Donaumonarchie“ eine wesentliche Rolle spielte. Seit Ende des 17. Jh. war der Kaiser Österreichs zugleich der König von Ungarn. Der bevorzugte Reiseweg der Kaiser und Könige war die Donau. Ende des ersten Weltkriegs endete auch die Herrschaft der Habsburger. Seit 1955 ist Wien die Hauptstadt von Österreich. Zu einem Mittelpunkt der Geschichte wurde Wien anlässlich des Wiener Kongresses 1815, in dem sich auch das Schicksal Napoleons entschied.

1829 wurde in Wien die „Kaiserlich königlich privilegierte Erste Kaiserlich-Österreichische, Königlich-Ungarische, Donau-Dampf-schiffahrtsgesellschaft (DDSG)“ gegründet. Am 4.9.1830 eröffnete der Dampfer „Franz. I.“ die Linie von Wien nach Pest. Er benötigte für die 280 km lange Strecke 14 Stunden und 15 Minuten.⁴⁴ Die DDSG musste zwei Drittel ihres Flottenbestandes an die Siegermächte und Nachfolgestaaten der k.u.k. Monarchie abgeben war aber dennoch 1937 wieder das führende Schifffahrtsunternehmen auf der gesamten Donau.⁴⁵ Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die DDSG von den Besatzungsmächten der Republik Österreich wieder zurückerstattet.

⁴² Vgl. <http://www.austria-lexikon.at/af/AEIOU/Vindobona>, 18.12.12

⁴³ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Carnuntum>, 18.12.12

⁴⁴ Vgl. Weithmann, 2012, S. 223-224

⁴⁵ Ebda. S. 257

In Wien wurde 1867 der Walzer von Johann Strauß „An der schönen blauen Donau“, wohl die schönste Hymne an der Donau, komponiert.

Am östlichen Stadtrand von Wien begleiten den Strom zu beiden Ufern, von der Lobau bis zur Einmündung der March (slowak. Morava) an der Grenze zur Slowakei, die Auenwälder, der Nationalpark „Donau-Auen“. Auf einer Länge von 50 km⁴⁶, bilden die „Donau-Auen“ heute die größte zusammenhängende und weitgehend intakte Auenlandschaft dieser Art in Mitteleuropa. Die Hochwasser der Donau tragen das Ihre dazu bei und formen die Landschaft. Es gibt wilde undurchdringliche Auwälder, Alt- und Seitenarme, Tümpel, Schotterberge usw.. In jedem dieser Lebensräume wohnen die verschiedensten Tierarten und unzählige Pflanzenarten finden dort ihren Lebensraum. Fauna und Flora haben sich den Gegebenheiten angepasst. „Die Donau darf nahezu unbehelligt von menschlichen Eingriffen noch frei und ungezwungen fließen“⁴⁷. Es ist ein ewiges „Stirb und Werde“. Alles lebt hier, so scheint es, in vollkommener Harmonie. Die Sumpfschildkröte kommt in Österreich nur mehr im Nationalpark „Donau-Auen“ vor. Es ist wichtig, dieses Gebiet sich vollkommen selbst zu überlassen. Die Natur weiß schon was sie tut. Fällt ein Baum, bleibt er liegen und bietet wiederum Platz zum Überwintern.

An der Hainburger Pforte trennt die Donau die von Nordosten kommenden Kleinen Karpaten vom südlichen Leithagebirge.⁴⁸ Hier geht der Strom in seinen Mittellauf über und berührt dabei die Slowakei, Ungarn, Kroatien, Serbien und ein kurzes Stück Rumänisches Staatsgebiet.

⁴⁶ Ebda. S. 30

⁴⁷ Ebda.

⁴⁸ Ebda. S. 31

4.2 DIE MITTLERE DONAU

4.2.1 SLOWAKEI

In Bratislava, der zweiten Metropole entlang der Donau, bei km 1873, beginnt die Donau ihren Mittellauf, nachdem sie die „Porta Hungarica“ kurz nach Hainburg und damit die österreichische Staatsgrenze passiert hat. 172 km der Donau gehören zur Slowakei, von denen allerdings 150 km als Grenze zu Österreich und Ungarn fungieren. Von hier ab hat sie noch 1868 km vor sich und durchfließt dabei ein ehemals über sehr viele Jahrzehnte heiß umkämpftes Gebiet zwischen dem Habsburgischen und Osmanischen Reich. Der Fluss hat das deutsche Sprachgebiet verlassen und wird fortan als „Dunaj“, in der Slowakei, „Duna“, in Ungarn und „Dunav“, in Kroatien und Serbien und „Dunărea“, in Rumänien, bezeichnet.

„Abgesehen von den mehrere hundert Meter aufragenden Bergen am Donauknie, fließt die Donau durch flache Landschaften. An den Ufern liegen immer wieder ausgedehnte Naturschutzgebiete“⁴⁹. Sie durchfließt aber auch drei Hauptstädte, die unterschiedlicher kaum sein könnten: das barocke Juwel Bratislava, Budapest die weitläufigste Stadt an der Donau und Belgrad das balkanische und mitteleuropäische Traditionen verbindet.

Im damaligen „Pressburg“ ließen sich die Habsburger zu Ungarischen Königen krönen. Über 200 Jahre lang war Pressburg Hauptstadt des Ungarischen Reiches. Oberhalb von Bratislava erhebt sich mit seinen gewaltigen Türmen der „Hradschin“, die ehemalige Königsburg. Hinter Bratislava wurde der Hauptstrom durch den slowakischen „Gabčíkovo“ Staudamm gestaut und umgeleitet. Trotz heftiger Proteste der Ungarn wurden Teile des Wasserwerks 1997 dennoch in Betrieb genommen.⁵⁰

4.2.2 UNGARN

Die Donau durchquert nun eine weitere Ebene, das kleine Ungarische Tiefland. Vom Süden wird sie durch die Raab und die Leitha mit weiterem Wasser versorgt und später von Norden her durch Nitra und Vah (Waag). Bemerkenswert für den Mittellauf der Donau sind zahlreiche Zwischenstromgebiete und Stromspaltungen wie

⁴⁹ Vgl. Dreppenstedt, 2005, S. 152

⁵⁰ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Kraftwerk_Gab%C4%8D%C3%ADkovo, 9.12.12

z.B. die kleine Donau die nach einer kurzen Reise in die Vah mündet und als Vah-Donau wieder zum Hauptfluss zurückkehrt. Dieses von der kleinen Donau umflossene Gebiet bildet die „Große Schüttinsel“ „Zitny ostrov“, die größte Flussinsel Europas. Dasselbe spielt sich in südlicher Richtung ab, hier vereint sich der südliche Donau-Arm in Győr mit der Raab und kehrt doch wieder reumütig in den Mutterschoß der Donau zurück. Durch ihren Ausritt bildet sie die „Kleine Schüttinsel“. Beide Inseln beherbergen Sumpflandschaften, Auwälder und Schilfdschungel. Die mittlere Donau ist der eigentliche Donaufluss mit der Schifffahrtsrinne. Sie bildet auf 153 km von Bratislava bis zur Einmündung der Erpel die Grenze zwischen der Slowakei und Ungarn.⁵¹

Esztergom war früher die Hauptstadt Ungarns und bestand aus drei Siedlungsgebieten. Sein Name ist vom Wort „Osten“ abgeleitet, da die Grenze der Ostmark Karls des Großen bis hierher reichte. Hinter Esztergom befindet sich nochmals eine 20 km lange Engstelle durch das ungarische Mittelgebirge. Die Steilhänge erreichen eine Höhe von bis zu 600 m über dem Wasserspiegel.⁵²

Auf dem folgenden Streckenabschnitt, nach der Einmündung des Flusses Ipoly, fließt die Donau auf den nächsten 370 km nur mehr auf Ungarischem Gebiet.

Am sogenannten „Donauknie“, bei der Stadt Vac, vorbei an der Festung Visegrád, wendet sich der Fluss in einer 90° Biegung nach Süden und behält diese Nord-Süd-Fließrichtung 500 km lang. Er durchfließt die Ungarische Tiefebene, die einst von Nomadenvölkern bewohnt wurde und auch hier teilt sich der Fluss wieder und bildet für 30 km die „Insel Szentendre“, die bis zu den Vororten von Budapest hineinreicht.⁵³

Bei km 1652 erreicht die Donau Budapest, die zweitgrößte Stadt am Gesamtverlauf des Stroms. Schon seit der Urzeit waren die Donauufer rund um das heutige Budapest besiedelt. Die Kelten wurden schließlich im 1 Jh. von den Römern abgelöst die die Siedlung Aquincum (das spätere Buda) gegründet haben. 200 Jahre lang war es die am meisten bevölkerte und bedeutendste Römerstadt an der gesamten Donau. Später kam „Buda“ unter die Herrschaft der Türken die von den Habsburgern

⁵¹ Vgl. Weithmann, 2000, S. 32-34

⁵² Ebda.

⁵³ Ebda.

schließlich besiegt wurden, was zu einer neuerlichen Unterdrückung der Ungarn führte. 1867 wurden die Städte „Buda“ und „Pest“ die seit 1849 durch eine Kettenbrücke verbunden waren, unter Einschluss von „Obuda“ 1873 vereinigt, und unter dem Namen Budapest zur Hauptstadt erklärt.⁵⁴

Die erste U-Bahn Europas wurde 1896 in dieser „Donaumetropole“ in Betrieb genommen.⁵⁵

Bis hierher hat der Fluss einen Weg von 1205 km zurückgelegt. Nun quert die Donau ein ca. 150 km⁵⁶ langes, oft sumpfiges Flachland mit Alt-Armen. Das Schwemmland außerhalb der Uferstreifen wurde allerdings entwässert und in Ackerland umgewandelt. Zwischen Kalocsa und Baja hat sich eine Urlandschaft erhalten mit fast undurchdringlichem Schilf.

Unterhalb von Mohács (hiert besiegte 1687 Prinz Eugen die Osmanen und läutete damit die Herrschaft der Habsburger über die Ungarn ein) wird die Donau wieder zum Grenzfluss und zwar diesmal zwischen Ungarn, Kroatien und Serbien.

4.2.3 KROATIEN

Ab dem Dreiländereck gehört das linke Ufer der Donau zur serbischen Provinz Vojvodina und das rechte zur Kroatischen Provinz Slawonien.

Bei der kroatischen Grenzstation Bezda, km 1425, hat die Donau die Hälfte der Reise zum Schwarzen Meer zurückgelegt.

Kroatien hat nach Moldawien und der Ukraine den kürzesten Anteil an der Donau mit nur 137 km. Die „Dunav“, so wird der Fluss hier auf beiden Uferseiten genannt, fließt nun durch Slawonien und die Vojvodina umgeben von Auwäldern, Tümpeln und Sümpfen. Flora und Fauna dürfen hier noch ungestört existieren. Slawonien gilt mit seinen zahlreichen Getreidefeldern, Weinbergen und Obstbaumwiesen als die Kornkammer Kroatiens. Die Drau bringt hier wieder einmal gewaltigen Nachschub an Wasser für die Donau. In der bedeutendsten kroatischen Stadt an der Donau, Vukovar, ereignete sich im November 1991 ein fürchterliches Inferno, als serbische

⁵⁴ Haselhorst, Dittmann, 2011, S. 92

⁵⁵ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Budapest>, 9.12.12

⁵⁶ Vgl. Weithmann, 2000, S. 34

Milizen die Stadt eroberten. Vukovar war berühmt wegen seiner barocken Häuserzeilen und der schönen Uferpromenade.⁵⁷

4.2.4 SERBIEN

Flussabwärts von Vukovar wird die Donau in Richtung Südosten abgedrängt. Das träge dahin fließende Wasser hatte ganz offensichtlich keine Kraft mehr sich einen beschwerlicheren Weg zu bahnen. Diese Richtung behält die Donau für die nächsten 200 km bis zum Eisernen Tor bei. Kurz hinter der kleinen Stadt Ilok tritt die Donau endgültig nach Serbien ein. Ab hier wird die Landschaft um die Donau herum wieder hügeliger.

Bei Backa Palanka, km 1298,5, erreicht die Donau die serbische Provinz Vojvodina. Die Region Vojvodina wird von einem bunten Gemisch unterschiedlicher Völker und ethnischer Gruppen (Kroaten, Serben, Ungarn Slowaken, Deutsche, Rumänen, Sinti, Roma) bewohnt. Sie bildete lange Zeit eine Vielvölkerwelt im Kleinen. Ihr Hauptort ist die Hafenstadt Novi Sad und gegenüber auf der rechten Donauuferseite erhebt sich Petrovaradin, die größte Festung entlang des Stromes, die von den Türken sowie von den Habsburgern gleichermaßen hart umkämpft wurde.

Bei Novi Sad, der ersten großen Hafenstadt und zugleich der zweitgrößten Stadt in Serbien, nimmt die Donau die von Ungarn kommende Theiß in ihr Flussbett auf, wobei ein Kanal Donau und Theiß verbindet. Bis ins 19. Jh. bildeten die beiden Flüsse ein riesiges sumpfiges Zwischenstromland.⁵⁸ Katastrophale Überschwemmungen waren an der Tagesordnung. Das ist heute Gott sei Dank Geschichte.

„Der folgende Flussabschnitt ist landschaftlich nicht so reizvoll wie der vorherige, dafür naht mit Belgrad die vierte europäische Hauptstadt an der Donau“⁵⁹.

Belgrad war schon im Neolithikum (Jungsteinzeit) besiedelt. Die Stadt war immer wieder Schauplatz großer Schlachten und daraus resultierender Zerstörungen. Die Römer setzten sich hier fest und auch für die Osmanen war die Stadt bedeutend. 1521 wurde die Stadt von den Türken eingenommen, womit der Weg für die Türken nach Wien frei war. Immer wieder gab es in Belgrad einen Wechsel in der Herrschaft.

⁵⁷ Vgl. Haselhorst, Dittmann, 2011, S. 112

⁵⁸ Vgl. Weithmann, 2000, S. 35

⁵⁹ Vgl. Haselhorst, Dittmann, 2011, S. 119

Prinz Eugen konnte Belgrad länger als 22 Jahre halten. In Belgrad verlief die Grenze zwischen Ost und West. Mit dem „Frieden von Belgrad“, 1739, wurde die österreich-türkische Grenze an der Save und der Donau festgelegt, welche bis 1918, bis Serbien, Kroatien und Slowenien zu einem Königreich vereint wurden, aufrecht blieb.⁶⁰

Den größten Nebenfluss der Donau während ihres gesamten Verlaufs, bildet die, bei ihrer Mündung in Belgrad fast zwei km breite Save. Unterhalb von Belgrad mündet von Norden kommend der Tamisfluss in die Donau und donauabwärts vereinigt sich bei Smederevo die Morava mit der Donau.

„Bereits von Belgrad ab ist die Donau einschließlich der Morava-Mündung zu einem See aufgestaut, eine Folge des 1972 vollendeten Kraftwerks am Eisernen Tor. Wo früher der Strom in mehreren Armen hindurchpflügte, breiten sich heute die nahezu regungslosen sterilen Wasserflächen des Stausees aus“⁶¹.

Nach der Ortschaft Veliko Gradište wird die Donau im Dreiländereck, Serbien, Rumänien und Bulgarien, wieder zum Grenzfluss und trifft auf die Südkarpaten und Balkangebirge, die sie mit ihren mächtigen Wassern überwinden muss. Bis hierhin hat die Donau 1022 km mit einem Gefälle von 150 auf 40 Höhenmeter, zurückgelegt.⁶²

Das Gebiet der Mittleren Donau war seit eh und je ein Hochspannungsgebiet. Auf einer relativ kleinen Fläche liegen hier fünf Staaten eng zusammen gedrängt. Es gab hier immer wieder Fremdherrschaft, Völkerwanderungen, Kolonisierungen, in unserem Jahrhundert zwei Weltkriege und zuletzt den Jugoslawischen Bürgerkrieg von 1991-1999, wodurch auch die Staatsgrenzen immer wieder verschoben wurden. Viele verschiedene Sprachen werden gesprochen, fünf Konfessionen, die einander nicht besonders gewogen sind, müssen hier miteinander auskommen (Katholiken, Protestanten, Orthodoxe, Muslime und Juden).⁶³

⁶⁰ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Belgrad>, 9.12.12

⁶¹ Vgl. Weithmann, 2000, S. 36

⁶² Ebda. S. 38

⁶³ Ebda. S. 40

4.3 DIE UNTERE DONAU

4.3.1 BULGARIEN

Die längste Grenze auf ihrem gesamten Verlauf mit einer Länge von 399 km⁶⁴ bildet die Donau zwischen Bulgarien und Rumänien. Entlang dieser Strecke existierte bis vor kurzem nur eine einzige Brücke über die Donau nämlich „Die Brücke der Freundschaft“, zwischen Ruse und Giurgiu. Im Oktober 2012 ist bei km 795 eine zweite fast zwei Kilometer lange Verbindungsbrücke zwischen den beiden Nachbarländern, zwischen Vidin und Calafat, eröffnet worden. Die Brücke ist vorerst nur Fußgängern zugänglich, während die vierspurige Autostrecke und der Zugverkehr erst nächstes Jahr freigegeben werden. Eine dritte Verbindungsbrücke ist für die nahe Zukunft zwischen Silistra und Călărași geplant.

„Der bulgarische Verlauf der Donau wird von den Ausläufern der Balkanberge bestimmt, die ihr den Weg weiter nach Süden versperren. Die Ufer sind gesäumt von hübschen Örtchen auf hohen Kreidefelsen, unterbrochen von gelben und grünen Feldern des Donautafellandes, der Kornkammer Bulgariens“⁶⁵.

Die Donau fließt nach den überwältigenden Landschaftseindrücken des Eisernen Tores, nun gleichmäßig und ruhig, durch eine dünn besiedelte Landschaft dahin. Auf diesem Abschnitt erreicht der Strom bei Svištov (ehemals Sistova), bei km 555, ihren südlichsten Punkt.

Von allen Balkanvölkern waren die Bulgaren diejenigen, die den Einfluss des Osmanischen Reiches am meisten zu spüren bekamen. Über 500 Jahre lang bis 1878 herrschte hier der „Halbmond“.

Zwischen südlichem Karpaten-Ende und dem Balkan-Arm, mit der Donau als Achse, errichteten die Bulgaren gegen Ende des 7. Jh. einen Staat. Die Bulgaren behaupten, der erste Serbische Staat zu sein. Dieses erste bulgarische Reich bestand immerhin von 681 bis 1018. Doch die Waräger (Wikinger) fielen in das Land ein, es kam zur Schlacht und schließlich wurde das Land Oströmischer Besitz. Die Donau-Bulgaren nannten sich nun „Unterdonau“.

⁶⁴ Vgl. Weithmann, 2000, S. 59

⁶⁵ Vgl. Haselhorst, Dittmann, 2011, S. 135

Auch das Gebiet westlich des Eisernen Tores wurde bis zur Mündung der Save durch Konstantinopel annektiert. Der Verlauf der Ister war wieder die Grenze nach Norden. Im Norden tauchten im 11. Jh. die Walachen auf, die sich selbst „Aromunen“ nannten. Sie wanderten auch über die Donau und unterstützten 1185 die Bulgaren im Kampf gegen das Byzantinische Reich. Schließlich kam es zum zweiten bulgarischen Reich (1186-1393). Im 14. Jh. löste sich das bulgarische Zarenreich auf.⁶⁶

1371 überschritt ein türkisches Heer erstmals die Donau bei Ruse, um die gegenüberliegende Festung Giurgiu einzunehmen. Den osmanischen „Donau-Begs“ unterstand in der Folge der gesamte Flussverlauf vom Eisernen Tor bis zur Mündung. Am rechten Donauufer war Nicopolis der Sitz des türkischen Beg Donau-Bulgariens⁶⁷. Nicopolis (das heutige Nikopol bei km 598) war in der osmanischen Zeit die größte Stadt am Unterlauf der Donau. Vidin liegt am Dreiländereck von Serbien, Rumänien und Bulgarien bei km 790. Es ist bereits von den Kelten bewohnt gewesen. Im 16. Jh. war Vidin die größte Stadt Bulgariens und der wichtigste Donauhafen. Hier befindet sich noch heute eine der besterhaltenen Festungen (aus dem 14. Jh.) an der Donau, „Baba Vida“⁶⁸. 1390 eroberten die Walachen Silistra (bis zum Beginn der Neuzeit hieß die Stadt „Dristra“), was wiederum die Osmanen zu Kriegshandlungen trieb. Eine Niederlage bei Nikopolis -es wurde Vidin, die Dobrogea und die Schwarze Meerküste erobert- besiegelte auch das Schicksal Bulgariens. Ein großer Teil der bulgarischen Bojaren trat zum Islam über. Nun wird Bulgarien -und damit der ganze Unterlauf der Donau- vom Ende des 14. Jh. bis zum Beginn des 20. Jh. ein Teil des muslimischen Osmanischen Reiches.

Die Dynastie der Osmanen gilt übrigens als die längste Herrscherdynastie der Weltgeschichte. Sie dauerte bis 1922. Was die Religion anlangt galt für die Bulgaren: „Lieber den Turban des Sultans als die Tiara des Papstes“⁶⁹.

Auch für die Osmanen war die Donau als Nordgrenze unverzichtbar. Nördlich der Donau entstanden Vasallen- oder Satellitenstaaten: die christlich-orthodoxen Donaufürstentümer Walachei (Valahia) und Moldau (Moldavia), die Vorläufer

⁶⁶ Vgl. Weithmann, 2000, S. 165-173

⁶⁷ Ebda. S.270-271

⁶⁸ Vgl. Dreppenstedt, 2005, S. 315-316

⁶⁹ Vgl. Weithmann, 2000, S. 45

Rumäniens. „Für die Osmanen galten die Vasallenstaaten Moldau und Walachei als >unsere Augen nach Europa hinein<, weil sie eine kulturelle Drehscheibe zwischen Orient und Okzident bildeten“⁷⁰. Ende des 16. Jh. schlossen sich die drei Osmanischen Tribut-Fürstentümer Siebenbürgen, Walachei und Moldau gegen die Sultanische Oberhoheit zusammen, was ihnen aber keinerlei Vorteile brachte. Später kam es immer wieder zu Kleinriegen. Orthodoxe Christen und Juden lebten mit den Muslimen recht friedlich nebeneinander. Allerdings mussten sie die Schutzherrschaft der Osmanen anerkennen und eine Kopfsteuer entrichten. Bulgarien war übrigens das erste Land Europas, das von den Osmanen überfallen und unterworfen wurde.⁷¹ In der fruchtbaren Dobrogea und auch in den wichtigen Donaustädten Vidin und Silistra bildeten die Türken bald die Mehrheit.

Für die Osmanen war die Donau wegen ihres direkten Zugangs zum Meer von großer Bedeutung. Giurgiu war der Brückenkopf in der Walachei. Im gegenüberliegenden Ruse (km 496) befanden sich Werften und Arsenalen. Die Donau konnte hier überquert werden. Hier erbauten die Römer das Kastell „Sexaginta Prista“, die „Stadt der 60 Schiffe“. Unter der Herrschaft der Osmanen hieß die Stadt „Rustschuk“.

„Prägend für Ruse waren die Jahrzehnte nach 1856. In diesem Jahr wurde eine erste internationale Vereinbarung über den freien Handelsverkehr auf der Donau geschlossen, der den Warenaustausch zwischen den Anrainerstaaten deutlich förderte. Davon profitierte Ruse, das an der wichtigsten Handelsstraße zwischen Mitteleuropa und Konstantinopel lag. In der stürmischen Wachstumsphase öffnete sich Ruse für westliche Einflüsse aller Art, und die vielfältigen Kontakte, die die multiethnische Bevölkerung in alle Richtungen, vor allem aber donauaufwärts unterhielt, ließen sie zur europäischsten aller bulgarischen Städte werden“⁷².

Der in Ruse geborene Schriftsteller und Literatur-Nobelpreisträger Elias Canetti (1905-1994), beschrieb die Stadt als das „Tor nach Europa“. In seiner Autobiographie „Die gerettete Zunge“ beschreibt er seine Geburtsstadt als eine wunderbare Stadt für ein Kind, als eine Stadt, in der man an einem Tag sieben, acht Sprachen hören könne. Ein weiteres Buch Canettis „Auto da fe“ schildert die Inquisition, die Scheiterhaufen in der Heimat seiner Vorfahren.

⁷⁰ Ebda. S. 342

⁷¹ Ebda. S.270-276, S. 298, S. 305-309

⁷² Vgl. Dreppenstedt, 2005, S. 325

Silistra ist bei km 377 die östlichste bulgarische Stadt an der Donau. Sie wurde oft umkämpft, da sie den nordöstlichsten Punkt des Einflussgebietes der Römer, Byzantiner und Osmanen markierte. Hier wurde im 2. Jh. die Festung „Durostorum“ von Kaiser Trajan errichtet, die aber zerstört wurde. Die Festung wurde später von den Byzantinern als „Dorostol“ erneut aufgebaut und später von den Bulgaren in „Drăstăr“ umbenannt. „Unter dem Fürsten Mircea gehört Silistra zwischen 1386 und 1418 zur Walachei, zwischen 1913 und 1940 wie die gesamte Süddobrukscha zum Staat Rumänien“⁷³.

Zar Alexander führte seine Truppen 1810 zum Donaudelta und tief in die Walachei und nach Bulgarien hinein. Alle großen osmanischen Donaustädte wurden vollständig zerstört. Es kam schließlich zu einem Friedensvertrag (Frieden von Paris 1856). Muslimische Türken ließen sich im osmanisch gebliebenen Donaudelta und in der Dobrogea nieder.⁷⁴

Während sich in der zweiten Hälfte des 19. Jh. die Donau-fürstentümer Walachei und Moldau von der osmanischen Herrschaft lösten, blieb Bulgarien osmanisch. In Bulgarien kam es im April 1876 zum Aufstand jenseits der Donau. Doch wegen schlechter Organisation und Verrat kam es zu einer Katastrophe. Tausende von Bulgaren wurden Opfer der osmanischen Rache.⁷⁵ Daraufhin überschritten russische Militärtruppen an mehreren Orten den südlichen Donaustrom und es kam bei Plevna zum russisch-türkischen Krieg. Dieser wurde mit außerordentlicher Härte und massiven Verlusten auf beiden Seiten geführt. Schließlich gewannen die russischen Truppen die Oberhand und im tiefsten Winter, um die Jahreswende 1877/78, überquerten sie den Schipka-Pass und marschierten bis zur osmanischen Hauptstadt Konstantinopel vor. Zar Alexander der II. gab den Befehl zur Eroberung der Kaiserstadt am Bosphorus.⁷⁶ Am 3. März 1878 beendete der Frieden von San Stefano den russisch-türkischen Krieg und es kam zur Unabhängigkeitserklärung Bulgariens.

⁷³ Vgl. Dreppenstedt, 2005, S. 334

⁷⁴ Vgl. Weithmann, 2000, S. 400

⁷⁵ Ebda. S. 430

⁷⁶ Ebda. S. 432-433

4.3.2 RUMÄNIEN

Nach einer langen Reise von über 1700 km erreicht die Donau das rumänische Staatsgebiet. Im Vergleich zu den anderen neun Anrainerstaaten hat Rumänien den größten Anteil an der Donau. Etwa ein Drittel des Einzugsgebietes der Donau, das sind 1075 km, sowie fast die Hälfte der Stromlänge des schiffbaren Kurses, befindet sich auf Rumänischem Territorium. Die Donau fließt durch Süd- und Südostrumänien, von Baziaș (km 1072,5) bis zu ihrer Mündung ins Schwarze Meer bei Sulina. In der Nähe der Stadt befindet sich der „Stromkilometer 0“. Die Flüsse (z.B. Nera, Timiș, Jiu, Argeș, Ialomița, Olt, Prut) welche durch Rumänien fließen, münden fast alle in die Donau und gehören somit größtenteils zum Stromgebiet der Donau⁷⁷.

Bevor sich die Donau in mehreren Armen im Biosphären-Reservat „Donaudelta“ ausbreitet, dient sie vier Ländern als Grenzfluss. Zunächst Serbien auf einer Gesamtlänge von ca. 235 km. Die längste Wassergrenze bildet die Donau in Rumänien zu Bulgarien auf 399 km⁷⁸. Hinter der kleinen bulgarischen Hafenstadt Silistra gehören dann beide Ufer der Donau zu Rumänien, bis sie später erneut als Grenze (als einer der drei Seitenarme der Donau im Delta, dem Chilia-Arm) zu Moldawien auf etwa 0,6 km und zu Ukraine auf etwa 54 km⁷⁹ Gesamtlänge dient.

Der untere Donaulauf beginnt unterhalb der Stadt Drobeta- Turnu Severin und ist aufgrund seines Tales, seines Strombettes und seiner Wasserführung ein charakteristischer Flachlandfluss. Die Breite des Stromtals über das rumänische Tiefland (Câmpia Română, Lunca Dunării) beträgt bis zur Stadt Turnu Măgurele (bei km 597) 7 bis 10 km und weiter stromab bis zum Delta zwischen 8 und 20 km. Die größte Breite des Stroms beträgt unterhalb der Stadt Hârșova, die bei km 253 liegt, 28 km, und die geringste Breite von 3 bis 4 km befindet sich bei Sviștov (km 555) auf der rechten Donauuferseite in Bulgarien und der Stadt Giurgiu (km 493).

⁷⁷ Popp, Nicolae: Fluviul Dunărea, Editura Științifică și enciclopedică, Burcești, 1985, Die untere Donau Kapitel

⁷⁸ Vgl. Weithmann, 2000, S. 59

⁷⁹ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Donaul%C3%A4nder>, 20.11.12

Das rechte Donauufer unterscheidet sich von der linken Donauuferseite in seiner Höhe, und zwar durch das bulgarische Tafelland (Donautiefenebene) mit seinem 100 bis 200 Meter abfallenden Steilrand⁸⁰. Es ist mit einigen kleinen Dörfern etwas dichter besiedelt als die linke flache, teils auf sehr viele Kilometer eintönige, weniger besiedelte rumänische Donauuferseite.

Der Verlauf der Donau wird auf der linken Donauseite, also auf rumänischem Territorium, in vier Sektoren eingeteilt, die sich jeweils voneinander unterscheiden:

- 1) Der Karpatische Sektor (auf rumänisch "Defileul Dunării" oder auch "Defileul carpatic")

Dieser erstreckt sich auf einer Länge von 144 km⁸¹, von Baziaș bis Drobeta-Turnu Severin bis zum Flusskraftwerk "Eisernes Tor" (auf rumänisch "Porțile de Fier" und auf serbisch "Djerdap"). Auf dieser Strecke fließt die Donau vom kleinen Fischerdorf Baziaș durch die erste Hafenstadt am linken Donauufer Moldova Veche (km 1048). Über Jahrhunderte lang war die Ortschaft Moldova Veche, die südlich der Kleinstadt Moldova Nouă liegt und zu der die Ortschaft dazu gehört, eine wichtige Station für die Schifffahrt. Die dort ansässigen Lotsen führten die Schiffe damals durch die gefährliche Durchbruchsstelle „Eisernes Tor“. Heute dominiert vorrangig der Handel mit Kupfererz im Hafen von Moldova Veche, dessen Wert schon die Römer erkannten, weshalb sie es hier am Fuß der Westkarpaten abbauen ließen.

Ab Moldova Veche beginnt stromabwärts das Durchbruchstal des „Eisernen Tores“ mit seinen Katarakten, welches bis Drobeta- Turnu Severin (linkes Donauufer) und Kladovo (rechtes Donauufer) reicht. Die Donau hat sich hier, auf der letzten Gebirgsbarriere zwischen dem Balkan und Karpatengebirge, zwischen den Banater Bergen (Rumänische Westkarpaten „Carpați Occidentali“) und den Serbischen Erzgebirgen ihren Weg, die eine Höhe bis zu 1200 m erreichen, auf einer Länge von 130 km⁸², durch eine der beeindruckendsten Engpassstellen Europas, erzwungen. Die Breite der Donau verringert sich durch die Felswände, von 1000 m beim Eingang

⁸⁰ Weithmann, Michael W.: Die Donau: ein europäischer Fluss und seine 3000-jährige Geschichte, Pustet Verlag, Regensburg, 2000, S. 52

⁸¹ Vgl. <http://ro.wikipedia.org/wiki/Dun%C4%83re>, 20.11.12

⁸² Ebda. Weithmann, 2000, S. 39

in das Engtal, auf nur mehr 350 bis 120 m. Das letzte große Hindernis, welches die Donau also noch auf sich nehmen muss, bevor sie ab Drobeta- Turnu Severin einen Knick südwärts macht, um sich dann auf die lange Reise durch das Rumänische Tiefland (Câmpia Română) zu begeben, ist das „Eiserne Tor“ (die Namensgebung für diesen Donaudurchbruch kam von den Türken, von „Demir Kapi“, das Eisentor bedeutet⁸³).

Das Navigieren auf diesem Gebiet erwies sich vor dem Bau des Staudammes am Eisernen Tor aufgrund der vielen Stromschnellen, Riffe und Steine im Flussbett oft als sehr schwierig. Die Schiffe konnten diese Engstelle die auch „Kazan-Schlucht“ genannt wird (das türkische Wort „Kazan“ bedeutet „Kessel“⁸⁴), oder den letzten stromabwärts liegenden Gebirgsdurchbruch nur mit großer Vorsicht und sehr langsam passieren, da sie als einer der gefährlichsten Flussabschnitte des gesamten Verlaufs der Donau galten. In den Jahren 1891-1896 wurden die riesigen Kalkfelsen gesprengt und es wurde dadurch ein zweieinhalb Kilometer, 80 m breiter und drei Meter tiefer Kanal für die Dampfschiffe geschaffen. Zitat: „Da das Wasser in der künstlichen Fahrrinne eine Abflussgeschwindigkeit von 20 Stundenkilometer erreichte, war zunächst nur die Passage flussabwärts möglich. Während des Ersten Weltkriegs legten deutsche Truppen neben dem Kanal Geleise und ließen Schiffe flussaufwärts von Lokomotiven im Schlepptau gegen die starke Strömung ziehen“⁸⁵.

Zur Behebung dieser für die Schifffahrt auf diesem Donauabschnitt unzumutbaren Bedingungen, wurde im Jahr 1972, nach einer achtjährigen Bauzeit, das rumänisch-jugoslawische Gemeinschaftswerk, das Laufkraftwerk „Djerdap I“ eingeweiht. Dieses Kraftwerk, das die Donau am östlichen Ausgang der Djerdap- Schlucht zwischen Sip und Gura Văi bei km 942 abriegelt, hebt den Wasserpegel von bisher 60 m über dem Meeresspiegel nun auf zusätzliche 35 m an und staut ihn auf 150 km zurück. Das Projekt wurde deshalb ins Leben gerufen, um einerseits den Schiffsverkehr auf der Donau zu erleichtern und andererseits, um aus dem aufgestauten Wasser Energie für beide Länder gewinnen zu können. 1984 wurde für eine noch größere Menge an Energiegewinnung aus Wasserkraft das zweite Kraftwerk, das Eiserne Tor II, eröffnet.

⁸³ Vgl. Weithmann, 2000, S. 40

⁸⁴ Ebda.

⁸⁵ Ebda. S. 41

Der Nachteil dieses enormen Stausee-Bauvorhabens war allerdings, dass sich der Bau negativ auf die Landschaft und die Bevölkerung ausgewirkt hat. Viele Spuren der Vergangenheit wurden ausgelöscht. Einige dörfliche Siedlungen sind verschwunden oder ein Stück nordwärts entlang des Stausees angesiedelt worden. Die Insel „Ada-Kaleh“ wurde überflutet und ebenso der historische Kern der Stadt Orșova. „Ada-Kaleh“ (von den Österreichern Neu-Orșova genannt) war eine von den Türken seit 1699 bewohnte Insel. Sie wurde mehrmals besetzt, wodurch sich ein Wechselspiel zwischen dem Österreichischen und Osmanischen Reich ergab. 1877 wurde die Insel wieder von Österreich-Ungarn besetzt. Aufgrund eines Fehlers im Berliner Vertrag von 1878, der die Staatszugehörigkeit der Insel festlegen sollte, erhielt Österreich-Ungarn aber nur eine Art Schutzherrschaft über die Insel. Dadurch blieb sie nach dem Zerfall der Habsburgermonarchie und dem bald darauffolgenden Anschluss an Rumänien eine türkische Exklave. Dieser Anschluss erfolgte nicht ganz freiwillig und hatte zur Folge, dass viele Familien in die Türkei auswanderten⁸⁶.

Orșova ist die zweite Hafenstadt nach Moldova Veche/ Moldova Nouă. Die Stadt gehörte bis 1914 zu Österreich-Ungarn und war der letzte Ort vor der Grenze zur Türkei und später zur Walachei (rum. Țara Românească). Der historische Kern „Alt-Orșova“ wurde unter dem Stausee des Kraftwerkes begraben und die Bewohner wurden auf höheren Berghängen angesiedelt. Auch die alte Römerstraße fiel dem Kraftwerksbau zum Opfer. Heute sieht man am Donauufer nur noch die Brückentruge dieses einst gigantischen Bauwerkes.

Das einzige sichtbar erhaltene historische Gut aus dieser Zeit ist die Ehrentafel des römischen Kaisers Trajan, die „Tabula Traiana“ und diese befindet sich auf der serbischen Uferseite im Nationalpark Djerdap. Trajan ließ die Tafel im Jahr 101 n. Chr. aus Anlass der Fertigstellung des Straßenbaues in der unteren Schlucht der Donau, an einer Felswand anbringen. Die über 1900 Jahre alte Gedenktafel wurde jedoch 1972 von ihrem alten Platz in eine neue, in senkrechten Fels gehauene Nische, 35 m nach oben versetzt.

So manche Unannehmlichkeiten wurden aber dadurch wieder gut gemacht, dass der Schrecken aller Schifffahrer durch den Flussschiffbruch nunmehr Vergangenheit ist. Außerdem wurden zum Schutz der Landschaft und Tierwelt auf beiden Donauuferseiten die Naturschutzgebiete „Parcul Natural Porțile de Fier“ und der

⁸⁶ Ada-Kaleh: Zauber einer versunkenen Donau-Insel, Kalender 2006, Text von Hans Dama aus dessen Buch „Unterwegs“, Cluj, 2003, S. 51-60

„Nationalpark Djerdap“ (hier befindet sich die größte Flussklippenlandschaft Europas) eingerichtet.

Auf der rumänischen Donauuferseite, bei km 967,5, wurde 2002 durch die Initiative und Finanzierung des Rumänen Iosif Constantin Drăgan, zu Ehren des Daker-Königs „Decebalus“ dessen Kopf in einen Felsen hineingemeißelt. Es ist dies die höchste Felsskulptur Europas mit einer Höhe von 40 m und einer Breite von 25 m⁸⁷.

In Drobeta- Turnu Severin befand sich früher die römische Siedlung „Severinus“, von der sich der seit 1972 beigefügte Stadtname „Severin“ ableitet.

Der römische Kaiser Trajan ließ hier vom Architekten Apollodorus von Damaskus eine der längsten Brücken der Antiken Zeit über die Donau nach Kladovo, das sich auf der serbischen Donauuferseite befindet, errichten und errang nach Überschreiten der Brücke seinen Sieg über die Thraker⁸⁸.

2) Der Sektor von Drobeta-Turnu Severin bis Călărași

Ab diesem Sektor unternimmt die Donau einen Richtungswechsel. Nachdem sie die Engpassstelle „Porțile de Fier“ durchzwungen hat, verabschiedet sie sich von den Bergen und macht südwärts der Stadt Drobeta- Turnu Severin und der Stadt Kladovo auf der serbischen Donauuferseite, bei km 931, um die Halbinsel Klijuc (Schlüssel) herum einen Knick Richtung Süden. Die Donau wird ab hier auch „Untere Donau“ bezeichnet⁸⁹.

Obwohl die Donau in diesem Sektor die meisten Zuflüsse (Drincea, Desnăuți, Jiu, Olt, Vedea, Argeș und Mostiștea⁹⁰) auf ihrem gesamten Verlauf in Rumänien empfängt, wird das Volumen der Wassermenge im Unterlauf kaum gesteigert (im Durchschnitt 8 km Breite⁹¹). Durch das geringe Gefälle fließt der Strom auf einer Länge von mehr als 500 km, am Rande der südlichen Rumänischen Tiefebene (Câmpia Română), entlang der rumänisch-bulgarischen Grenze (diese beginnt mit der Einmündung des Timoks bei km 846 im Dreiländereck Rumänien-Serbien-

⁸⁷ Vgl. Haselhorst, Dittmann, 2011, S. 130-132

⁸⁸ Ebda. Haselhorst, Melanie, Dittmann, Kenneth, 2011

⁸⁹ Weithmann, Michael W.: Die Donau: ein europäischer Fluss und seine 3000-jährige Geschichte, Regensburg, Pustet Verlag, 2000, S. 41

⁹⁰ Lungu, Marius: România, Atlas geografic, Editura Steaua Nordului, Constanța. 2008, S. 72

⁹¹ Vgl. http://www.danubecommission.org/index.php/de_DE/danube, 20.11.12

Bulgarien), an mehreren Hafenstädten, Drobeta- Turnu Severin, Calafat, Corabia, Turnu Măgurele, Zimnicea, Oltenița und Călărași, vorbei. Er fließt jetzt ruhig und langsam durch eine weite, wenig dicht besiedelte, flache Auen-, Tümpel- und Seenlandschaft dahin. Auf rumänisch wird dieses Gebiet "Lunca Dunării" genannt.

Der Unterlauf der Donau misst vom Ausgang des Eisernen Tores bis zur Sulina Mündung fast 870 km. Der Höhenunterschied ist gering. Der Wasserstand ist im Frühjahr am höchsten, aber auch im Sommer und Herbst reichlich bemessen. Ab dem Eisernen Tor herrschen extreme Witterungsverhältnisse. Auch Erdbeben sind hier nicht selten. Im unteren Gebiet gibt es Temperaturdifferenzen zwischen +40°C und -35°C. Im Winter friert die Donau auch häufig zu, was eine Einstellung des Schiffsverkehrs zu Folge hat und in früheren Zeiten den feindlichen Heeren eine Flussüberquerung ermöglichte. Dieses Ereignis begünstigte aber auch den kulturellen Austausch zwischen Rumänien und Bulgarien⁹².

Nachdem die Donau Drobeta-Turnu Severin passiert hat, wird ihr Wasser noch ein zweites Mal bei km 864 (etwa 79 km vom ersten Großkraftwerk entfernt) am "Eisernen Tor II" aufgestaut. Das Kraftwerk befindet sich mitten in der Donau, auf der Insel Ostrovu Mare⁹³.

Charakteristisch für die Landschaft, flussabwärts von Drobeta- Turnu Severin, ist, dass die Donau bis zu den Ausläufern der Dobrogea (bis zur Stadt Călărași) auf der rumänischen fast menschenleeren Donauuferseite, einsam, ruhig und gemächlich dahin fließt. Der Fluss hat nun seine "Sturm und Drang Zeit" hinter sich gelassen. Bis auf die größeren Städte, Calafat, Corabia, Turnu Măgurele, Zimnicea, Giurgiu und Oltenița, die direkt an der Donau liegen, befinden sich die wenigen Ortschaften und Städte nicht direkt am Strom, sondern als Schutz vor Hochwasser einige Kilometer landeinwärts⁹⁴.

Bei der Stadt Svištov (ehemals Sistova), bei km 555 auf der bulgarischen Donauuferseite, erreicht die Donau ihren südlichsten Punkt und wendet sich nach

⁹² Weithmann, Michael W.: Die Donau: ein europäischer Fluss und seine 3000-jährige Geschichte, Regensburg, Pustet Verlag, 2000, S. 58-59

⁹³ Vgl. http://ro.wikipedia.org/wiki/Por%C8%9Bile_de_Fier_II,_Mehedin%C8%9Bi, 29.11.12, 1:00

⁹⁴ Haselhorst, Melanie, Dittmann, Kenneth: Kreuzfahrt-Guide Donau, Passau-Schwarzes Meer, Edition Maritim, Delius Klasing Verlag, Hamburg, 2011, S. 139

und nach in nordöstlicher Richtung weiter bis zu den Hügeln der Region Dobrogea (dt. Dobrudscha, bulg. Dobrudža).

Entlang dieser südlichen Donau-Strecke gab es bisher nur eine einzige Brücken-Verbindung zwischen dem linken und dem rechten Donauufer, zwischen der Stadt Giurgiu (km 490) und der Stadt Ruse, "Die Brücke der Freundschaft".

Durch den Hafen von Giurgiu, der heute nur mehr vor sich hin rostet, und über Ruse, auf der bulgarischen Uferseite, verlief einst, von Bukarest aus, eine wichtige Handelsroute des Osmanischen Reiches. Heute ist Giurgiu, neben Oltenița eine Anlegestelle für Donaukreuzfahrtschiffe, um Touristen mit Bussen in die Hauptstadt Bukarest zu bringen. Anders als die vorangegangenen Donau-Hauptstädte, Wien, Bratislava, Budapest und Belgrad, liegt die rumänische Hauptstadt Bukarest nicht an der Donau sondern knapp 65 km davon (von Giurgiu) entfernt.

Die Stahlbrücke zwischen Giurgiu und Ruse, wurde mit sowjetischer Hilfe in Zusammenarbeit zwischen Rumänien und Bulgarien 1954 eröffnet. Die 2,8 km lange Brücke erstreckt sich hier über die Donau und zählt zu den längsten Brücken Europas. Sie hat zwei übereinander angeordnete Ebenen, eine für Autos und Bahn sowie einen Gehsteig für Fußgänger⁹⁵.

Im Oktober 2012 ist bei km 795 eine zweite, fast zwei Kilometer lange Verbindungsbrücke zwischen Rumänien und Bulgarien, zwischen den Städten Calafat (linke Donauferseite) und Vidin (rechte Donauuferseite), vorerst nur für Fußgänger eröffnet worden. Die vierspurige Autostrecke und der Zugverkehr werden erst nächstes Jahr freigegeben.

Eine dritte Verbindungsbrücke zwischen den beiden Ländern, zwischen den Städten Călărași und Silistra, ist für die nahe Zukunft geplant.

3) Der Sektor von Călărași bis Brăila

⁹⁵ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Giurgiu-Russe-Freundschaftsbr%C3%BCcke>, 30.11.12, 23:00

Die Untere Donau ist bis zur Stadt Silistra (km 370) auf der bulgarischen Donauuferseite als Grenzfluss strikt in östlicher Richtung geflossen. Ab der Stadt Călărași fließt sie in mehreren Armen nur mehr auf rumänischem Territorium (mit Ausnahme des Chilia-Armes im Delta der die Grenze zu Moldawien und der Ukraine bildet), durch das dünn besiedelte Steppengebiet der „Dobrogea“.

Die Landschaft der Dobrogea umschließt die gesamte südöstliche Seite von Rumänien und den Nordosten Bulgariens. Sie wird von der unteren Donau, dem Delta und dem Schwarzen Meer umgeben. Da nach Süden hin keine natürliche Grenze besteht, kam es im Verlauf der Geschichte zu zahlreichen Konflikten⁹⁶. Unbeschwert war dieses multikulturelle Leben im unteren Donauegebiet nie. Ein ausgesprochen friedliches Leben gab es nicht, denn es ist erwiesen, dass so verschiedene Völker und Volksgruppen kaum wirklich zueinander finden können zu einem einheitlichen Ganzen. Immer wieder war dieses Gebiet Schauplatz von militärischen Operationen wie z.B. zwischen Griechen, Römern, Osmanen, Bulgaren, Russen und Rumänen. Über fast fünf Jahrhunderte hinweg war die Dobrogea unter Osmannischer Herrschaft. Auf dem Berliner Kongreß von 1878 wurde, nachdem Rumänen und Bulgaren Ansprüche auf das Gebiet der Dobrogea stellten, beschlossen, dass die Dobrogea zwischen den beiden damaligen jungen Staaten aufgeteilt wird. Der nördliche Teil, auf rumänisch „Dobrogea der Nord“, wurde Rumänien zugesprochen und der südliche Teil, auf bulgarisch „Severna Dobrudža“, kam zu Bulgarien. Nach dem Ersten Weltkrieg kam der südliche Teil der Dobrogea zu Rumänien hinzu und dies hatte zur Folge, dass die Türken aus dem Gebiet vertrieben wurden, um der Ansiedelung von Rumänen Platz zu machen. 1940 wurde durch den Beschluss des Vertrages von Craiova die südliche Dobrogea wieder an Bulgarien abgetreten und dies hatte eine erneute Wanderbewegung zur Folge. Zitat: „Zehntausende von Bulgaren zogen aus der Norddobrogea in den Süden und zehntausende Rumänen gingen den umgekehrten Weg. Gleichzeitig verließen zehntausende Türken vor allem aus dem rumänischen Teil die Region Richtung Türkei“⁹⁷. Heute erinnern nur noch die Ortsnamen in der Region daran, dass hier anno dazumal die Türken gelebt haben.

⁹⁶ Vgl. Weithmann, 2000, S. 54

⁹⁷ Vgl. Dreppenstedt, 2005, S. 359

Wie bereits schon erwähnt, vollzieht der Strom zwischen Silistra und Călărași eine Richtungsänderung nach Nordosten und teilt sich vor dem Sumpfgebiet „Balta Ialomiței“ in zwei Arme. Die von fruchtbaren Hügeln umsäumte Donau fließt auf der rechten Seite des Sumpfgebietes. Hingegen bricht der schiffbare Nebenarm „Borcea“ (dieser mündet bei der Stadt Giurgeni wieder in die Donau) nach links in ein bis zu 25 km breites Hochwasserbett mit mooriger Vegetation aus.

Hinter diesem hügeligen Gebiet und einem Gebiet von feuchten Wiesen beginnt der „Bărăgan“, früher eine menschenleere, im Sommer glühend heiße und im Winter eisigkalte Steppe aus Salz und Staub. Doch der Mensch hat auch hier Hand angelegt und das einst als Weideland von Schafhirten (aus den Karpaten kommend) genutzte Gebiet in der zweiten Hälfte des 19. Jh. durch Bewässerungskanäle zu Ackerland umgewandelt, das von Weizen- und Sonnenblumenfeldern, Maisanbau sowie von Weinreben bedeckt ist.⁹⁸

Einer der bekanntesten rumänischen Schriftsteller des 20. Jh., Panait Istrati, hat in seinem Werk „Die Disteln des Bărăgan“ (rum. Ciulinii Bărăganului) diese einsame, gottverlassene Gegend, sehr schön beschrieben:

„Denn der Bărăgan ist voll Einsamkeit. Auf seinem breiten Rücken wächst kein Baum, und bis du von einem Brunnen bis zum nächsten kommst, gibt er dir reichlich Zeit zum Verdursten. Auch ist es nicht seine Sache, dich vor dem Verhungern zu beschützen. - Träumen, denken, hoffen und ein leerer Magen; so werden die Menschen schweigsam und ernst auf dem Bărăgan. Denn der ist eine einsame Ödnis, die das Wasser in den Tiefen verborgen hält und nichts von selber wachsen läßt. Nichts, außer den Disteln. – Sie kriechen gleich nach der Schneeschmelze wie kleine Pilze aus der Erde. In knapp einer Woche haben sie, wenn es genügend warm wurde, den ganzen Boden überwuchert. Das ist aber auch alles, was der Bărăgan auf seinem Buckel duldet. Und dazu duldet er auch noch die Schafherden, die nach diesen Disteln gieren und sie eifrig abrupfen. Ringsum, soweit das Auge reicht, nichts als Disteln, das unüberschaubare Geflecht der Disteln“⁹⁹.

⁹⁸ Vgl. Weithmann, 2000, S. 54

⁹⁹ Istrati, Panait: Die Disteln des Bărăgan. Deutsche Übersetzung von Oskar Pastior und Walter Zitzenbacher, nach der Ausgabe von „Ciulinii Bărăganului“, Verlag Styria, Graz, 1969, S. 11-13

Bei der Stadt Cernăvodă, bei km 300, ist die Donau mit dem Schwarzen Meer durch einen Kanal, den Donau-Schwarzmeer-Kanal oder auch „Cernăvodă-Kanal“ genannt (rum. „Canalul Dunărea-Marea Neagră“), verbunden worden. Dieser teilt sich südlich der Hafenstadt Constanța bei Agigea in zwei Arme. Der Kanal wurde 1984, unter dem damaligen Diktator Nicolae Ceaușescu, nach acht Jahren Bauzeit eröffnet. Er ist für die Frachtschiffahrt von größter Bedeutung, da er auf der 64 km langen künstlichen Wasserstraße, mit einer Breite von 90 m und einer Tiefe von 7 m¹⁰⁰, über zwei lange Schleusenanlagen die Dobrogea durchquert. Dies ist eine enorme Zeitersparnis für Schiffe, die somit etwa 380 Fahrkilometer bis zum Schwarzen Meer umfahren können. Im Volksmund wird der Kanal auch „Canalul Morții“ (Todeskanal) genannt, da er in seiner ersten Bauphase (1948-1953), unter kommunistischer „Schirmherrschaft“, unter Gheorghiu-Dej, sehr viele Menschen, darunter politische Gefangene, Soldaten und Freiwillige, durch extrem unmenschliche Bedingungen, wie Unterernährung, Seuchen und Unfälle aufgrund von Erschöpfung, das Leben kostete. Der Kanalbau ähnelte eher einem Zwangsarbeiterlager als einer gewöhnlichen Baustelle. Über Zehntausende Häftlinge mussten mit Spitzhacke und Schaufel bis zu 12 Stunden täglich arbeiten und wenn sie vor lauter Überanstrengung zu Boden fielen, wurden sie auch noch geschlagen um weiterzuarbeiten oder gar erschossen.

„So brutal der Bau des Donau-Schwarzmeer-Kanals auch die Landschaft der Dobrudscha verändert haben mag, für das Donaudelta brachte er eine merkbare ökologische Entlastung. Seit die großen Frachtschiffe nicht mehr über den Sulina-Arm fahren, bleibt die Donau, zumindest am Ende ihrer langen Reise, von lecken Öltankern und sonstiger Verschmutzung verschont“¹⁰¹.

In Tomis, dem heutigen Constanța, das so wie in früheren Zeiten auch heute noch die wichtigste Stadt an der Küste des Schwarzen Meeres ist, spielte sich anfangs des ersten Jahrhunderts nach Christus eine menschliche Tragödie ab. Hierher wurde der römische Dichter Ovid von Kaiser Augustus im Jahre acht nach Christus verbannt. Ovid verzehrte sich nach seiner Heimat und fand dennoch keine Gnade

¹⁰⁰ Vgl. <http://eeo.uni-klu.ac.at/index.php?title=Donau-Schwarzmeer-Kanal>, 04.12.12

¹⁰¹ Brandstaller, Trautl: Die Donau fließt nach Westen: eine politische Reise von Wien ans Schwarze Meer, Molden Verlag, Wien, 2001, S. 265-266 (im folgenden Brandstaller, 2001)

vor den Augen des Herrschers, der sich in seiner Ehre gekränkt fühlte. Übrigens nannte Ovid in seiner „Ars amatoria“ den Fluss „bisnominis“ (zweinamig)¹⁰².

Auf dem Weg nach Brăila vereinen sich die zwei Arme bei der Stadt Hârșova kurzzeitig wieder zu einem Fluss, um sich dann oberhalb der Stadt Giurgeni erneut, aber diesmal in drei Arme, Donau-, Vâlcu- und Măcin- Arm (früher Dunărea Veche genannt) zu teilen. Dazwischen befindet sich ein weiteres großes Sumpfgebiet „Balta Brăilei“. Wir treffen hier auf natürliche Wälder und künstlich angepflanzte Pappel-Monokulturen¹⁰³. Zu linker Hand des Sumpfgebietes biegt der Donau-Arm ab. Zitat: „Da hier der Boden besonders fruchtbar, aber durch immer wiederkehrende Überschwemmungen nur eingeschränkt für eine intensive Landwirtschaft nutzbar war, baute man ab den 1960er Jahren hohe Deiche, die schließlich bis auf eine Gesamtlänge von über 150 km anwuchsen und so den großen Sumpf nutzbar machten. Trotz aller Eingriffe ist diese einzigartige Landschaft weitgehend erhalten geblieben“¹⁰⁴. Erst bei Brăila vereinigen sich die Arme wieder und die Donau setzt von da an bis zur Einmündung ins Delta ihren Weg beinahe allein fort.

4) Der Sektor Brăila bis zur Einmündung ins Schwarze Meer

20 km flussabwärts von Brăila erreicht die Donau die nächste größere Hafenstadt Galați (km 151/ 81 sm). Hier mündet von Norden der Siret in die Donau. Galați galt und gilt auch heute noch als eine der wichtigsten Hafen- und Industriestadt entlang der Unteren Donau. Es ist der letzte Umschlagplatz für die Binnenschifffahrt vor der Einmündung der Donau ins Donaudelta. Die Stadt ist geprägt von Schwerindustrie (Eisen- und Stahlwerk, Maschinenbau) und hier befindet sich auch die größte rumänische Schiffswerft.

Bei Galați ändert die Donau wieder einmal ihre Richtung ostwärts, teilt sich in Nebenarme, flache Seen und Sümpfe. Sie strömt nun endgültig dem Schwarzen Meer entgegen.

Wenige Kilometer von Galați entfernt, erhält die Donau noch weiteren Nachschub durch ihren letzten Zufluss, den Prut, der zugleich auch Grenzfluss zu Moldawien ist.

¹⁰² Vgl. Weithmann, 2000, S. 88

¹⁰³ Ebda. S. 54-56

¹⁰⁴ Vgl. Dreppenstedt, 2005, S. 380

Bei Giurgiulești passiert die Donau ein winziges Stück knapp 600 m Länge Moldawisches Staatsgebiet. Für die restlichen fast 80 km bildet die Donau die Grenze zwischen dem rumänischen Süd- und dem ukrainischen Nordufer. Am nördlichen Ufer breiten sich weite Seen in der Steppenlandschaft aus.

Ab Galați, mit dem Beginn der „Mündungsdonau“, hört die Kilometerzählung der Donau auf, da ab hier die Binnenschiffahrtsstraße in eine Seeschiffahrtsstraße übergeht. Deshalb werden Entfernungen von hier an bis zum Schwarzen Meer bei Sulina, in Seemeilen (sm) angegeben.

„Die Donau fließt nach Westen. Wer meint, man gerate Donauabwärts immer weiter in den „Wilden Osten“ Europas, irrt. Je näher wir der Mündung kommen, desto näher kommen wir den Anfängen, der „Kindheit Europas“, wie manche die griechische Kultur genannt haben. Am Ende der Donau steht der Anfang Europas“¹⁰⁵.

Am Donaudelta (rum. Delta Dunării) ist die Wasseroberfläche der Donau gewaltig, als wollte sie noch alles was ihr begegnet ist zu einem letzten Fest versammeln, bevor sie sich in das Schwarze Meer, ihren Bestimmungsort, ergießt. Davor verzweigt sie sich durch ein einzigartiges System von Wasserläufen, schwimmenden Inseln, Sümpfen, endlosen Schilfdickichten und Weidegestrüpp, großen Seen, Auwäldern sowie extremen Trockenbiotopen. Das Donaudelta ist nach dem Wolga-Delta das zweitgrößte Flussdelta Europas und wurde 1991 von der UNESCO zum „Weltnaturerbe“ ernannt. Dieses Wasserschutzgebiet ist ein Zuhause für über 800 Pflanzenfamilien, über 300 Zug- und Brutvögeln, über 60 Fischarten sowie für einige Säugetiere und Reptilien. Es ist ein dünnbesiedeltes Gebiet, etwa 27.000 Menschen¹⁰⁶ leben hier. Die Donaudelta-Bewohner leben fast ausschließlich vom Fischfang, Schilfabbau und Tourismus.

Kurz oberhalb der Stadt Tulcea, die das wirtschaftliche Zentrum des Deltas mit Reedereien und Fabriken zur Erzeugung von Fischkonserven und Verarbeitung von Schilf und zugleich das Tor zum paradiesischen Donaudelta ist, ergießt sich bei sm 39 der Strom in drei große Mündungsarme, den Chilia-, Sulina- und Sfântu-Gheorge-Arm. Dabei durchströmt der Fluss das 4178 km² große Areal des Donaudeltas,

¹⁰⁵ Vgl. Brandstaller, 2001, S. 266

¹⁰⁶ Vgl. <http://www.info-delta.ro/delta-dunarii-17/populatia-din-delta-dunarii-461.html>, 14.12.12

wovon sich 732 km² in der Ukraine und 3446 km² in Rumänien befinden¹⁰⁷. Durch das Kies und Sandgeschiebe (verursacht durch Wind und Wasser), wächst das Delta und schiebt sich somit jedes Jahr um 40 bis 50 m weiter ins Schwarze Meer hinaus¹⁰⁸. Im Sommer gibt es hier nahezu tropische Temperaturen, wogegen im Winter alles zu Eis erstarrt ist, das im Frühjahr mit explosionsartigem Dröhnen schmilzt und dadurch das Delta unter Wasser setzt.

„Ceaușescu wollte auch dieses Stück Natur unter seine Kontrolle bringen. Große Flächen wurden trockengelegt und sollten landwirtschaftlich genutzt werden. Mitten in die Auen, auf eine Donauinsel (Maliuc), wurde ein riesiges Zellulose-Kombinat hingestellt, das heute stillgelegt ist. Das Delta wird „renaturiert“, die trockengelegten Teile wieder mit Wasser versorgt – „geflutet“, wie der Fachausdruck heißt. Die trotz aller Einbußen immer noch großartige Vielfalt der Flora und Fauna soll als internationales Naturschutzgebiet erhalten bleiben“¹⁰⁹.

Im Norden bildet der Chilia-Arm die rumänisch-ukrainische Grenze. Zitat: „Er ist weitgehend unreguliert und fließt in größeren und kleineren Schleifen dem Meer zu, immer wieder liegen Inseln im Flussbett“¹¹⁰. Auf ukrainischen Boden befinden sich die Uferstädte Ismajil und Kilija. Weiter in Richtung der Mündung liegt das Fischerdörfchen Vylkove, welches auch das „Ukrainische Venedig“ genannt wird. Seine Häuser stehen auf Pfahlrosten. Dieser Arm ist der Wasserreichste der drei Donauarme, er ist jedoch schlammig und oft unpassierbar.

Der Sfântu-Gheorghe-Arm, der sich durch das südliche Delta schlängelt, ist nur für kleinere Boote befahrbar und findet seinen Endpunkt bei der Ortschaft Sfântu Gheorghe. Von diesem Arm zweigt der „Dunavățu“- Kanal ab, der in den „Lacul Razelm“ (Razelm See) mündet.

Der mittlere Arm, genannt Sulina-Arm, ist der kürzeste, gradlinigste, am besten ausgebaute Mündungsarm und die wichtigste Verbindung für Fracht- und Tourismusausflugsschiffe. Diese benötigen für die 72 km von Tulcea bis zur

¹⁰⁷ Vgl. <http://www.rumaenien-info.at/de/sehenswuerdigkeiten/donaudelta/81>, 14.12.12

¹⁰⁸ Vgl. Weithmann, 2000, S. 56-57

¹⁰⁹ Vgl. Brandstaller, 2001, S. 267

¹¹⁰ Vgl. Dreppenstedt, 2005, S. 393

Mündung in Sulina, sechs Stunden Fahrzeit). Obwohl er der wasserärmste Donauarm ist, wurde er zu einem Kanal ausgebaggert. Erste Regulierungsarbeiten wurden hier schon 1880 bis 1902 durchgeführt¹¹¹. Die Fahrrinne, mit einer Tiefe von fast 7,5 m, wird durch Bagger ständig freigehalten. Die Kilometereinteilung der Donau orientiert sich an diesem Mündungsarm. An ihm liegt die Stadt Sulina (sm 0), die letzte wichtige Hafenstadt der Donau. Die Stadt war einst eine bedeutende Handels- und Hafenstadt mit Sitz der europäischen Donaukommission (heute Donaukommission und seit 1948 mit Sitz in Budapest) und Bewohnern aus vielen Ländern. Hier befindet sich der 1802 erbaute Leuchtturm, von dem aus die Kilometerzählung der Donau beginnt, also der offizielle Anfangspunkt der Wasserstraße.

Durch die großen Mengen Schwebestoffe, die der Fluss ständig mit sich führt, schiebt sich das Ufer, wie bereits am Anfang schon erwähnt wurde, jedes Jahr um 40 bis 50 m ins Meer hinaus. Deshalb ist der Stadt ein Kanal, mit einer Länge von 12 km¹¹², vorgebaut worden der weit in das Schwarze Meer hinausreicht. Dies ist auch der Grund, warum sich der Leuchtturm heute nicht mehr am Ufer sondern in der Stadt befindet. Die eigentliche Kilometermarkierung „0“ hat sich somit um ein paar Kilometer vom Ufer ins Landesinnere verschoben. Somit erkennt man „das Ende“ der Donau nicht wirklich.

„Hinter Sulina vermischen sich die süßen Wassermassen der Donau still und fast klammheimlich mit den salzigen Wellen des Schwarzen Meeres. Die Donau endet nicht unvermittelt und plötzlich, sondern verschmilzt sich ganz langsam mit dem Meer und verliert nach und nach ihre Identität als mächtiger, europäischer Strom“¹¹³.

Leider ist auch dieses von der UNESCO als Biosphärenreservat ausgewiesene Gebiet äußerst gefährdet durch den Tourismus, durch den Einsatz von Motorschiffen, die bis zu den Brutgebieten vordringen, durch Kreuzfahrtschiffe, durch Asphaltierung der Schlammplätzen zu den Fischerdörfern. Die Anwendung von Pestiziden gegen die Moskitoschwärme tut ihr übriges. Noch verheerender wirkt sich die Schilfernte durch riesige Maschinen aus. „Zu einem großen Teil ist daher der

¹¹¹ Vgl. Weithmann, 2000, S. 54-56

¹¹² Ebda. 2000, S. 48

¹¹³ Vgl. Haselhorst, Dittmann, 2011, S. 171

grüne Dschungel bereits unwiederbringlich verschwunden und öden Schwemmlandsümpfen gewichen“¹¹⁴.

Die Schilfflächen nehmen ungefähr zwei Drittel der Gesamtfläche ein und machen das Donaudelta zum größten zusammenhängenden Schilfgebiet der Erde. Das Schilf ist so vielfältig das es nicht nur als Lebensraum und Rückzugsgebiet für unzählige Tierarten gilt sondern auch als Rohmaterial. Aus den Binsen wird Zellstoff gewonnen. Durch das ständige Abernten des Schilfs wird es irgendwann einmal vielleicht keines mehr geben und ein weiteres Naturreservat ist damit dem Verfall preisgegeben.

4.3.3 MOLDAWIEN

Die Donau erreicht nun Moldawien. Am Mündungstrichter des Prut passiert die Donau an ihrer linken Uferseite, bei Giurgiulești (südlichster Ort Moldawiens), ein winziges Stück, etwa 570 m, moldawisches Staatsgebiet. Moldawien hat somit den geringsten Anteil an der Donau im Vergleich zu den anderen Anrainerstaaten. „Dieser Abschnitt war bis 1999 noch kürzer und verlängerte sich nur, weil die Ukraine in einem Gebietsaustausch weitere 230 Meter an Moldawien abtrat“¹¹⁵. Dank seines landesweit einzigen Donauhafens ist der Ort heute von großer Bedeutung für die Wirtschaft des Landes.

4.3.4 UKRAINE

Wenige Meter von Giurgiulești entfernt erreicht die Donau bei der kleinen Stadt Reni (sm 69) auch schon wieder das ukrainische Staatsgebiet. Ein Seitenarm der Donau durchfließt nun als „Kilija-Arm“ (Chilia-Arm) auf 57 km das nördliche Deltagebiet bis zur Mündung ins Schwarze Meer.

Die erste und größte Stadt entlang dieses Armes ist Izmail (sm 49,9).

„Izmail ist eine zu Sowjetzeiten auf dem Reißbrett entworfene und aus dem Nichts errichtete Industriestadt mit rund 80.000 Einwohnern, der man kaum mehr ansieht, dass es an dieser Stelle zuvor bereits eine rumänische und eine türkische Siedlung gegeben hatte und das sich Russen und Türken

¹¹⁴ Vgl. Weithmann, 2000 , S. 57

¹¹⁵ Vgl. Haselhorst, Dittmann, 2011, S. 162

lange um die Vorherrschaft dieser Region stritten¹¹⁶. Die Stadt litt sehr unter dem Machtwechsel mehrerer Völker. Sie gehörte bis 1991 zu Russland bzw. zur Sowjetunion und davor war sie auch mehrmals im Besitz von Rumänien und des Osmanischen Reichs.

Gut 25 Seemeilen weiter, nachdem sich der Arm mehrere Male verzweigt hat, erreicht er auf seiner linken Uferseite die zweite Stadt auf seinem Verlauf zum Schwarzen Meer, nämlich Kilija. Ihr gegenüber, also auf der anderen Uferseite, liegt das alte Kilija, das heutige rumänische Dorf Chilia-Veche. Die Ortschaft gilt als eine der ältesten Ansiedlungen an der Donau und wurde im 6. Jh. unter dem Namen „Achillea“ von den Griechen gegründet. Wie Izmail wurde auch Kilija mehrmals von verschiedenen Völkern in Besitz genommen. Sie war eine wichtige Hafenstadt des damals existierenden Fürstentums Moldau und auch für die hier danach herrschenden Osmanen. Diese siedelten unter Bayezid II. Fischer aus Silistra an und machten die Stadt, im Rahmen der osmanischen Seeherrschaft, zum „Schlüssel der Ostländer“ mit intensiven Handelskontakten zu Westeuropa und den Tatarenländern¹¹⁷.

Mit Vylkove erreicht der Donauarm den letzten besiedelten Punkt auf der ukrainischen Uferseite vor der Mündung in das Schwarze Meer.

„45 Prozent der Stadtfläche nehmen Kanäle und Seitenarme des Deltas ein, die auch an einigen Stellen die Funktion von Verkehrsstraßen einnehmen, weswegen Vylkove oft -sicherlich etwas übertrieben- >das ukrainische Venedig< genannt wird“¹¹⁸.

Der Großteil der Stadtbewohner sind Lipowaner, die hauptsächlich der Fischerei nachgehen. Hinter der Stadt fächert sich der Arm kurz vor der Mündung ins Schwarze Meer in einen Haupt- und in mehrere Nebenarme auf. Aus diesem Labyrinth von mehreren Wasserarmen entsteht ein „Mikrodelta“ im Delta.

¹¹⁶ Dreppenstedt, Hinnerk: Donaukreuzfahrt, von Passau bis zum Schwarzen Meer, Trescher Reihe-Reisen, Trescher Verlag, Berlin, 2005, S. 388

¹¹⁷ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Kilija>, 30.12.12

¹¹⁸ Ebda. S. 389

Die Donau hat nun 1075 km hinter sich gebracht, wobei auch Bulgarien, Moldawien und die Ukraine ihren Anteil am Strom hatten. Gerade auf diesem Abschnitt war die Donau ein „Sterbebett für viele“. Sie war hier durch den ständigen Machtwechsel weniger eine Verbindungs- sondern eher eine Trennungslinie für die Völker. Aber auch die Naturgewalten bringen uns die oft unheilvolle Macht des Stroms zum Bewusstsein. Immer wieder glauben die Menschen den Strom bezwingen zu können. Aber immer wieder schlägt der Strom zurück. Wie z.B. 1970, als sich das Delta in eine einzige geschlossene „Wasserwüste“ verwandelte.

5 EINFLUSSNAHME DER DONAU AUF DAS RUMÄNISCHE VOLK

5.1 RUMÄNIEN: EIN SUMMARISCHER GEOGRAPHISCHER ÜBERBLICK

Die Landschaft Rumäniens ist einzigartig, da sie sich im Laufe der turbulenten Geschichte Rumäniens kaum verändert hat. Einzige Ausnahme ist das Gebiet des Donaudeltas, das sich jährlich aufgrund des Mittransportierens von feinem Schlamm, der sich aus dem Geröll der Karpaten und Alpen gebildet hat, um einige Meter weiter ins Schwarze Meer hinausschiebt. „Die Gestalt der rumänischen Landschaft beeindruckt teils durch ihre Ausgeglichenheit, teils durch ihre Mannigfaltigkeit und Schönheit“¹¹⁹. Das Land lässt sich geographisch sehr gut gliedern in: Gebirge, Hügel, Hochebene und Ebene, die zahlreichen Wasserläufe sowie die Meeresküste.

Rumänien befindet sich mit einer Fläche von 238.391 km² und einer Einwohnerzahl von 19.042.936 (laut der letzten Volkszählung von Oktober 2011) im Grenzgebiet von Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Gemeinhin wird es aber zu Südosteuropa gezählt.

Die Landfläche wird in vier Großregionen gegliedert: die Karpaten (die Wirbelsäule Rumäniens) und Transsilvanien, das Banat und das Kreischland, die Getisch-Moldauische Region und die Donau-Dobogea-Region. 1997 wurde aufgrund von EU-Bestimmungen Rumänien in acht Entwicklungsregionen aufgeteilt: die Regionen Nordosten, Südosten, Süden, Südwesten, Westen, Nordwesten, das Zentrum und die Hauptstadt-Region. Es sind keine geographischen oder historischen Regionen, sondern Gebiete die mehrere Kreise (insgesamt 41) zusammenfassen. Diese können als ökonomisch-finanzielle Einheiten betrachtet werden, mit eigenen Entwicklungsagenturen (rum. Agenții de Dezvoltare Regională)¹²⁰.

In 8 der 12 Kreise (rum. „Județe“) die sich entlang der Donau befinden, nämlich Caraș-Severin, Mehedinți, Teleorman, Giurgiu, Călărași, Ialomița, Brăila und Tulcea),

¹¹⁹ Giurescu, Constantin C., Giurescu Dinu C.: Geschichte der Rumänen, aus dem Rumänischen von Adolf Armbruster, Bukarest, Wissenschaftliches und Enzyklopädischer Verlag, 1980, S. 10 (im folgenden Giurescu, 1980)

¹²⁰ Kahl, Thede, Metzeltin, Michael, Ungureanu, Mihai-Răzvan (Hrsg.): Rumänien, Teilband I: Raum und Bevölkerung; Geschichte und Geschichtsbilder; Kultur, Wien, LIT Verlag, 2.Auflg. 2008, S. 34-35, (im folgenden Kahl, Thede, Metzeltin, Michael, Ungureanu, Mihai-Răzvan (Hrsg.): Rumänien, 2008)

beträgt die Einwohnerzahl unter 400.000 Menschen. Mit Ausnahme der größeren Donau-Städte, wie Drobeta-Turnu Severin, Giurgiu, Călărași, Brăila, und Galați, beträgt die durchschnittliche Einwohnerzahl der restlichen Ortschaften, entlang der Donau oder in derer unmittelbarer Nähe, unter 30.000¹²¹.



122

Was die Grenzziehung anlangt, wird Rumänien durch eine 2064 km lange Wassergrenze (durch die Flüsse Donau und Prut und dem Schwarzen Meer) von den anderen Nachbarländern getrennt, während die restlichen 1085,5 km Festlandgrenzen sind.

Rumänien wird auch als „Donauland“ bezeichnet, da über 90 % der in den Karpaten entspringenden Flüsse (die größten sind der Jiu, Olt, Argeș, Ialomița, Siret und der Prut) sich in die Donau ergießen. Diese in den Karpaten entspringenden Flüsse führen bei starkem Regen eine große Menge Lössmaterial mit sich. Dadurch kann es zu Erosionsvorgängen und großflächigen Überschwemmungen in der Tiefebene kommen, z.B. in der Region Dobrogea, südöstlich der Bărăgan- Steppe, in der Sumpflandschaft „Balta Ialomița“ und „Balta Brăilei“.

¹²¹ Vgl. externe Homepage des INS, <http://www.recensamantromania.ro/rezultate-2/>, 18.01.13

¹²² Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/File:ROMANIA_judete.jpg, 18.01.13

Eine weitere Bezeichnung für Rumänien ist „Karpatenland“, da der Karpatenbogen sich wie eine ununterbrochene Ringmauer um das in der Landesmitte liegende Transsilvanien oder das historische Kernland Siebenbürgen, das Siebenbürgische Hochland (rum. Podișul Transilvaniei) mit der Maramureș, umschließt. Östlich der Karpaten (rum. Carpații Orientali) erstreckt sich die Bucovina und ein weiteres historisches Kernland, die Moldau (rum. Moldova). An die Südkarpaten (rum. Carpații Meridionali) grenzt Muntenien (rum. Muntenia, Țara Românească) mit der Hauptstadt București. Das historische Kernland wurde früher „Valachia“ genannt, „Walachei“ wird es auch heute noch in zahlreichen Nicht-Rumänischen Publikationen für Muntenien („große Walachei“), Oltenien („kleine Walachei“) und für die Dobrogea, welche sich entlang des Schwarzen Meeres erstreckt, bezeichnet. Die Moldau und die „Walachei“ sind die historischen „Donau-Fürstentümer“. An den Westkarpaten (rum. Carpații Occidentali) liegt das Gebiet des Banats und das Kreischgebiet (rum. Crișana).

Im Altertum wurde das heutige Rumänien auch als „Pontus Euxinus“, also Schwarzmeer-Land oder pontisches Land, bezeichnet. Die Lage der rumänischen Landschaft im Norden der Balkanhalbinsel verleitete früher manche Geographen, Historiker und Politiker dazu, Rumänien fälschlicherweise auch als „Balkanland“ zu bezeichnen¹²³.

Der längste Fluss Rumäniens, die Donau, verläuft im südlichen und nordöstlichen Teil Rumäniens, entlang der Rumänischen Tiefebene (rum. Câmpia Română) und umfasst eine Gesamtflusslänge von ca. 1075 km.

Die Rumänische Tiefebene reicht im Osten bis in das Gebiet des Unterlaufs des Siret-Flusses (Moldau). Diese Tiefebene und die Dobrogea galten aufgrund ihres fruchtbaren Bodens in der überaus langen Vegetationsperiode, dank des milden Kontinentalklimas, als die wichtigsten landwirtschaftlichen Gebiete des Landes.

Die in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts eingeführte landwirtschaftliche Kollektivierung führte dazu, dass eine Intensivbewirtschaftung der Böden vorgenommen wurde. Vor allem in der südlichen Dobrogea wurden Seen und Teiche weitgehend entwässert und in landwirtschaftliche Flächen umgewandelt. Parallel dazu wurde die Industrialisierung in den Städten forciert. Auf den Böden der

¹²³ Kahl, Thede, Metzeltin, Michael, Ungureanu, Mihai-Răzvan (Hrsg.): Rumänien, 2008, S. 25-28

Rumänischen Tiefebene werden z.B. Mais, Reis, Zuckerrüben, Sonnenblumen, Futterpflanzen oder auch Weinreben angebaut.

Die Rumänische Tiefebene und die Dobrogea sind die niederschlagsärmsten und wärmsten Landesteile Rumäniens. An der Schwarzmeerküste und im Donaudelta kann es aufgrund von geringen Niederschlägen in den Sommermonaten sehr trocken werden. Der Winter dagegen ist bitterkalt und eisige Nordostwinde (diese werden „Crivăţ” genannt) ziehen durch diese Gebiete.

Nach dem Durchbruch bei Drobeta-Turnu Severin, friert der Unterlauf der Donau im Winter durchschnittlich bis zu 40 Tage zu, wogegen es beim Ober- und Mittellauf durchschnittlich nur 12 Tage sind. Die Donau wird dann von einer festen Eisdecke bedeckt, was zur Einstellung des Schiffsverkehrs führt.

“In historischen Überlieferungen sind jährliche Eisbedeckungen von drei Monaten Dauer keine Seltenheit. In dieser Zeit überschritten ganze Heere den Fluss. Die lange Periode der Gangbarkeit der unteren Donau führte auch dazu, dass sie in früherer Zeit nicht als unüberwindliche Grenze angesehen wurde und den kulturellen Austausch zwischen den heute rumänischen und bulgarischen Ländern ermöglichte”¹²⁴.

Rumänien war einst ein von vielen Wäldern bedecktes Land, in denen sich die Daker vor den feindlichen Angriffen des römischen Heeres von Trajan versteckten und ihren nächsten Vormarsch gegen die Truppen planten. Doch im Laufe der Zeit fanden im rumänischen Landesgebiet umfangreiche Rodungen statt. Die entwaldeten Flächen wurden mit Kulturpflanzen, Obst- und Weingärten bebaut. Heute bedecken die Wälder nur mehr rund 26 % des rumänischen Landesgebietes¹²⁵. Exzessive Waldrodungen fanden vor allem zur Zeit des kommunistischen Regimes von Nicolae Ceauşescu statt, der weite Flächen für die Planwirtschaft schaffen wollte. Die Agrarflächen wurden erweitert und es sind riesige Schwerindustrie-Fabrikationsanlagen hochgezogen worden. Einige davon befinden sich entlang der Donau (Turnu Măgurele, Giurgiu, und Galaţi) und sind auch heute noch in Betrieb. Diese Anlagen wurden auf Kosten der Umwelt und ohne jegliche strukturelle Vorbereitung errichtet. Auch heute noch gelangt ungeklärtes

¹²⁴ Weithmann, Michael W.: Die Donau: ein europäischer Fluss und seine 3000-jährige Geschichte, Regensburg, Pustet Verlag, 2000, S. 59 (im folgenden Weithmann, 2000)

¹²⁵ Kahl, Thede, Metzeltin, Michael, Ungureanu, Mihai-Răzvan (Hrsg.): Rumänien, 2008, S. 33

Produktionswasser aus den Eisenhütten von Brăila und Galați ins Donauwasser. Die giftgelben, beißenden Abgaswolken, aus der Kunstdüngerfabrik von Turnu Măgurele, treiben kilometerweit über die Donau, bis hin zum Nachbarland Bulgarien¹²⁶.

Wenn man sich die aktuelle Volkszählung vom Oktober 2011¹²⁷ genauer anschaut, ist die Bevölkerungszahl in den letzten zehn Jahren um etwa 2 Millionen Menschen zurück gegangen. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass viele Rumänen, vor allem aus ländlichen Gebieten, in andere EU-Staaten emigriert sind. Die meisten davon wollen nur auf bestimmte Zeit und nicht für immer im Ausland einer Arbeit nachgehen. Der Grundgedanke vieler ausgewanderter Rumänen ist vermutlich folgender: Sie wollten aus der Aussichtslosigkeit ausbrechen, die bittere Armut, welche in vielen dörflichen Gegenden Rumäniens nach der Wende von 1989 herrschte und auch teilweise nach dem EU-Beitritt im Jahr 2007 noch herrscht, hinter sich lassen, um ihren Kindern (viele davon wurden von den Eltern zurückgelassen und werden auf unbestimmte Zeit von den Großeltern großgezogen) eine bessere Zukunft bieten und sich eines Tages in ihrer Heimat mit dem hart verdienten Geld aus der Ferne ein Haus für die Familie erbauen zu können. Dieses Phänomen ist aber nicht nur außerhalb der rumänischen Grenzen zu beobachten, sondern auch im innerländischen Raum, z.B. im Mündungsgebiet der Donau, dem Donaudelta. Da viele Menschen im Donaudelta heute allein nur vom Fischfang nicht mehr wirklich überleben können, verlassen manche von ihnen ihre geliebte paradiesische Heimat um in den nächstgelegenen Städten Tulcea, Galați und Brăila einer anderen Arbeit nachzugehen und damit ihren Kindern eine höhere Schulbildung ermöglichen zu können.

Nach Angaben der letzten Volkszählung ist die rumänische Bevölkerung mit 52,8 % in Städten und Munizipien und mit 47,2 % in Kommunen angesiedelt. Fast 17 Millionen der Bevölkerung (das sind 88,6 % der Gesamtbevölkerung) auf rumänischem Boden bezeichnen sich als Rumänen. Die restliche Bevölkerungs-Anzahl resultiert aus folgenden ethnischen Minderheiten: Ungarn (rum. Maghiari), sie bilden mit 6,5 % die größte ethnische Gruppe, gefolgt von den Roma (rum. Romi, im Volksmund Țigani) mit 3,2 % bzw. 6 %, wenn man die Roma mitzählt, die keinen

¹²⁶ Vgl. Weithmann, 2000, S. 61

¹²⁷ Vgl. Homepage INS (Institutul Național de Statistică)

<http://www.insse.ro/cms/rw/pages/anuarstatistic2011.ro.do>, 19.01.13

festen Wohnsitz haben. Die restlichen anerkannten ethnischen Minderheiten in Rumänien sind, mit weniger als je 0,5 % der Gesamtbevölkerung, Deutsche, Ukrainer, Türken, Juden, Lippowaner (diese haben sich in einer größeren Anzahl in Tulcea angesiedelt und ebenso im gesamten Gebiet des Donaudeltas) sowie Sonstige¹²⁸.

5.2 DIE DONAU: EIN WECHSELBAD IN DER RUMÄNISCHEN GESCHICHTE

Die geographische Lage und die Gebiete durch welche die Donau in Rumänien hindurchzieht, wurden in den Unterpunkten 6.2 Rumänien, 7.1 Ein summarischer geographischer Überblick bereits beschrieben. Doch nun soll, in knapper Form, die Donau als „Zwischenglied“ der geschichtlichen Ereignisse, der vielen blutigen Kämpfe die sich an ihren Ufern ereignet haben, beschrieben werden.

Das heutige rumänische Volk hat sich nach Angaben mehrerer Geschichtsschreiber aus dem indogermanischen Volksstamm der Thraker herausgebildet. „In der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr. sonderte sich im Karpaten-Donau-Schwarzmeerraum eine nordthrakische Gruppe ab, bestehend aus getischen und dakischen Stämmen“¹²⁹. Diese wurden später nach Angaben von Strabo unter Burebista („der Wohlbekannte“)¹³⁰ zu einem einzigen Reich, dem „Daker-Reich“ (60-44 v.Chr.), vereint. Burebista eroberte zunächst die Handelsstädte der Griechen an der Schwarzmeerküste, ehe er die Geten und die Daker zu einem Volk vereinte. Nachdem Burebista Opfer einer Verschwörung (ausgelöst von dakischen Adeligen, die mit seiner Führung unzufrieden waren, in Zusammenarbeit mit den Römern) wurde, zerfiel das erste Daker-Reich wieder in zahlreiche kleinere Teilherrschaften. Als die Römer vom plötzlichen Tod Burebistas hörten, wagten sie es erstmals über die Donau „in die finsternen Wälder Dakiens“¹³¹ einzumarschieren. Die fast 200-jährige Römerherrschaft über das Land Dakien, nördlich der Donau, hat somit begonnen.

¹²⁸ Vgl. externe Homepage des INS, <http://www.recensamantromania.ro/rezultate-2/>, 19.01.13

¹²⁹ Popescu, Alexandru: Rumänien im Spiegel der Weltgeschichte: Deutsche und andere ausländische Quellen, Betrachtungen, Meinungen über die Vergangenheit und die Gegenwart des rumänischen Volkes, Bărbulescu Verlag, München 2005, S. 9 (im folgenden Popescu, 2005)

¹³⁰ Vgl. Giurescu, 1980, S. 44

¹³¹ Weithmann, Michael W.: Die Donau: ein europäischer Fluss und seine 3000-jährige Geschichte, Pustet Verlag, Regensburg, 2000, S. 85

Erst Decebal gelang es, die Daker zu einem zweiten Daker-Reich zu vereinen. So wurde er im Jahre 85 n. Chr. Daker-König. Mit ihm begannen die zahlreichen dakisch-römischen Kriege. Er wurde für die Römer gefährlich, da er die Donau überquerte, um deren Provinz Moesia in Besitz zu nehmen. Erst eine dritte Römerarmee schaffte es, bei Tapae (heute Tăpia im Banat), Decebals Truppen zu besiegen. Aus Furcht, die Römer könnten bis zu seiner Daker-Hauptstadt „Sarmizegethusa“ vordringen, bat er Kaiser Domitian um Frieden. Dieser ging darauf ein und schloss mit ihm einen Vertrag (89 n. Chr.). Danach herrschte ein zehnjähriger Frieden. In dieser Zeit zog Decebal (in Geheimhaltung) mit römischen Mitteln dakische Festungen hoch. „Der römische Kaiser Trajan (98 - 117), geleitet von Geldnöten, die er in Erwartung von Gold, Silber und Eisen aus Dakien lösen wollte, bereitete jedoch eine erneute Offensive vor“¹³². Infolgedessen kam es im Jahre 101 bei Tapae zur ersten blutigen Schlacht zwischen Trajan und Decebal. Ein Jahr später marschierten die römischen Truppen Trajans in Decebals Hauptsitz Sarmizegethusa ein. Decebal wurde gezwungen Trajan um Frieden zu bitten und weiters wurde ihm befohlen, alle Festungen aufzugeben. Da sich Decebal aber nicht an den Friedensvertrag von Trajan hielt, marschierte dieser über die von ihm in Auftrag gegebene erbaute Steinerne Brücke bei Drobeta (heute Drobeta- Turnu Severin) erneut (im Jahr 105) in Sarmizegethusa ein. Es kam zur dritten blutigen römisch-dakischen Schlacht. Decebal floh in die dunklen Wälder und stürzte sich daraufhin in sein eigenes Schwert. Die Daker wurden besiegt und im Jahre 106 wurde die kaiserliche Römerprovinz „Dacia“ ins Leben gerufen. In Rom wurde zu Ehren des Kaisers die „Trajanssäule“ errichtet und in der Dobrogea, in Adamclisi, wurde ihm im Jahre 109 das Denkmal „Tropaeum Traiani“ gesetzt¹³³.

Der Daker-Staat ist zugleich mit dem Tod von Decebal von der „Bildfläche“ verschwunden, jedoch nicht das Daker-Volk. „Es ist zwar wahr, dass ein Teil der männlichen Bevölkerung während der Kämpfe fiel, aber ihre Kinder und Weiber überlebten“¹³⁴. Trajan hatte vor dem Sturz des Dakerkönigs Decebal schon eine ganze Schar von „dakischen Kohorten und Reiterscharen“¹³⁵ unter seinem römischen Befehl aufgenommen. Diese unterwarfen sich ihm schon am Anfang des zweiten römischen Feldzuges freiwillig, was auch Szenen auf der Trajanssäule

¹³² Hannover, Brigitta Gabriela: Rumänien entdecken: Kunstschatze und Naturschönheiten, Trescher Verlag, Berlin, 3. Auflg. 2007, S. 21 (im folgenden Hannover, 2007)

¹³³ Vgl. Giurescu, 1980, S. 33-36

¹³⁴ Ebda. S. 36

¹³⁵ Ebda.

nachweisen.¹³⁶ Es war nie sein Ziel die dakische Bevölkerung auszurotten, das wäre kein kluger Schachzug gewesen, denn auf diese Art hätten dem römischen Reich die notwendigen Steuerzahler, Soldaten und Produzenten gefehlt. Die Daker blieben trotz der, in den zwei letzten römisch-dakischen Kriegen, zahlreichen Gefallenen die größte ethnische Gruppe.

Die Daker waren ein fleißig arbeitendes Volk. Sie betrieben hauptsächlich Viehzucht und Ackerbau. Züchteten Pferde und Bienen und auch der Fischfang in der Donau war schon damals hoch entwickelt. Sie bearbeiteten das Holz und erzeugten aus gebranntem Ton Gefäße. Die Daker waren außerdem Meister in der Metallgewinnung und –verarbeitung und fertigten Schmuckgegenstände und Münzen¹³⁷. Ihre Kleidung war einfach. Die Männer trugen weißwollene Beinkleider, die aber nicht eng anlagen, sondern etwas weiter waren, ein langes Hemd, über das ein Gürtel gelegt wurde und einen ärmelfreien kurzen Mantelumhang. Im Winter trugen sie einen langen Pelz und bedeckten ihren Kopf mit einer Kapuze. Die Adeligen benutzten Woll- oder Filzmützen. Die „Weiber“ kleideten sich mit kurzärmeligen Hemdenblusen, einer Mantelweste und einem Rock. Das Kopftuch wurde rückwärts unter dem Haarknoten gebunden¹³⁸. Die heutigen rumänischen Trachten sind zum größten Teil ein Abbild der Trachten dieser rumänischen Urbevölkerung. Diese lebten hauptsächlich in Dörfern und Städten, die ausnahmslos an Wasserläufen erbaut waren. Die meisten dörflichen Ortsnamen endeten mit –dava, z.B. Sucidava (die heutige Kleinstadt Corabia), manche Städtenamen mit –eta, z.B. Drobeta (heute Drobeta-Turnu Severin) oder mit –storum, z.B. Durostorum (heute Silistra auf der bulgarischen Donauuferseite). Übrigens: Der dako-getische Name für den Fluss Donau war damals „Dunaris“ und Herodot beschrieb ihn als „Ardessos“.¹³⁹ Die Daker vermischten sich nach dem Sturz des Daker-Staates mit den römischen Ansiedlern und Veteranen und nahmen die römische Zivilisation und Kultur der Kolonisten an. Es erfolgte dadurch die „Romanisierung“ des Landes. Die thrakische Sprache verlor an Bedeutung und Latein wurde die neue „Hausssprache“¹⁴⁰ in Dakien. Diese Kolonisten strömten, von den Reichtümern der Provinz Dacia angelockt, aus dem gesamten Römerreich herbei und es begann die Umstrukturierung des ehemaligen Daker-Staates. Die römische Mobilität begann

¹³⁶ Ebda. S. 55

¹³⁷ Ebda. S. 37-39

¹³⁸ Ebda. S. 37

¹³⁹ Ebda. S. 50

¹⁴⁰ Vgl. Weithmann, 2000, S. 93

auch in Dakien „Früchte zu tragen“. Zahlreiche Wege wurden gebaut und zu den bereits existierenden Städten, aus dem ehemaligen Daker-Staat, kamen noch einige hinzu. Es entstanden zwei Arten von Städten: die „coloniae“ – Pflanzstadt und „municipia“ – Landstadt¹⁴¹. Um die coloniae-Städte, in denen die Reichsbürger lebten, wurden dicke, hohe Verteidigungsmauern zum Schutz vor feindlichen Angriffen erbaut. Unter der römischen Herrschaft begann auf der Donau auch der Handel mit den reichen Bodenschätzen des ehemaligen Daker-Reichs, wie z.B. Gold, Silber, (unter anderem wichtig für die römischen Münzprägungen), Kupfer, Eisen, Salz und Wein zu florieren. „Güter und Dienstleistungen konnten aus allen Teilen des Weltreichs importiert werden“¹⁴². Entlang der Donau wurden zahlreiche „castra“ (das waren meistens viereckige Befestigungen aus Steinmauern)¹⁴³ von den römischen Soldaten hochgezogen. Diese Lager dienten zur Bewachung der gesamten Donaulinie.

Die romanisierte Provinz blieb für einige Jahre vor feindlichen Eingriffen verschont, bis im Jahr 235 die Angriffe der Wandervölker zunahmen. Nach unzähligen Einfällen der Goten, Karpen und Kostoboken¹⁴⁴ sah sich Kaiser Aurelian gezwungen, die Provinz Dacia aufzugeben. Da der Großteil der Ressourcen der Provinz bereits erschöpft war, gab Kaiser Aurelian die Provinz Dacia freiwillig auf und zog im Jahre 275 den Verwaltungsapparat und die römischen Truppen endgültig aus der Provinz ab. Die 170 Jahre andauernde römische Herrschaft ging somit zu Ende und die Römer siedelten sich südlich der Donau an. Die Dako-Römer blieben jedoch zum größten Teil weiterhin in der Provinz und lebten dort als Bauern und Hirten.

„Sie lebten in alten, verwüsteten römischen Ortschaften weiter, waren die erste Bevölkerung in dieser Zone, die den christlichen Glauben annahm und überlebten unter schweren Bedingungen die zahlreichen Angriffe der Wandervölker – der Goten, Hunnen, Gepiden, Awaren, Slawen, Kumanen, Tataren, die vom 4. bis zum 13 Jh. ihr Gebiet durchzogen. Die Slawen, die sich in großer Zahl im 7 Jh. südlich der Donau niederließen, haben mit der Zeit die kompakte Masse der Rumänen aus dem Raum zwischen Karpaten und dem Balkengebirge auseinander gesprengt und die

¹⁴¹ Vgl. Giurescu, 1980, S. 63

¹⁴² Vgl. Weithmann, 2000, S. 93

¹⁴³ Vgl. Giurescu, 1980, S. 60

¹⁴⁴ Vgl. Hannover, 2007, S. 21

Bevölkerung nördlich der Donau (die Dako-Römer) von jener, die südlich der Donau lebten, und die auf der Balkanhalbinsel weiter nach Westen und Südwesten verdrängt wurden, getrennt (Aromunen, Meglenoromunen und Istroromunen)¹⁴⁵.

Die an der südlichen Donau angesiedelten Rumänen wurden von den Slawen „Vlașca“ genannt. Aus diesem Namen entwickelte sich die Bezeichnung „Woiwoden“ (bedeutet Herrführer)¹⁴⁶, für die späteren Herrscher, der im 14. Jh. entstandenen Fürstentümer Walachei und Moldau. Mit den aus der Mongolei einmarschierten Tataren klingt das über ein Jahrtausend währende Zeitalter der Wandervölker auf rumänischem Boden aus. Die 150 Jahre anhaltende Ansiedlung der Tataren in der Moldau und in der Walachei erweckte den Handel auf der Donau gegen Ende des 13. Jh. wieder zu Leben. Griechische, italienische und armenische Kaufleute brachten ihre Waren, wie Tuch, Seidengewebe, Südfrüchte und Mittelmeerweine zu den Donauhäfen Vitzina (heute Isaccea), Chilia und Cetatea Albă und tauschten sie gegen Getreide, Felle, Wolle, Honig, Wachs und Salzfischen.¹⁴⁷

Ebenfalls im 13. Jh. bildeten sich nach dem Tartarensturm im Raum zwischen den Karpaten, sowie unterhalb der Karpaten bis zum Schwarzen Meer und an der Moldau, kleinere und größere rumänische Vorstaaten. Die kleinen hießen „Knestate“ und die größeren „Wojewodate“. Es gab sie auch längs der unteren Donau bis zu den Dorfsiedlungen an der Borcea in der Dobrogea.¹⁴⁸ An der unteren Donau brachen gegen Ende des 13. Jh. immer wieder Macht-Konflikte zwischen den Tataren, Ungarn und bulgarischen Herrschern aus. Diese Gelegenheit nützte der Wojewode Basarab I. (auch Radu Negru genannt) von Argeș und Cîmpulung aus, indem er seinen Besitz von Severin bis nördlich der Donaumündung ausdehnte. Schließlich schaffte er es auch die politischen Kerne zwischen Donau und Karpaten, unter seiner Führung, zu vereinigen. Daraufhin kam es zur Schlacht bei Posada gegen den Ungarischen König Karl I., aus der er, trotz geringerer Truppenstärke, als Sieger hervorging. Basarab I. wurde 1330 zum ersten „großen Woiwoden“ der Walachei¹⁴⁹. Die Walachei war, wie bereits oben schon erwähnt, vor der Gründung des Fürstentums „Walachei“, ein Durchzugsgebiet für verschiedene Volksstämme

¹⁴⁵ Vgl. Popescu, 2005, S. 9-10

¹⁴⁶ Vgl. Kahl, Thede, Metzeltin, Michael, Ungureanu, Mihai-Răzvan (Hrsg.): Rumänien, 2008, S. 811

¹⁴⁷ Vgl. Giurescu, 1980, S. 101

¹⁴⁸ Ebda. S. 110

¹⁴⁹ Vgl. Kahl, Thede, Metzeltin, Michael, Ungureanu, Mihai-Răzvan (Hrsg.): Rumänien, 2008, S. 198

„welche die Walachei als Einfallstor und Ausgangsbasis für ihre Kriegs- und Beutezüge ins byzantinische Reich südlich der Donau oder als Durchgangsstation vor dem Weiterzug nach Siebenbürgen und Pannonien nutzten“¹⁵⁰.

Gegen Mitte des 14. Jh. entstand dann nortöstlich der Walachei, unter einem rumänischen Adeligen aus der Marmarosch „Dragoș“, das zweite Fürstentum Rumäniens, die „Moldau“.

Ab nun soll keine genauere geschichtliche Entwicklung der Walachei, der Moldau, Transilvanien und der Dobrogea mehr erfolgen, sondern nur im Groben durchgezogen werden, welche politischen Ereignisse sich entlang ihres Ufers (das rumänische Donaufufer) und in ihrem Umkreis ereignet haben. Doch zuvor wird, ebenfalls nur in groben Zügen, die Dobrogea beschrieben, um zu verdeutlichen, dass auch dieses Gebiet unter verschiedenen Regentschaften gestanden ist.

Die Dobrogea (dt. Dobrudscha) war zunächst zum größten Teil von den Griechen und Getern bevölkert gewesen, bevor dann auch die Römer sich hier auf diesem Gebiet niederließen.

„Die romanische Bevölkerung der Dobrudscha, hervorgegangen aus der Romanisierung der einheimischen Geten, lebte auch während der tausendjährigen Völkerwanderung im Raum zwischen Donau und Schwarzmeer, insbesondere längs der Donau und deren Zuflüsse im ‘Codrul’ (Wald) aus dem Norden des Gebietes sowie im Delta und an den Lagunen neben der Meeresküste“¹⁵¹.

Auch auf diesem Gebiet wurde der Handel eifrigst, am untersten Lauf der Donau und auf dem Meer in den beiden Häfen Tomis (heute Constanța) und Kallatis (heute Mangalia), betrieben.

„In politischer Hinsicht lösten die römische Herrschaft in der Dobrudscha die Byzantiner ab, die ihre Stützpunkte in folgenden Festungen einrichteten: Einsala, das den Razim und das Delta beherrschte, Dinogeția (heute Garvăn) vor Galați und Păcuiul lui Soare (östlich von Ostrov)“¹⁵².

¹⁵⁰ Vgl. Kahl, Thede, Metzeltin, Michael, Ungureanu, Mihai-Răzvan (Hrsg.): Rumänien, 2008, S. 809

¹⁵¹ Vgl. Giurescu, 1980, S.116

¹⁵² Ebda.

Oben wurde bereits erwähnt, dass der Woiewode Basarab I. das Gebiet der Walachei beherrschte. Er weitete seine Autorität ebenso auf die Dobrogea in der ersten Hälfte des 14. Jh. aus. Der spätere Woiewod der Walachei „Mircea cel Bătrân“ (Mircea der Alte) hatte gegen Ende des 14. Jh. und am Anfang des 15. Jh. seinen Besitz auch auf die Dobrogea ausgeweitet, nämlich vom Delta bis südlich des Kaps Caliacra und im Westen bis Silistra.

„Ab 1417 wird die Dobrudscha osmanische Provinz; jetzt beginnt eine türkische und tatarische Ansiedlung des Landes, der schon im 13. Jh. eine solche vorgegangen war, als die Stadt Babadag gegründet wurde. 1878 wird die Dobrudscha wieder an Rumänien angeschlossen“¹⁵³.

Im Jahre 1354 drangen die osmanischen Truppen zur europäischen Küste der Dardanellen vor. Ein paar Jahre darauf waren sie bereits bis an die Donau vorgestoßen.

„Das rumänische Volk sah sich folglich der größten Heeresmacht Südosteuropas gegenübergestellt. Vor ihm stand die Alternative: Überleben oder Vernichtung der rumänischen Staaten durch Einverleibung in das Osmanenreich, so wie es den Staaten südlich der Donau ergangen war oder eben jetzt erobert wurden“¹⁵⁴.

Doch das rumänische Volk legte sich diesem Vorhaben des Osmanischen Reichs quer. Es wollte sich nicht ebenso wie das Bulgarische Zarenreich, südlich der Donau, dem Osmanischen Reich unterwerfen. Folgedessen beginnen mit Mircea cel Bătrân die blutigsten und erbittertesten Kämpfe gegen den größten Feind der rumänischen Geschichte, das Osmanenreich.

Der anti-osmanische Widerstand des rumänischen Volkes kann in fünf Verteidigungs-Etappen gegliedert werden:

1) In der Walachei oder „Țara Românească“ unter Fürst Mircea cel Bătrân, der die erste Überquerung der Donau durch die Osmanen im Jahr 1394 unter Bajezid I. Yıldırım (der Blitz), mit einer weit geringeren Streitmacht als die der Osmanen, niederschlug. Kurze Zeit darauf prallten die beiden Heere in der Schlacht von Rovine

¹⁵³ Ebda. S. 117

¹⁵⁴ Ebda. S. 120

(heute auf der Landkarte nicht mehr zu sehen, es befand sich aber in der Nähe von Craiova) erneut aufeinander und Mircea konnte die Osmanen in diesem bewaldeten und sumpfigen Gebiet ein zweites Mal schlagen. Diese schafften es aber, aufgrund ihrer militärischen Überlegenheit, Mircea aus der Walachei zu vertreiben. Daraufhin fiel der gesamte Flusslauf, vom Eisernen Tor bis zur Mündung unter Osmannischer Kontrolle.

“Seine empfindlichen Verluste bewogen Sultan Bajezid, sich mit der Oberhoheit und Tributpflichtigkeit des walachischen Fürstentums zu begnügen. Walachei und Moldau, die späteren rumänischen Donau-Fürstentümer, gerieten auf diese Weise zwar als Vasallen- oder Klientelstaaten in die Abhängigkeit des Osmanischen Reiches, vermochten sich aber von direkter türkischer Herrschaft frei zu halten”¹⁵⁵.

Später versuchte Mircea in drei weiteren Kriegen sich gegen die “absolute” Herrschaft der Osmanen, über die Gebiete Walachei und Dobrogea, zu widersetzen. Dies gelang ihm auch, indem er sich den Osmanen mit jährlichen Tributzahlungen verpflichtete. “Die jährliche Tributentrichtung kam ursprünglich einer Versicherungsrate gegen die wiederholten osmanischen Einfälle gleich”¹⁵⁶.

2) “Der Schwerpunkt der anti-osmanischen verlagerte sich aus der Walachei nach Siebenbürgen und Ungarn. Als führende Persönlichkeit der Koalition rückt Johann Hunyadi (Iancu de Hunedoara) in den Vordergrund”¹⁵⁷. Iancu ging “als Held im Kampf der Osmanen” hervor, weil er es in drei Schlachten (in der Nähe von Hermannstadt, am Eisernen Tor und am Ialomița-Fluss in der Walachei) schaffte, die Osmanische Truppen in kürzester Zeit niederzuschlagen und nebenbei besiegte er auch ein osmanisches Heer in Serbien. Mit seinem letzten Feldzug nach Serbien, gelang es ihm, bei Belgrad, die Osmanen zu besiegen. In Belgrad kam es zum Waffenstillstand und Iancu forderte den Rückzug der Osmanen. Daraufhin wurde, zwischen Ungarn und dem Osmanenreich, ein Friedensvertrag geschlossen. Die Osmanen erkannten daraufhin die Walachei als eigene staatliche Existenz an, mit eigenem von ihnen selbst gewählten Fürsten. “Wie auch Mircea der Alte war Johann

¹⁵⁵ Weithmann, Michael W: Die Donau: Geschichte eines europäischen Flusses, Regensburg, Böhl Verlag, 2012, S. 124 (im folgenden Weithmann, 2012)

¹⁵⁶ Vgl. Giurescu, 1980, S. 128

¹⁵⁷ Ebda. S. 129

Hunyadi bemüht, die Kräfte Siebenbürgens, der Walachei und Moldau zu vereinen; daher auch seine Rolle im politischen Leben der Fürstentümer, südlich und östlich der Karpaten¹⁵⁸.

3) „Das Zentrum des anti-osmanischen Widerstands verlagerte sich aus Serbien und Siebenbürgen abermals in die Walachei, an deren Spitze Vlad Țepeș stand“¹⁵⁹. Der walachische Fürst hieß eigentlich Vlad III. Drăgulea. Er war in erster Linie einer der brutalsten anti-osmanischen Kämpfer der Walachei und deshalb bei den Osmanen auch extrem gefürchtet. Außerdem bezeichneten ihn die meisten seiner Zeitgenossen als einen strengen und kalten Menschen. Er weigerte sich Tributzahlungen an die Osmanen zu leisten und die von ihm zahlreich getöteten Osmanen wurden meistens gepfählt. „Vlad Țepeș versuchte, seine Lebensbeziehungen zur Pforte zu unterbrechen, eroberte die Festung Giurgiu zurück und griff die türkischen Garnisonen am rechten Donauufer an, wobei er eine große Anzahl der Türken ermordete, nämlich 23.809 Mann“¹⁶⁰. Darauf hin rächte sich Sultan Mehmed II., indem er mit einer großen Anzahl an Truppen, auf Schiffen auf dem Schwarzen Meer und der Donau, in die Walachei erneut eindrang. Die Rumänen kämpften hartnäckig, doch trotz „Nacht und Nebel“ Aktion in die türkischen Zeltlager, wurde ihrem Widerstand ein Ende gesetzt, Vlad als Fürst aberkannt und statt ihm wurde ein neuer Fürst „Radu cel Frumos“ (Radu der Schöne) ernannt und auf den Fürstensitz der Walachei gesetzt.

4) „In der zweiten Hälfte des 15. Jhs. erhob sich das rumänische Land zwischen Ostkarpaten und Schwarzem Meer, d.h. die Moldau, zum Hauptbollwerk der anti-osmanischen Front“¹⁶¹. Zur gleichen Zeit vergrößerte sich auch die Osmanische Offensive, indem sie unter anderem im Jahr 1453 Konstantinopel eroberte und somit dem Byzantinischen Reich endgültig ein Ende setzte.

„Daraufhin erkennt Venedig nach einem langen Krieg die neu eroberten Gebiete des Osmanischen Reichs an und verpflichtet sich, für die Handelsfreiheit auf dem Schwarzen Meer einen jährlichen Tribut der Pforte zu entrichten. Nur die Moldau behält die Kontrolle über das

¹⁵⁸ Ebda. S. 132

¹⁵⁹ Ebda.

¹⁶⁰ Ebda. S. 132

¹⁶¹ Ebda. S. 133

Donaudelta und den angrenzenden Küstenstreifen, insbesondere dank der beiden wichtigen Festungen Chilia und Cetatea Albă¹⁶².

Im Fürstentum Moldau herrschte zu dieser Zeit Ștefan cel Mare (Stefan der Große), der vom Papst den Ehrentitel „Athleta Christi“ verliehen bekam, weil dieser unerschöpflich im Namen der Christenheit kämpfte. Sein Name ist den heutigen Rumänen sehr gut bekannt, da seine Regentschaft zu einer der wichtigsten Etappen der rumänischen Geschichte gehörte. Er hatte die gleichen Überlegungen wie schon die Fürsten vor ihm. Er wollte die Fürstentümer ebenfalls vereinen und setzte während seiner Regierungszeit drei aufeinanderfolgende Fürsten in der Walachei ein. In der Hoffnung, dass diese stark genug wären, sich der Oberherrschaft der Osmanen zu widersetzen. Doch alle drei erkannten kurz nach dem Amtsantritt die osmanische Oberherrschaft an. Die Osmanischen Führungskräfte bemerkten rasch die Entschlossenheit Stefans des Grossen und marschierten mit einer riesigen Soldatenschar (es waren über 120.000 Mann) in die Moldau ein. Es kam im Jänner 1475 zu einer großen Schlacht, neben der Stadt Văslui, aus der Stefan als Sieger hervorging. Stefan ahnte danach, dass die Osmanen schon eine Revanche planten und bat in einem Brief um Hilfe. Doch außer Lobensworte über seinen Sieg gegen die Osmanen kam keine Hilfe aus den anderen christlichen Nachbarländern. Infolgedessen kam es kurz darauf erneut zu einer blutigen Schlacht. Stefan gewann in drei Gebieten musste aber die beiden Hafenstädte Chlia und Cetatea Alba, im Delta, an die Pforte abgeben. Daraufhin übernahm die Pforte die uneingeschränkte Kontrolle über die Donau, beginnend aus dem Delta und bis hinauf an Belgrad heran.¹⁶³ Schließlich wurde, nach mehreren Verhandlungen zwischen Stefan, Polen, Ungarn, Venedig und dem Osmanischen Reich, ein Friedensvertrag abgeschlossen. Moldau wurde daraufhin gegen Tributzahlungen in Ruhe gelassen und behielt seine gesamten staatlichen Einrichtungen und Heeresverbände¹⁶⁴, verlor jedoch die Herrschaft über die Hafenstädte im Donaudelta.

Das Osmanische Reich weitete zu Beginn des 16. Jh. weiterhin seine Machtverhältnisse aus. Belgrad wurde erneut eingenommen und im August 1526 erlangen die Osmanen, bei Mohac, einen ruhmvollen Sieg über Ungarn. Das Königreich

¹⁶² Ebda. S. 134

¹⁶³ Ebda. S. 143

¹⁶⁴ Ebda.

Ungarn löste sich auf und wurde durch die Osmanen in einen Paschalik umgewandelt. Transsilvanien (Siebenbürgen, Maramuresch und ein Teil des Banats) wurde daraufhin, unter osmanischer Herrschaft, zu einem selbstständigen Fürstentum.

5) Auch im Laufe des 16. Jh. fanden in den drei Fürstentümern mehrere Auseinandersetzungen und Kriege, gegen die Oberherrschaft der Pforte, statt, da sie immer höhere Tributzahlungen einzuforderten. Aus diesem Grunde schlossen sich gegen Mitte des 16. Jh. im Geheimen die drei Herrscher der Fürstentümer zusammen, um sich endgültig von der Hohen Pforte zu befreien. „In rascher Folge wurden Bender, Akkerman und die Donaustädte Brăila, Babadag, Plevna und Nikopolis den Türken entrissen“¹⁶⁵.

Der walachische Fürst Mihai Viteazul (Michael der Tapfere) zog 1595 mit seiner aus allen drei Fürstentümern zusammengestellten Streitmacht zur Donau hinunter und kämpfte bei Călugăreni, in der Nähe von Giurgiu, erfolgreich gegen die Osmanischen Truppen des Sinan Pascha. Diese schwere Niederlage mussten die Osmanen akzeptieren und schließlich überquerten sie die Donau wieder und kehrten in das von ihnen besetzte bulgarische Land zurück. Mihais Ideologie war es, die Herrschaft über alle drei Fürstentümer zu Erlangen. Dies gelang ihm auch. 1600 vereinte er die drei Fürstentümer, unter seiner Allein-herrschaft, zu einem einzigen rumänischen Staat zusammen. Dies war also die erste Vereinigung der rumänischen Länder. Doch die große Freude darüber weilte nicht lange, nur für ein Jahr. Mihai fiel einem Anschlag zum Opfer, das von der Habsburgischen Krone angezettelt wurde, weil diese Siebenbürgen nur für sich alleine beanspruchen wollten. Infolgedessen begaben sich die walachischen und moldauischen Bojaren wieder freiwillig in den Machtbereich des Sultans Achmed. Somit begann eine erneute Oberherrschaft der Osmanen über die beiden Fürstentümer Moldau und Walachei.

„Das Gebiet zwischen Donau, Schwarzmeer, Dnjestr und Pruth mit den Eckpunkten Ismailia, Kilia, Akerman (heute ukrain. Belgorod) und Bender – der sogenannte ‘Budschak’ (türk. für Winkel, Ecke) – wurde direkter osmanischer Militärverwaltung unterstellt. Brăila, der einzige

¹⁶⁵ Vgl. Weithmann, 2012, S. 143

nennenswerte Hafen der Walachei, erhielt eine osmanische Besatzung“¹⁶⁶.

Mihai Viteazu wird für seinen unübertreffbaren Mut, seine Willensstärke und seine Tapferkeit auch heute noch als „Nationalheld“ verehrt. Doch Mihai Viteazu hatte auch seine Kehrseite. Er führte seine brutalen Streifzüge gegen die Osmanen ohne Rücksicht auf die Landschaft. Dadurch wurde die Walachei erheblich verwüstet und entvölkert. Hinzu kam, dass er die Leibeigenschaft durch ein neues Gesetz verstärkte, um einer Landflucht entgegenzuwirken. Um sein Söldnerheer entlohnen zu können, unternahm er gnadenlose Plünderungszüge in osmanische Gebiete, auf der anderen Donauuferseite.¹⁶⁷

Mit Beginn des 17. Jh. traten neue Mächte auf den Plan und die Osmanische Herrschaft begann sich langsam aufzulösen. Die neuen Fürsten Dimitrie Cantemir in der Moldau und Constantin Brâncoveanu in der Walachei erhofften sich, mit der Zuhilfenahme des Zaren Peter dem Großen und dem Kaiserlichen Österreich, die Oberherrschaft der Osmanen über die beiden Fürstentümer endlich ablegen zu können. Doch dieser Plan ging nicht auf, weil die Osmanen davon Wind bekommen hatten. Brâncoveanu wurde getötet und Cantemir schloss sich dem Zaren an. Die Osmanen befestigten daraufhin ihre Flotten-Stützpunkte in Bender am Dnjestr, in Babadag und in Silistra an der Unteren Donau. Es kam schließlich zum russisch-türkischen Krieg. Der russische Pruthfeldzug des Zaren wurde von den Osmanen niedergeschlagen und Cantemir floh daraufhin nach Russland, wo ihm der Zar eine steile politische Karriere ermöglichte. „Tief greifende Folgen zeitigte der missglückte russische Pruthfeldzug in den rumänischen Donaufürstentümern, die nun wieder gänzlich unter osmanische Tributherrschaft gerieten“¹⁶⁸.

Aufgrund von unzuverlässigen Tributzahlungen seitens der Bojaren und Hospodare, stellte die Hohe Pforte die innere Autonomie der Fürstentümer ein und setzte daraufhin, zur besseren Kontrolle, die „Fanarioten“ (so benannt nach dem Stadtteil von Konstantinopel „Fonar“) in beiden Fürstentümer an die Spitze. Ihnen wurde das Herrschertum verpachtet. Mit den Fanarioten kam in den rumänischen

¹⁶⁶ Ebda. S. 144

¹⁶⁷ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Mihai_Viteazu, 25.01.13

¹⁶⁸ Vgl. Weithmann, 2012. S. 176

Fürstentümern Moldau und Walachei nicht nur eine byzantinisch-orientalisch aufblühende kulturelle Veränderung (z.B. in Mode, Architektur), sondern auch eine hundertjährige Zeitperiode in der die Bevölkerung unterdrückt und ausgebeutet wurde. „Da die Herrschaftszeiten der einzelnen Fürsten relativ kurz waren, mussten sie sehen, dass sie für sich und den Sultan möglichst schnell und möglichst viel Vermögen anhäuften. Die Fanarioten-Herrschaft galt als Zeit wild blühender Korruption“¹⁶⁹. Zur selben Zeit übte Russland immer mehr seine Macht auf rumänischem Boden, an der Donau und auch im Donaudelta, aus. Ziel von Russland war, es die Osmanen aus den Fürstentümern zu vertreiben, um die absolute Handelsvorherrschaft auf der Donau an sich zu reißen.

„In den nun folgenden zahlreichen russisch-türkischen Kriegen wird die Moldau regelmäßig als russisches Aufmarschgebiet okkupiert werden, während die Österreicher die Walachei als Faustpfand nehmen. Die Untere Donau war zum festen Ziel der russischen Expansion geworden. Eine verhängnisvolle Rivalität zwischen den beiden Imperien der Habsburger und der russischen Zaren bahnt sich an“¹⁷⁰.

Das Ergebnis aus diesen zahlreichen österreichisch-russisch und russisch-türkischen, rund 23 Jahre andauernden, Kriegen auf rumänischem Boden war folgender: Österreich beanspruchte ihre Hochheit über die kleine Walachei bis zum Olt-Fluss und annektierte ebenfalls den nördlichen Teil der Moldau, die Bukowina. Russland ergriff sich den Teil der Moldau zwischen Pruth und Dnestr, also Bessarabien, und die osmanische Pforte behielt ihre Oberherrschaft über die beiden Fürstentümer Walachei und Moldau.¹⁷¹

Mit Beginn des 19. Jh. veränderte sich die Machtverhältnisse nicht nur auf rumänischem Boden, sondern auch am Wasser, also an der Donau. „Ein weiterer russisch-türkischer Waffengang führte die Truppen Zar Alexanders I. wieder über den Dnjestr zum Donaudelta und tief in die Walachei und nach Bulgarien hinein“¹⁷². Zahlreiche osmanische Städte an der Schwarzmeerküste sowie an der Unteren Donau wurden zerstört. Die Osmanen mussten daraufhin die Herrschaft über

¹⁶⁹ Schanzenbach, Diana: Rumänien, Erlangen, Michael Müller Verlag, 2012, S. 28 (im folgenden, Schanzenbach, 2012)

¹⁷⁰ Vgl. Weithmann, 2012, S. 177

¹⁷¹ Vgl. Giurescu, 1980, S. 180-181

¹⁷² Vgl. Weithmann, 2012, S. 213

Bessarabien und über die Donaustädte Ismail und Kilia an Russland übergeben¹⁷³. Die rumänischen Fürstentümer sahen in den Zaren einen Befreier und hofften durch ihn endgültig vom Türkenjoch befreit werden zu können. Der Sultan Mehmed II. beendete 1821 die Fanarioten-Herrschaften in der Moldau und Walachei. Diese Gelegenheit nutzte Zar Alexander I. aus, um mit seinen Armeen über die Donau zu treten. Er eroberte Silistra, überquerte die Balkangebirge und führte in Adrianopel (Edirne) mit den Türken einen blutigen Krieg. Im Friedensvertrag von Adrianopel wurden dann türkische Brückenköpfe auf der rumänischen Donauuferseite, Turnu, Giurgiu und Braila an Russland übergeben. Die Türken schafften es aber, die Oberherrschaft in den Fürstentümern zu behalten, mussten aber die Verwaltung an Russland übergeben. Das russische „Organische Reglement“ wurde aber kurze Zeit später durch das österreichische ersetzt (da Österreich eine Annexion der beiden Fürstentümer durch Petersburg fürchtete). Diese bildete später die Grundstruktur für die Vereinigung der beiden Fürstentümer¹⁷⁴. In Adrianopel wurde außerdem die freie Handelsschifffahrt für die Donau-Anrainerstaaten liberalisiert. Nach der Niederlage Russlands im Krimkrieg von 1853 - 1856 erlosch die Schirmherrschaft Russlands über die rumänischen Fürstentümer. Im 1856 unterzeichneten Friedensvertrag von Paris wurde von den Siegermächten eine Vollversammlung der Siegermächte einberufen, um die Lage der beiden Fürstentümer nach dem Krimkrieg zu regeln. In der Vollversammlung wurde die Vereinigung der beiden Fürstentümer zu einem gemeinsamen Staat vereinbart.

1859 fanden in beiden Fürstentümern zum gleichen Zeitpunkt Wahlen statt und Oberst Alexandru Ioan Cuza wurde zum Fürsten der Walachei und Moldau gewählt. Daraufhin wurde im Jahr 1862 die Proklamation des einheitlichen Staates ausgerufen und der neue einheitliche Staat nahm den Namen „România“ an¹⁷⁵.

Mit Cuza trat ein Modernisierungsprozess in Politik, Wirtschaft und Kultur in Rumänien ein. Die Schriftsprache wurde von kyrillisch auf lateinische Lettern umgestellt. Er hat zudem zahlreiche Reformen in einem Eiltempo durchgeführt, was aber nicht jedem im Land gefiel. Nachdem er das Wahlrecht und die Grundschulpflicht einführte sowie die orthodoxen Kirchen und Klöster von der Oberhand Konstantinopels befreite, war sein weiteres Bestreben, auch eine

¹⁷³ Ebda.

¹⁷⁴ Vgl. Weithmann, 2012, S. 214

¹⁷⁵ Vgl. Popescu, 2005, S. 39

Agrarreform zu Gunsten der Bauern einzuführen. Cuza verordnete ein neues Gesetz, in dem die Leibeigenschaft der Bauern abgeschafft wurde und zwei Drittel des Großgrundbesitzes durften enteignet werden. Die Großgrundbesitzer (Bojaren) liefen dagegen Sturm und verlangten den Sturz von Cuza. Wegen seiner modernen Reformen war Cuza von den Konservativen verhasst und von den Liberalen wegen seines autoritären Regierungsstils auch. Schließlich kam es im Februar 1866 zu seiner erzwungenen Abdankung und Cuza flüchtete ins Exil.

Daraufhin wurde aus Karl von Hohenzollern-Sigmaringen aus dem Ausland ins Land gerufen. Er wurde im Mai 1866 als Carol I. zum neuen Herrscher Rumäniens proklamiert¹⁷⁶. Durch die Verfassung von 1866 (die bis 1923 hielt) bekam Carol weitreichende Vollmachten zugeschrieben: er war Oberbefehlshaber der Armee, war zur Ernennung und Entlassung von Ministern befugt sowie zur Auflösung des Parlaments und war ebenso befugt, Verträge mit ausländischen Staaten abzuschließen. 1877 kam es erneut zu einem russisch-türkischen Krieg an dem sich auch die Streitkräfte Carols beteiligten. Der Beschluss Carols Russland zu Hilfe zu eilen erwies sich als eine sehr kluge Entscheidung. Russland siegte gegen die Osmanen und Rumänien konnte sich endlich vom „Türkenjoch“ (von den Tributzahlungen) befreien. „Noch während des Krieges rief Außenminister Mihail Kogălniceanu die Unabhängigkeit aus, die dann nach dem Krieg auf dem Berliner Kongress 1878 bestätigt wurde“¹⁷⁷. In diesem Vertrag wurde beschlossen, dass Rumänien den Teil von Bessarabien, den es 1856 erhalten hatte, wieder an Russland abgeben musste und bekam aber im Gegenzug die von den Osmanen befreite Donaudelta und die Dobrogea von Silistra bis Mangalia¹⁷⁸.

1879 musste auf Druck von den Großmächten ein Artikel aus der Verfassung von 1866, das den Verbot der Einbürgerung und Besitzverbot von Nichtchristen (Juden) inne hatte, wieder entfernt werden. Nach dieser Änderung wurde Carol I. 1881 zum König von Rumänien gekrönt¹⁷⁹.

Zu Beginn des 20. Jh. herrschten im jungen rumänischen Königreich zahlreiche Unruhen. In den Städten blühte, durch den Modernisierungsprozess Carols, der Wohlstand und in den Dörfern herrscht hingegen noch immer bittere Armut. Die Masse der Bevölkerung fühlte sich vergessen und in Stich gelassen. „Sie trugen die

¹⁷⁶ Vgl. Schanzenbach, 2012, S. 30

¹⁷⁷ Ebda. S. 30

¹⁷⁸ Vgl. Hannover, 2007, S. 26

¹⁷⁹ Vgl. Schanzenbach, 2012, S. 30

größten Lasten und hatten die geringsten Rechte“¹⁸⁰. Deshalb kam es 1907 in der Baragansteppe und in der restlichen Dobrogea zu einem großen Volksaufstand mit enormer Zerstörungswut gegen die Besitztümer der Grundbesitzer und Gutsverwalter. Dieser gewalttätige Aufstand wurde kurzerhand von der Armee blutig niedergeschlagen. „Der rumänische Dichter Panait Istrati setzte 1928 dieser Tragödie in dem Roman ‚Die Disteln des Baragan‘ ein Denkmal“¹⁸¹.

1914 brach gegen Ende des Sommers, nach dem Attentat von Sarajevo, dem das habsburgische Thronfolgerpaar zum Opfer fiel, der erste Weltkrieg aus. Rumänien erklärte sich zunächst neutral. Doch diese bewaffnete Neutralitätshaltung hielt nur 2 Jahre. Nach König Carol I. Tod erklärte Rumänien Österreich-Ungarn im August 1916 den Krieg. „Rumänien trat somit in den Krieg ein, neben den Entente-Mächten einzig und allein wegen Erfüllung eines grundlegenden Begehrens: Vollendung des Nationalstaates“¹⁸². Rumänien erhoffte sich durch diesen Anschluss, die von Frankreich und England versprochenen Gebiete Siebenbürgen, das Banat und die Süd-Bucovina, zu erhalten. Am rumänischen Donauufer stellten Alliierten und die rumänischen Streitkräfte zahlreiche Minen auf. Doch half dies nichts die deutschen Truppen aufzuhalten. Sie verdrängten die nach Siebenbürgen einmarschierten rumänischen Streitkräfte und besetzten die Walachei und die Moldau. Doch 1918 kam die Frontlinie im Süden der Moldau, diese zog sich entlang der beiden Flüsse Siret und Donau und des Sf. Gheorghe-Mündungsarmes¹⁸³, nach der erfolgreichen Offensive der Alliierten, zum Stillstand, die deutschen Truppen zogen ab. In den letzten Monaten des Jahres 1917 kam es zwischen Russland und den Mittelmächten zum Waffenstillstand¹⁸⁴. Und die Entente hielt ihr Versprechen gegenüber Rumänien. Nach großen Schlachten und Leiden wurde der Traum so vieler Generationen 1918 schließlich real.

Am 1. Dez. 1918 wurde die Vollendung des einheitlichen Nationalstaates in Alba Julia in der „Adunarea Națională a națiunii române“ unterzeichnet¹⁸⁵. Eine ebenso wichtige Entscheidung für die rumänische Territorialerweiterung wurde 1919 getroffen. Die Entente hielt ihr Versprechen gegenüber Rumänien. Auf der Pariser Friedenskonferenz von 1919 bzw. 1920, in den Verträgen von Neuilly 1919 und

¹⁸⁰ Ebda. S. 31

¹⁸¹ Vgl. Weithmann, 2012, S. 243

¹⁸² Vgl. Giurescu, 1980, S. 292

¹⁸³ Ebda. S. 295

¹⁸⁴ Ebda. S. 298

¹⁸⁵ Ebda. S. 299

Trianon 1920, begünstigten die alliierten Großmächte Rumänien. Die einst von Österreich-Ungarn besetzten Gebiete Siebenbürgen, das Banat, die Bucovina und die Maramureș, sowie das einst von Russland einverleibte Bessarabien, wurden dem Territorium Rumänien zugeschlagen¹⁸⁶. Rumänien wuchs somit nach dem ersten Weltkrieg zu einer zuvor nie dagewesenen Größe an. Die territoriale Fläche hatte sich mehr als verdoppelt (von 130 777 km² im Jahre 1913 auf 295 049 km²)¹⁸⁷.

Doch durch die Verdoppelung des rumänischen Territoriums, das ab dann den Namen „România Mare“ (Großrumänien) erhielt, wuchs zugleich auch die Einwohnerzahl. Mehrere Nationalitäten wurden also „quasi über Nacht“ zu rumänischen Staatsbürgern. Die Bevölkerung bestand plötzlich aus einem Drittel Nicht-Rumänen. Ungarn, Deutsche (Siebenbürger Sachsen, Banater Schwaben), Ukrainer, Bulgaren, Russen, Juden, Roma und Türken lebten nun in dem neu zusammengewürfelten Vielvölkerstaat zusammen. „Eine rigorose Minderheitenpolitik bewirkte, dass sich die Betroffenen ausgeschlossen fühlten“¹⁸⁸. Im neuen Großrumänien fühlte sich keiner so richtig wohl. Es bildete sich eine kulturelle und mentale Kluft¹⁸⁹. Im Westen wollten sich die Ungarn, Sachsen und die Schwaben von den neuen rumänischen Machthabern aus Bukarest keine Vorschriften aufzwingen lassen, und sich schon gar nicht von ihrem „katholischen Joch“ abbringen lassen. Auf der östlichen Seite, in der Dobrogea, gab es auch Spannungen. Die Bulgaren und die Türken fühlten sich durch die Ansiedelungspolitik aus Bukarest, mit Aromunen in ihren Gebieten, überrumpelt und unterdrückt. Die Türken wurden immer mehr unterdrückt und die Lage wurde schließlich unhaltbar. Ihnen war ursprünglich ein Stück lokale Autonomie versprochen worden, was aber nach der Vereinigung nicht gehalten wurde. Darauf beschlossen sie wieder in ihre Heimat Türkei zurückzukehren¹⁹⁰.

Auf die weiteren politischen und geschichtlichen Ereignisse, die sich nach der Gründung von Großrumänien ereignet haben, soll nun nicht mehr eingegangen werden.

¹⁸⁶ Vgl. Schanzenbach, 2012, S. 31

¹⁸⁷ Vgl. Hannover, 2007, S. 27

¹⁸⁸ Vgl. Schanzenbach, 2012, S. 32

¹⁸⁹ Vgl. Weithmann, 2012, S. 255

¹⁹⁰ Ebda.

Daraus ergibt sich also die Schlussfolgerung, dass die rumänische Bevölkerung bis zum zweiten Weltkrieg über viele Jahrhunderte lang einem ständigen „Ping-Pong-Spiel“ verschiedenster Mächte unterlegen war. Sie kämpften unerbittlich und immer wieder bis zur absoluten Erschöpfung. Die Donau befand sich mittendrin, in diesem „Wechselbad“ der politischen Machtkämpfe. Sie ist ebenso, wie der rumänische Boden, immer wieder von verschiedenen Streitkräften aufgesucht worden, die sie überquert, blutige Kämpfe auf ihr abgehalten und sie auch für den Warenhandel benutzt haben.

5.3 DIE DONAU IM HINBLICK AUF MYTHEN, LIEDER UND SAGEN

Die Donau verbindet vom Westen bis zum Osten durch Europa fließend zehn Länder, transformiert sich kurz vor ihrer Mündung in ein riesiges Fass aus Wasser und mündet schließlich in das Schwarze Meer. Hier erlebt der Fluss seine Erlösung oder besser gesagt Auflösung, die Vereinigung von Süßwasser mit Salzwasser, Donauwasser mit Meerwasser.

Der österreichische Komponist Johann Strauß und der rumänische Komponist Iosif Ivanovici haben durch die von ihnen komponierten Lieder „An der schönen blauen Donau“ und „Donauwellen“ versucht, ihre Gefühle die dieser Fluss in ihrer Seele hervorgerufen hat, zum Ausdruck zu bringen. Sowohl der Walzer „An der schönen blauen Donau“ als auch die „Donauwellen“ (rum. Valurile Dunării) repräsentieren den Fluss als „Kulturmittler“ und bezeugen die Verbindung der Menschen mit dem Fluss und dessen Geheimnissen, die dieses natürliche Element der Erde in sich birgt.

Donau, „Lebensader aller Völker“, sie übt schon seit jeher auf die Menschen eine magische Kraft aus, der man sich kaum entziehen kann. Sie birgt Geheimnisse und man ist geneigt, diese ergründen zu wollen. Hat sie einen einmal in ihren Bann gezogen, dann lässt sie einen nur schwer wieder los und man will immer wieder zu ihr zurückkehren. Denn wenn man von dieser unbeschreiblichen Energie berührt wird, die sie ausstrahlt, dann bleibt die Magie dieser Eindrücke für immer haften. Doch sie kann auch anders. Sie kann alles verschlingen was in ihre Nähe kommt, alles zerstören und bis an ihren Grund herunterziehen.

Dagmar Burkhart hat im Kapitel „Kulturraum Balkan“ des Buches „Handbuch Balkan“ die Wichtigkeit des Donau-Flusses als trennendes, abgrenzendes, zerstörerisches aber auch verbindendes Element des Kulturraums, sehr gut beschrieben:

„Der Fluss ist als eines der markanten hydro-topographischen Raum-Phänomene zu betrachten: Zum einen ist er ein fließendes, tiefes Gewässer mit all seinen Konnotationen des Kommunikation gewährenden und Leben spendenden, aber auch todbringenden Elements, des sakralen Topos der Katharsis, des mythischen Reichs dämonischer Wesen;

andererseits stellt er, mit einem Anfang – der Quelle – und einem Ende – der Mündung –, eine markierte, lineare Form von Wasser dar und trägt somit die Konnotation der Trennlinie zwischen Ländern, der Grenze, aber auch Brücke zum anderen Ufer, zu einer anderen Welt, zum Chaos, zum Unterbewussten¹⁹¹.

Weiters hat Dagmar Burkhart die Semiologie der Donau also das Zeichen „Donau“ als Wasser-Element im Allgemeinen wie auch als bestimmter Fluss im Besonderen in der Volksdichtung und in Liedern¹⁹², in folgende Kernpunkte gegliedert:

1) Fluss und Land

Die „weiße“ oder „stille“ Donau, als Ausdruck des Schönen, Reinen und der Weite. Der Fluss als historisch-geographisch bezeichnende Größe kombiniert mit dem Namen- eines konkreten Landes (z.B. der Walachei), Städte (z.B. Drobeta- Turnu Severin), einer Festung (z.B. Cetatea Severin/ Tricule) - oder mit dem Namen eines anderen Flusses (z.B. der Olt, der bei Turnu Măgurele in die Donau mündet).

2) Fluss und Meer

„In novellistischen Liedern mit Wandermotiven“¹⁹³. Burkhart erwähnt hier u.a. das Moses-Motiv des im Fluss gefundenen Findelkindes sowie in Liedern die nicht in räumlicher Nähe zur Donau entstanden sind, wird ‚Donau‘ häufig mit „Meer“ kombiniert und als Bezeichnung eines Ortes in weiter Entfernung gebraucht.

3) Personifikation der Donau

Der Donau-Strom wird in Liedern als Gesprächspartner (z.B. im Gedicht „Ștefan și Dunărea“ von Vasile Alecsandri) und als Informator von Naturerscheinungen (Tiere, Pflanzen, Waldgebirge die animistisch belebt werden) dargestellt.

4) Der Fluss als Grenze

„Die Donau als Grenze der eigenen, der bekannten Welt, jenseits derer sich der Feind, die Gefahr, der Tod, das Wilde, das Chaos, das Unerreichbare einer fremden Welt befindet. Dadurch erhält das Überschreiten oder das Durchschwimmen des Flusses hinüber in die andere, jenseitige Sphäre die Bedeutung einer Mutprobe oder

¹⁹¹ Hirmstedt-Vaid, Petra, Hinrichs, Uwe, Kahl, Thede (Hrsg.): Handbuch Balkan, Wiesbaden, Harrassowitz Verlag, 2013, Kapitel: Kulturraum Balkan, Burkhart, Dagmar, S. 111, (im folgenden Hirmstedt-Vaid, Petra, Hinrichs, Uwe, Kahl, Thede (Hrsg.), 2013, Burkhart)

¹⁹² Ebda. S. 112-113

¹⁹³ Ebda.

Initiation¹⁹⁴.

5) Quelle der Fruchtbarkeit

Der Donau-Fluss wird in lyrischen und rituellen Liedern als Leben und Nahrung spendendes Gewässer umschrieben. Die „Fertilität“ des Wassers wird von einem Drachen oder einer schädigenden Wasserfee gesperrt, und kann nur durch das Eingreifen eines Helden wieder befreit werden (Drachenkampf-Motiv).

6) „Donau“ als Element der Liebes- und Hochzeitssymbolik

Der Kranz, der in die Donauwellen geworfen wird dient als Symbol des jungfräulichen Mädchens vor der Ehe. Die Donau gilt auch als Symbol des freien Mädchenlebens vor der Ehe oder sie rettet ein junges Mädchen vor einer unerwünschten Beziehung/ Heirat, indem sie ihr zur Flucht verhilft. Die Donau wird aber auch als Medium für Lebens- und Mutproben missbraucht wobei ein Mädchen demjenigen die Heirat verspricht, der es schafft, in voller Rüstung die Donau zu durchschwimmen.

7) Motivik des Todes und Untergangs

Die Donau fordert auch eine unermessliche Zahl an Opfern. Sie verschlingt eine ganze Hochzeitsgesellschaft oder ganze Dörfer wie die Lieder erzählen. Sie dient auch als unfreiwilliges Grab für Selbstmörder. Die in Krieg verwundeten und gefallenen Soldaten werden vom „roten“ Wasser der Donau davongetragen.

8) Die mantische und magische Funktion

Wahrsagerrituale wie z.B. das Wasser-Spiegel-Orakel vor dem Kampf in epischen Helden-liedern (die Daker ließen sich z.B. vor jedem mit Donauwasser weihen bevor sie in den Kampf zogen¹⁹⁵) oder Heirats-/ Ehe-Orakel mit Donau-Wasser in rituellen Hochzeitsliedern werden an der Donau vollzogen oder mit Donau-Wasser ausgeführt. Die Donau ist auch ein Ort der Magie, das verzauberte Reich der Wasserfeen.

9) Die kosmische Dimension

Es gibt auch balkanische Lieder, in denen der „Mikro- und Mesokosmos“ der Donau zu „makrokosmischen Dimensionen“ anwächst, z.B. in Liedern in denen sich die Donau mit anderen Flüssen „vermählt“ oder die Aufteilung des Himmels, in denen die Donau und das Meer einem Heiligen zugesprochen werden.

Die Schlussfolgerung daraus ist also, dass der Fluss in zahlreichen mythopoetischen

¹⁹⁴ Ebda.

¹⁹⁵ Vgl. Giurescu, 1980, S. 42

und in historisch-geographisch bestimmten Liedern¹⁹⁶ und Volksdichtungen ein Spiegelbild der Menschen ist. Jener Menschen, die sich entlang dieses Flusses angesiedelt haben, sich von diesem inspirieren ließen und der ihnen auch zu manchem Glück und Ruhm verholfen hat. Aber dieser Fluss hat sich von ihnen auch zahlreiche Kämpfe auf seinem Wintermantel gefallen lassen müssen. Er hat das Blut derjenigen fortgeschwemmt, die an seinen Ufern ihr Leben lassen mussten. Er schuf damit wieder Platz für ein neues Leben an seinen Gestaden.

Fazit: Diese Menschen fühlen sich durch ihn verbunden, sie betrachten ihn auch als Grenze, sie verehren ihn, sie misstrauen ihm, sie benutzen ihn, sie missbrauchen ihn, sie veränderten ihn.

Die Donau ist also schon immer eine reiche Quelle der Inspiration für Kunst und Kultur gewesen. Diese Menschen haben Traditionen, Gewohnheiten und Gefühle akkumuliert und die Identität der Menschen, die in Kontakt mit diesem besonderen Fluss gekommen sind zum Ausdruck gebracht.

An ihren Ufern haben sich Menschen verschiedenster Kulturen angesiedelt die ihre Spuren hinterlassen haben. Aus diesem „Kulturgemisch“ haben sich Mythen, Erzählungen, Volkssagen, Lieder und Gedichte über Tapferkeit und Heldentum, über Liebe und Schönheit, Trennung und Tod um diesen langen, schönen „weißen“ reinen, unreinen, trüben, mächtigen, zyklischen, Völker zueinander oder auseinander führenden, fesselnden, reißenden, verwüstenden, beraubenden, stillen, sanften, romantischen, fruchtbaren, hoffnungsvollen, verbindenden, versöhnenden, furchterregenden, tapferen und ewigen Fluss herauskristallisiert.

Diese aufgezählten Charaktereigenschaften des Flusses finden sich ebenso in den rumänischen Erzählungen, Sagen, Mythen, Liedern und Gedichten.

Im Folgenden soll keine allzu ausführliche Schilderung der Donau- Erzählungen, Sagen, Mythen, Lieder und Gedichte erfolgen, sondern nur ein kleiner Überblick darüber geschaffen werden, welchen Einfluss das Donauwasser auf die Menschen hatte. Dies soll durch die Beschreibungen einiger rumänischen Schriftsteller dargelegt werden.

¹⁹⁶ Ebda. S. 114

Die Argonautensaga ist ein Mythos von den Griechen, die unter Jason nach Kolchis ans Schwarze Meer fuhren. Die Sage ist zwar wie schon gesagt keine rumänische sondern eine griechische, und doch spielte das Thrakische-Dakische Land von damals eine Rolle für den auf dem Schiff „Argo“ Reisenden griechischen Helden Jason und seine Begleiter, die auf der Suche nach dem Goldenen Vlies waren und zunächst die Küstenregion des Schwarzen Meeres und die umliegenden Inseln erkundeten. Die ausführlichste Darstellung der „Argonautika“ verdanken wir dem griechischen Dichter Pindar¹⁹⁷ (ca. 518-446 v.Chr.). Es gibt mehrere Legenden welche Heimkehr-Route die Argonauten eingeschlagen haben könnten. Eine davon ist vom griechischen Dichter und Gelehrten Apollonios von Rhodos der die „Argonautica“ verfasste. Er berichtet, dass die Argonauten, nachdem Jason dank Medeas Hilfe, zahlreiche Heldentaten bestanden und das Widderfell gestohlen hatte, nicht auf dem gleichen Weg zurückkehren wollten, sondern nach Phineus Rat über den „Pontus Euxinus“ (Schwarzes Meer) in den Istros (Donau) fahren sollten. Sie benutzten nach Angaben von Apollonios einen der zwei Istros-Arme, nämlich den „Brațul Ares“. Den zweiten Istros-Arm nannte er „Brațul Frumos“, der sich in das Adriatische Meer ergießt¹⁹⁸. Diese merkwürdige Annahme von Appolonios, dass also einer der Istros-Arme in das Adriatische Meer mündet, teilte auch Aristoteles in seiner um 350 v. Chr. verfassten Naturlehre¹⁹⁹.

Bei den Dakern lassen sich auch Mythen und Rituale vorfinden, z.B. ein göttlicher Mythos. Die Daker glaubten an die Unsterblichkeit. Sie waren fest davon überzeugt, dass der Tod ihr Leben nicht unterbrechen würde, sondern dass sie danach im Himmel neben ihrem obersten Gott „Zalmoxis“, weiterleben würden. In anderen Stämmen wurde dieser Gott auch „Gebeleizis“ genannt. Diese Gottheit wurde von ihnen als der heitere, klare Himmel verherrlicht und alles was dieses Bild trüben würde, wurde mit Pfeilen beschossen.

„Diese Gottheit ist der heitere, klare Himmel. Alles was seine Schönheit und Ausgeglichenheit, die Wolken, Schauer, Stürme, Hagel trübt, muss bekämpft und verabscheut werden. Deshalb beschossen die Daker die

¹⁹⁷ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Argonautensage>, 25.01.13

¹⁹⁸ Vgl. <http://stiri.ortodoxe.org/publicatii-ortodoxe/foaie-nationala/mitologia-traca-izvor-pentru-mitologia-greaca-si-romana>, 25.01.13

¹⁹⁹ Vgl. Weithmann, 2000, S.84

Wolken mit Pfeilen, um sie zu verjagen und ihrem höchsten Gott zu helfen“²⁰⁰.

In der Donausage „Die Algenspinnerin“ wird ein schönes Fischermädchen aus dem Delta vom erbosten Meeresgott Poseidon bestraft weil sie ihm aus Angst vor ihm nicht heiraten wollte. Sie wurde von ihm auf eine Felsenklippe an der Donaumündung verbannt und mit einem Fluch belegt, sie hat dann die aus seinem Wasser ausgeblasenen Algen auf ewig spinnen müssen.²⁰¹

Vom rumänischen Dichter, Dramatiker und Politiker Vasile Alecsandri kennt man nicht nur die von ihm gesammelten Volkslieder, den aus seiner Federn stammenden Miorița-Mythos (in dieser Ballade geht es um ein Mordkomplott zweier Hirten gegen einen dritten). Er hat auch die Kämpfe Stefans des Großen an der Unteren Donau gegen die Osmanen in „Ștefan și Dunărea“ schriftlich beschrieben und unter anderem das Überschreiten der Donau bei Drobeta- Turnu Severin durch den römischen Kaiser Trajan, der mit seinen Truppen das Dakerkönigreich von Decebal stürzen wollte, in „Valul lui Trăian“²⁰² beschrieben. Auch George Coșbuc (rumänischer Schriftsteller, der unter anderem viele Balladen mit folkloristischen Motiven geschrieben hat) hat den Trajanischen Triumphzug über die damalige Donau-Brücke bei Drobeta- Turnu Severin im Gedicht „Podul lui Trăian“²⁰³ festgehalten. Im Gedicht „Dunărea și Oltul“²⁰⁴, ebenfalls von George Coșbuc, wird die Donau als Gesprächspartner mit dem Fluss Olt personifiziert. Die „Mama Donau“ führt darin ein Gespräch mit ihrem aus den Bergen in das tiefe, weite Tal herabfließenden, turbulenten und unruhigen Sohn „der Olt“.

Die Donau wird in einigen rumänischen Gedichten auch als „Sterbebett“ (von blutigen Kämpfen) beschrieben, z.B. in „Bătălia pe gheață“²⁰⁵ von Dimitrie Bolintineanu (rumänischer Dichter und Politiker). Darin wird von den erbarmungslosen kriegerischen Streifzügen auf der Unteren Donau, den siegreichen

²⁰⁰ Vgl. Giurescu, 1980, S. 45

²⁰¹ Kratzer, Hertha: Donausagen: vom Ursprung bis zur Mündung, Wien, Ueberreuter, 2003, S. 167

²⁰² Vgl. Das Gedicht ist hier nachlesbar:

[http://www.dracones.ro/?operatie=subiect&locatie=izvoare_romanesti&fisier=Alecsandri_Vasile_-
Valul_lui_Traian](http://www.dracones.ro/?operatie=subiect&locatie=izvoare_romanesti&fisier=Alecsandri_Vasile_-_Valul_lui_Traian), 18.10.12

²⁰³ Ebda.

²⁰⁴ Vgl. [http://www.poezie.org/ActionDispatcher-
typeID=5&compID=033ed6195f4439d856cf22f387eff58b¤tPage=3.htm](http://www.poezie.org/ActionDispatcher-typeID=5&compID=033ed6195f4439d856cf22f387eff58b¤tPage=3.htm), 18.10.12

²⁰⁵ Vgl. [http://www.poezie.org/ActionDispatcher-
typeID=5&compID=033ed6195f4439d856cf22f387eff58b¤tPage=3.htm](http://www.poezie.org/ActionDispatcher-typeID=5&compID=033ed6195f4439d856cf22f387eff58b¤tPage=3.htm), 18.10.12

Gefechten des Woiwoden der damaligen Walachei „Mihai Voievod Viteazul“ (Michael der Tapfere) gegen die Osmanischen Truppen des Sinan Pascha, beschrieben.

Alexandru Vlăhuță hat in einem Teil seines Werkes „România Pitorească“ den Unteren Donaulauf „De la Orșova la Sulina“ in seiner pittoresken Gesamtheit beschrieben. Er beschreibt unter anderem die über 2000 Jahre alten Ansiedlungen entlang des Unterlaufs und ebenso die geschichtlichen Ereignisse.

„De la Severin până dincolo de Galați, mai toate satele și orașele noastre de pe malul Dunării sunt ridicate pe ruini de acestea sfinte — ziduri surpate și mormane de moloz — rămase de pe urma întinsei și glorioasei împărății, ai cărei legionari au vânzolit limanurile mărilor și ascunzătorile munților, zguduind pământul sub tropotul cailor lor. Țăranii dunăreni - plugari, pescari, împletitori de rogojini — își întăresc temelile caselor cu cărămizi scoase din vechile ziduri romane, admirabilă simbolizare a închegării regatului român de azi, pe urmele și din vlăstarele celei mai frumoase și mai înfloritoare provincii romane, de acum două mii de ani aproape!“ –

„De jos, din marginea satului, ruinile unei cetăți romane le spuneau din ce viță strălucită-și trag neamul; iar în fața lor, peste zăvoaiele de plopi și sălcii de pe malul Dunării, se întindea câmpia pe care, cu trei sute de ani înainte, Mihai Viteazu, spărgând diiumul oștilor turcești și, ca o vijelie năprasnică, spulberând steagurile verzi de pe pământul țării lui, gonea dâra de sânge și de turbane risipite până-n văgăunele Balcanilor“²⁰⁶.

In dieser von Vlăhuță beschriebenen Landschaft handelt es sich zunächst um die etwa 40 km südlich von Drobeta-Turnu Severin gelegene Insel Ostru Mare und um die Ortschaft Desa, wenige Kilometer südlich der Stadt Calafat.

Aus den oben angeführten Beispielen geht also hervor, dass die Donau in früheren Zeiten „das Wasser des Lebens und des Todes“ war.

²⁰⁶ Vgl. http://ro.tititudorancea.org/z/alexandru_vlahuta_romania_pitoreasca.htm, 25.01.13

6 DAS DONAUDELTA

„Das Donaudelta“

„Weit verzweigt, wie das Geäst eines riesigen Baumes,
die Deltamündung der Donau.
Nebenarme, unzählige,
fast ruhendes Wasser -
der lebendige Strom schuf sie wie Adern,
fernab seiner drei großen
geschäftigen Fahrstraßen in das Herz "Schwarzes Meer".
An den stillen Gewässern lagern Angler mit den Feuern für ihren Fang.
Die Reiher, ihre großen Widersacher,
gleiten suchend dahin oder stehen wartend am Ufer,
regungslos, wie aus Alabaster gemeißelt.
Wenn der Blick sich weitet
und empfänglich wird für das im Uferdickicht Verborgene,
fängt er vielleicht den winzigen,
buntfarben schillernden, scheuen Eisvogel ein,
einzigartig und geschaffen wie von Zauberhand.
Wenn leiser Abendwind die Wolkenfedern aufzuschütteln beginnt
und die Sonne sich anschickt, rotglühend in ihr Ruhelager hinter den Ufern
zu sinken,
begibt sich dann der Kormoran auf seine Abendrunde
und ruft nachdrücklich
die Nachtstille
herbei über dem
Delta“²⁰⁷.

Dieses Gedicht beschreibt sehr schön, wie die „Lebensader Europas“, die Donau, nach einer langen Reise zehn Länder und über 2700 km hinter sich gelassen hat, sich in drei große Arme verteilt, durch eine wunderschöne, exotische Wasser-

²⁰⁷ Vgl. <http://www.gedichte-garten.de/forum/ftopic1880.html>, von Dieter aus Höchststadt a.d. Aisch, Franken, 20.12.12

landschaft, das „Donaudelta“, hier am Ziel der langen Reise angekommen ist um schlussendlich ins Schwarze Meer zu münden.

Das Donaudelta, auf Rumänisch „Delta Dunării“, ist ein faszinierendes, einzigartiges Gebiet für Naturliebhaber und Wissenschaftler. Denn das Delta verändert sich, bis auf die drei großen kanalisierten und begradigten Mündungsarme, ständig, Tag für Tag kann man etwas anderes beobachten und vorfinden. Es ist eine Welt voll Wunder und Geheimnisse. Zitat: „Die Kulisse aus Wasser, Schilfwänden, Büschen, Bäumen und Wasserblumen wechseln pausenlos. Ein Erlebnis der räumlichen Unendlichkeit, der Formen, Farben und Tönen. Eigentlich Gleiches bietet so ein immer neues Bild, eine Wiederholung gibt es nicht“²⁰⁸. Im Delta ist also die Natur der Chef und der Mensch sollte das akzeptieren und respektieren. Dieses Naturjuwel ist zu bewahren und zu schützen, denn nirgendwo sonst auf der Erde findet man ein ähnlich großes zusammenhängendes Schilfrohrgebiet wie hier. Ganze Wolken von Mücken ziehen über das Schilf. Es ist das bedeutendste Feuchtgebiet im Südosten Europas, eine Schutzoase für über 5000 Tier- und Pflanzenarten. Ein Paradies für Vögel (etwa 320 Vogelarten) und Zugvögel (z.B. Krauskopfpelikan, Fischreiher, Sichler, Kormorane), die hier Durchzugs- Rast und Nistplätze finden. Außerdem leben in diesen Gewässern rund 70 Fischarten wie z.B. Zander, Welse, Barsche und Karpfen. Dazu gesellen sich unzählig viele Wasserfrösche, Wasserschnecken, Wasserschlangen und Sumpfschildkröten. Dazwischen wachsen auf den Gewässern weiße und gelbe Seerosen und die Wassernuss, die große Blätterteppiche auf dem Wasser bildet. Auf dem Festland leben Wildschweine, Wildkatzen, Füchse, Otter, Hasen, Marder und rund 2000 freilebenden Pferde sowie Schafherden²⁰⁹.

Zitat: „Das Delta, ist die große Auflösung; Wasserläufe, Flüsse und Seitenarme verzweigen sich, gehen ihre eigenen Wege, wie die Organe eines sterbenden Körpers sich nach und nach voneinander lösen und sich das eine nicht mehr um die Funktionen des anderen kümmert; und doch ist das Delta auch ein perfektes Netz aus Kanälen, eine sorgfältige und genaue Geometrie, ein Meisterwerk der Regulation. Es ist ein grandioser Tod, der unaufhörliche Regeneration bedeutet, eine Fülle von Pflanzen und Tieren, Reiher, Binsengräser, Störe, Wildschweine, Kormorane, Röhricht und Eschen, einhundertzehn Arten von Fischen und

²⁰⁸ Maier, Dieter: Die Donau: Natur, Kultur, Land und Leute, Dörfner Verlag, Eggolsheim, 2001, S. 231

²⁰⁹ Schanzenbach, Diana: Rumänien, Michael Müller Verlag, Erlangen, 2012, S.468

dreihundert Vogelarten, ein Laboratorium des Lebens und seiner Erscheinungsformen“²¹⁰.

Der Strom verliert sich also in einem selbstgeschaffenen großen Wunderland aus Wasser und Schilf soweit das Auge reicht, in ein knapp 4200 km², großes Natur-Gebiet das sich in eigenständiger Form über Jahrtausende hin herausgebildet hat und heute für viele Pflanzen und Tiere eine paradiesische Heimat bietet. Davon befinden sich 80 Prozent, etwa 3400 km², auf rumänischem Territorium. Gut drei Viertel des Gebiets stehen ständig oder zeitweise unter Wasser. Wenn man jedoch den Lagunenkomplex Razelm-Golovița-Zmeica-Sinoe (südlich von Tulcea) in die Gesamtfläche des Donaudeltas mit einbezieht, steigert sich die Größenordnung auf 5500 Quadratkilometer²¹¹. Das Donaudelta ist heute Grenzgebiet zwischen Rumänien und der Ukraine. Es ist etwas über 10.000 Jahre²¹² alt und gilt als geohistorisch jüngstes Gebiet Europas. Das zweitgrößte Flussdelta Europas (nach dem Wolgadelta) wächst Jahr für Jahr. Durch das auf ihrer langen Reise angesammelte Schwemmmaterial (Erde, Geröll, Sand, feiner Schlamm) von jährlich ca. 80 Millionen Tonnen, schiebt sich die Donau jährlich etwa 40 bis 50 Meter weiter ins Meer hinaus und das mit einer Wassermenge von im Schnitt etwa 6000 Kubikmeter pro Sekunde²¹³.

Bei der Ortschaft Pătlăgeanca teilt sich die Donau, kurz vor der Stadt Tulcea und knapp 80 km bevor sie das Schwarze Meer erreicht, zunächst in zwei Arme. Der nach Norden fließende Tulcea-Arm heißt ab der Stadt Izmail „Chilia-Arm“. Der nach Süden fließende Tulcea-Arm teilt sich wiederum in zwei Arme, in den Sulina-Arm, der fast geradlinig nach Sulina fließt, wo die Donau offiziell im Schwarzen Meer mündet, und in den Sfântu Gheorghe-Arm, der Richtung Süden bei der Ortschaft Sfântu Gheorghe ins Schwarze Meer mündet.

Die Donau teilt sich also in drei große Hauptarme und zwischen diesen Armen befindet sich das eigentliche Donaudelta, mit seinen mäandernden kleinen Kanälen

²¹⁰ Magris, Claudio: Donau, Biographie eines Flusses, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 7. Auflg. 2010, S. 466

²¹¹ Vgl. <http://www.info-delta.ro/delta-dunarii-17/>, 23.12.12

²¹² Vgl. <http://www.ddbra.ro/de/donaudelta-biospharenreservat/allgemeine-daten/die-entstehung-des-donau-deltas-a685>, 23.12.12

²¹³ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Donaudelta>, 23.12.12

und malerischen Seen. Zitat: „Es ist zu bemerken, dass die Entfernungen auf dem nördlichen und dem südlichen Arm in Kilometern gemessen werden, während sie auf dem mittleren Sulina-Arm, wo internationaler Schiffsverkehr herrscht, in englischen Seemeilen ausgedrückt werden. Eine Meile entspricht 1852 m. Meile 0 oder Kilometer 0 ist der Punkt, wo der Stromarm ins Meer mündet“²¹⁴. Das klingt ein wenig paradox, da Flüsse üblicherweise von ihrer Quelle ab gezählt und kilometriert werden. Aber bei der Donau ist das anders, wie eben auch ihre Fließrichtung (von Ost nach West) anders als bei anderen europäischen Flüssen ist. Da der Mündungsbereich der Donau bis Galați nicht als Binnenschiffahrtsstraße gilt, sondern als Seeschiffahrtsstraße, wird der Sulina- Arm, wie oben bereits schon erwähnt, in Seemeilen gezählt.

Tulcea (sm 39), liegt am rechten Donaufer und wurde als „Castrum Aegyssus“ im 7. Jahrhundert v. Chr. von griechischen Kolonisten aus Milet gegründet. Sie ist seit dem Altertum die letzte bedeutende Hafenstadt auf dem rumänischen Festland und zugleich das Tor zum Delta. Zitat: „Hier bildet der Strom eine scharfe Biegung. Einem Amphitheater gleich, blickt die Stadt auf das ihr zu Füßen strömende Riesengewasser“²¹⁵. Von den Römern wurde die Stadt als Festung ausgebaut. Und auch die Osmanen herrschten hier über Jahrhunderte lang. Manche Familiennamen und auch Ortsnamen im Delta sind türkischen Ursprungs, z.B. Ismail, Mahmudia.

Von Tulcea aus fahren all die großen und kleinen Passagierschiffe, Fischerdampfer und Privatboote, durch eine einzigartige, zauberhafte Schilf-Wasserlandschaft, ab.

Nach Tulcea kommen viele Bewohner des Deltas zum Arbeiten und zum Einkaufen. Sie tun dies deshalb, weil es in weiten Teilen des Deltas keine Alternative gibt. Viele können vom Fischfang und der Landwirtschaft kaum überleben, deshalb gehen sie in Tulcea, trotz schlechter Bezahlung, einer anderen Arbeit nach. Aber immerhin können manche dadurch ihre Familie ernähren. Die Preise für Lebensmittel und anderen Produkten des täglichen Lebens sind in den wenigen kleinen Geschäften des Deltas doppelt so hoch und deshalb nehmen viele den mühsamen Weg durch Matsch und Wasser auf sich, um mit der Fähre (die einige Stunden braucht und oft überbelegt ist) nach Tulcea zum Einkaufen zu fahren. Doch diese Aussichtslosigkeit

²¹⁴ Kiss, Botond J.: Das Donaudelta: Menschen, Tiere, Landschaften, Kriterion Verlag, București, 1988, S. 37

²¹⁵ Ebda. Kiss, Botond J., 1988, S. 21

wollen die Jungen nicht hinnehmen und wandern deshalb zunehmend in große Städte, wie Galați, Iași oder in die Hauptstadt Bukarest, aus. Das Leben im Donaudelta ist also für manche ein täglicher Kampf um das Sein oder Nichtsein, um das Haben oder Nichthaben entweder der Versuchung zu erliegen, das große Glück und Geld in der Ferne zu suchen und das „Naturjuwel“ Donaudelta zu verlassen, oder da zu bleiben und ein sehr einfaches Leben zu führen.

Der Chilia-Arm, auf Rumänisch Brațul Chilia, ist der nördlichste und wasserreichste der drei Donauarme. Er zweigt sich bei der Stadt Ismail (diese liegt auf der linken ukrainischen Uferseite) vom Tulcea-Arm ab, führt etwa 60 Prozent des Donauwassers mit und ist sehr tief (größte Tiefe beträgt 39 m). Er fließt bis zur Einmündung in das Schwarze Meer auf einer Länge von etwa 105 km zwischen Rumänien und der Ukraine. Sein Verlauf ist kurvig und von alten Bäumen gesäumt. Dennoch ist er touristisches Niemandsland²¹⁶, weil auf dieser Strecke kaum Unterkünfte anzutreffen sind. Der Arm fächert sich hinter der Stadt Vylkove (der letzte Ort auf ukrainischer Seite), vor der Mündung ins Schwarze Meer in zwei Gabelungszonen²¹⁷ auf, von denen dann noch viele kleine Seitenarme abzweigen und somit ein „Mikrodelta“ bilden. Ein Delta im Delta sozusagen.

Auf der gegenüberliegenden Seite von Vylkove befindet sich die letzte Ortschaft im rumänischen Delta, das kleine Fischerdorf Periprava. Hier befand sich zu kommunistischer Zeit ein brutales Straflager für politische Gefangene, in dem viele gestorben sind. Aufgrund mangelnder Infrastruktur und unzureichenden Unterkünften verirren sich nur wenige Touristen hierher und wenn doch, dann um die angrenzende Insel Letea (sie ist die größte Insel im Delta) zu besichtigen. Die Wälder der Insel haben sich zwischen breiten Sanddünen „hasmacuri“ eingebettet und vermitteln durch die dicht gewachsenen Kletterpflanzen einen mediterranen und teilweise tropischen Charakter. Die imposanten Bäume, die hier gedeihen, sind zweifellos die uralten Eichen. Viele davon sind morsch geworden und in ihrem Inneren sind Höhlungen entstanden in denen sich die Höhlentaube und der Wiedehopf einnisten. In größeren Baumhöhlen finden sogar Wildkatzen Unterschlupf. Ein Merkmal der Insel ist die Fülle der Kletterpflanzen, wie Waldrebe, Efeu oder Hopfen.

²¹⁶ Schanzenbach, Diana: Rumänien, Michael Müller Verlag, Erlangen, 2012, S.488

²¹⁷ Dreppenstedt, Hinnerk: Donaukreuzfahrt, von Passau bis zum Schwarzen Meer, Trescher Reihe-Reisen, Trescher Verlag, Berlin, 2005, S. 388-389

„An den Eichenstämmen klettert ein verwickeltes, sich korkenzieherähnlich windendes Geflecht bis zur Krone hoch, mal bleistiftdünn, mal armdick, und wendet seine lilafarbene, exotische Blüte der Sonne zu: das ist die berühmte griechische Liane, deren nördlichste europäische Verbreitungsgrenze das Deltagebiet darstellt“²¹⁸.

Auf der Insel sind neben Vögeln auch Wildpferde anzutreffen.

Die Menschen die hier in Periprava leben sind sehr arm und die meisten davon leben von „der Hand in den Mund“. Außer dem Fischfang gehen sie keiner anderen Arbeit nach, und das deshalb nicht, weil es keine anderen Arbeitsmöglichkeiten gibt. Viele männliche Bewohner aus Periprava betrinken sich aus Frust über die bittere Armut und Aussichtslosigkeit jeden Tag mit Wein, Schnaps und Wodka. Es ist im gesamten Delta keine Seltenheit, dass man Fischern begegnet, die dem Alkoholkonsum verfallen sind. Manche davon sagen, dass es zum Fischerleben einfach dazu gehört ein paar Gläser „Rachiu“ (Schnaps) nach dem Fischfang zu sich zu nehmen.

Der mittlere Arm, Sulina, ergießt sich, dank der zwischen 1880 und 1902 hergestellten Kanalisierung für die Schifffahrt, fast geradlinig ins Schwarze Meer und gilt als die internationale Wasserstraße des Donaudeltas obwohl über sie nur knapp 18 Prozent des Donauwassers abfließen. Mit nur 64 km Länge ist er der kürzeste und mit einer Breite von nur 250 m der schmalste Mündungsarm. Vor den Begradigungen betrug seine Länge 92 km. Die Tiefe des Wassers beträgt nur knapp über sieben Meter. Die Fahrrinne wird für die Schifffahrt pausenlos ausgebaggert²¹⁹.

Auf ungefähr halber Strecke, zwischen Tulcea und Sulina, zweigen vom Kanal zwei Nebenarme, die zusammen ein großes M bilden, ab, einer zum kleinen Fischerdorf Mila 23 (die meisten Bewohner sind Lipowaner) und der andere von der Ortschaft Crișan (diese erstreckt sich über sieben Kilometer). Hier befinden sich einige Unterkünfte für Touristen und von hier aus fahren Boote Richtung Norden und Süden aus. Der Name des kleinen Fischerdorfes „Mila“, geht auf die alte Längenzählung zurück, als es noch an der Schleife des alten mittleren Donauarmes, 23 Seemeilen vom Meer entfernt lag.

²¹⁸ Kiss, Botond J.: Das Donaudelta: Menschen, Tiere, Landschaften, Kriterion Verlag, București, 1988, S. 20

²¹⁹ Dreppenstedt, Hinnerk: Donaukreuzfahrt, von Passau bis zum Schwarzen Meer, Trescher Reihe-Reisen, Trescher Verlag, Berlin, 2005, S. 390

Ein paar Meilen weiter erreicht der Sulina-Arm die einzige Stadt, Sulina, die innerhalb des rumänischen Teils des Donaudeltas an die Meeresküste grenzt. Zitat: „Sie ist nicht nur die östlichste, sondern auch die am tiefsten liegende, nur 3,5 m über dem Meeresspiegel, Stadt der Landes“²²⁰. Sulina ist nur mit dem Schiff erreichbar. Die kleine Hafenstadt wird hauptsächlich von Fischindustrie, Werften und dem traditionellen Fischfang bestimmt. Sie war einst der Sitz der europäischen Donaukommission, heute Donaukommission und seit 1948 mit Sitz in Budapest. In Sulina befindet sich der 1802 erbaute Leuchtturm, von dem aus die Kilometerzählung der Donau beginnt, also der offizielle Anfangspunkt der Wasserstraße.

Durch die großen Mengen Schwebestoffe die der Fluss ständig mit sich führt, schiebt sich das Ufer, wie bereits schon zu Anfang erwähnt, jedes Jahr um 40 – 50 m ins Meer hinaus. Damit dies nicht zu einer Beeinträchtigung der Schifffahrt führt, ist der Stadt ein Kanal, mit einer Länge von 12 km²²¹, vorgebaut worden der weit in das Schwarze Meer hinausreicht. Dies ist auch der Grund, warum sich der Leuchtturm heute nicht mehr am Ufer sondern in der Mitte der Stadt befindet. Die eigentliche Kilometermarkierung „0“ hat sich somit um ein paar Kilometer vom Ufer ins Landesinnere verschoben.

Zitat: „Wo endet die Donau? In diesem unaufhörlichen Enden gibt es kein Ende. Die Seitenarme des Flusses gehen ihre eigenen Wege. Die Donau ist überall, und auch ihr Ende existiert in jedem einzelnen der 4300 km² des Deltas“²²². Die gerade Linie, die nach Sulina führt, ist aufgrund der Schiffbarkeit, die dank der Kanalisierung erreicht worden ist, der Arm der Donau, von dem aus offiziell ihre Zählung von ihrer Mündung ins Schwarze Meer donauaufwärts bis zu ihrer Vereinigung mit den beiden Quellflüssen Breg und Brigach bei Donaueschingen beginnt. Es gibt keine sichtbare Mündung „der Lebensader Europas“. Die Donau, die kanalisiert worden ist, mündet also im Hafenbereich von Sulina, in einem Kanal der ins Meer fließt.

Zitat: „Die übrige Wassermenge, etwa 20 Prozent, gelangt durch den Sfântu Gheorghe-Arm ins Meer. Das ist der südlichste und landschaftlich schönste Teil des Donaudeltas. Er bildet bis Murighiol die nördliche Grenze der Dobrudschea

²²⁰ Ebda. Kiss, Botond J., 1988, S. 44

²²¹ Weithmann, Michael W.: Die Donau: ein europäischer Fluss und seine 3000-jährige Geschichte, Regensburg, Pustet Verlag, 2000, S. 48

²²² Magris, Claudio: Donau, Biographie eines Flusses, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 7. Aufl. 2010, S. 473

Hochebene. Dieses Gebiet ist verhältnismäßig schwach besiedelt. Hingegen ist hier die Pflanzen- und Tierwelt sehr mannigfaltig²²³.

Dieser Richtung Süden, schlangenförmig bis nach Sfântu Gheorghe, fließende Donau-Arm, ist der längste und beträgt bis zu seiner Mündung ins Schwarze Meer, knapp 110 km. Der Arm führt etwa 22 Prozent des Donauwassers mit, seine größte Breite beträgt 550 m und die größte Tiefe 26 m²²⁴. Er lässt zu seiner Linken einen tropischen Wald und flache sandige Ebenen vorbeiziehen, wo sich das Reich der Frösche und Schlangen befindet und wo im Sommer die Temperaturen bis auf 60°C ansteigen²²⁵. Die rechte Uferseite wird bei Mahmudia von den Hügeln der Beștepe beherrscht. Hier befand sich einst das römische Castrum Salsovia. Heute sind in dieser Gegend viele Störche anzutreffen. Es folgt bis nach Sfântu Gheorghe eine riesige Sumpflandschaft, durch die sich der Arm wie eine Schlange durchschlängelt. Hier sind viele Enten und Gänse beheimatet, und auch der seltene Seeadler fühlt sich hier sehr wohl. Zitat: „Dann ändert sich die Landschaft. Immer stärker spürt man die Meeresbrise, und zwischen den Weidenbäumen öffnet sich der Ausblick auf unendliche Röhrichfelder. Die letzte Wegstrecke des Sfântu Gheorghe-Armes ist geradlinig“²²⁶. Im Hafen von Sfântu Gheorghe wird aus Hecht und Karpfen, Kaviar gewonnen. Früher wurde hier der schwarze Kaviar vom Stör gewonnen aber diesem ist eine zehnjährige Schonzeit genehmigt worden²²⁷. Er ist in den Gewässern nur mehr selten anzutreffen und deshalb herrscht für diesen Fisch ein absolutes Angelverbot im Donaudelta.

Die längste und breiteste Strecke feinkörnigen Sandes der rumänischen Meeresküste, mit einer Länge von 40 km²²⁸, befindet sich hier in der Nähe von Sfântu Gheorghe. Hierher kommen Urlauber, die Ruhe und Erholung, fernab von den anderen überfüllten Stränden entlang des Schwarzen Meeres, suchen und um an Exkursionen im angrenzenden Naturschutzgebiet teilzunehmen.

²²³ Kiss, Botond J.: Das Donaudelta: Menschen, Tiere, Landschaften, Kriterion Verlag, București, 1988, S. 9

²²⁴ Dreppenstedt, Hinnerk: Donaukreuzfahrt, von Passau bis zum Schwarzen Meer, Trescher Reihe-Reisen, Trescher Verlag, Berlin, 2005, S. 390

²²⁵ Magris, Claudio: Donau, Biographie eines Flusses, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 7. Aufl. 2010, S. 469

²²⁶ Kiss, Botond J.: Das Donaudelta: Menschen, Tiere, Landschaften, Kriterion Verlag, București, 1988, S. 48

²²⁷ Schanzenbach, Diana: Rumänien, Michael Müller Verlag, Erlangen, 2012, S.475

²²⁸ Vgl. Ebda. Kiss, Botond J., 1988

Das Delta ist nicht nur das Reich einer großartigen Tier- und Pflanzenwelt, sondern auch bekannt für seine kulturelle Vielfalt. Denn es ist schon seit Jahrtausenden Siedlungs-, Durchgangs- und Zufluchtsgebiet für verschiedene Kulturen und Ethnien. Der rumänische Schriftsteller, Erzähler, Novellist und Politiker Mihail Sadoveanu war ein Liebhaber des Donaudeltas, immer auf der Suche nach den geheimnisvollsten Verstecken des Deltas. Er beschrieb das Donaudelta nicht nur als das Paradies der Flora und Fauna sondern das es auch eine Sammelstätte von verschiedenen Nationalitäten sei. Zitat: „Das Delta ist für Sadoveanu ein Sammelbecken von Stämmen und Völkern, so als würde die Donau Trümmern der Jahrhunderte und Kulturen, Fragmente der Geschichte mit sich führen und um sich herum verteilen, wenn sie über die Ufer tritt“²²⁹. Daker, Griechen, Römer, Genueser, Slawen, Türken und Russen hatten sich hier angesiedelt. Und als der Sulina-Arm im 19 Jh. zum Kanal ausgebaut wurde, kamen im Auftrag der Europäischen Donaukommission (heute nur mehr Donaukommission und mit Sitz in Budapest) Vertreter aus acht europäischen Staaten²³⁰, z.B. Engländer, Franzosen, Deutsche und Italiener, nach Sulina die bis nach dem ersten Weltkrieg den Handel im Hafen von Sulina (von 1856 bis nach dem Ersten Weltkrieg hatte es den Status eines Freihafens) kontrollierten und abwickelten. Zur Zeit der Türkenherrschaft, war das Delta eine Sammelstätte von Umherziehenden „Zigeunern“ und Flüchtlingen, ein Niemandsland und Zufluchtsstätte von Übeltätern und Gesetzlosen, die von überall her kamen.

Heute ist das Delta, in dem ungefähr 27.000 Menschen²³¹ leben, vor allem die Heimat der Lipowaner. Das sind altgläubige orthodoxe Christen und Anhänger des Mönchs Philipp. Sie sind im 17./18. Jh. aus religiösen Gründen aus Russland geflohen weil sie sich der zaristischen Glaubensform nicht unterwerfen wollten. Die meisten Lipowaner leben in Tulcea und im Donaudelta in Murighiol, Mahmudia, Chilia Veche, Periprava und Mila 23. Sie betreiben hauptsächlich Fischerei. Die Lipowaner sind gegenüber Fremden nicht scheu sondern sehr gastfreundlich. Ihre blau bemalten Häuser aus Holz, Schlamm und Stroh sind mit Schilfrohr bedeckt und stehen im Wasser.

²²⁹ Magris, Claudio: Donau, Biographie eines Flusses, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 7. Aufl. 2010, S. 470

²³⁰ Dreppenstedt, Hinnerk: Donaukreuzfahrt, von Passau bis zum Schwarzen Meer, Trescher Reihe-Reisen, Trescher Verlag, Berlin, 2005, S. 391

²³¹ Vgl. <http://www.info-delta.ro/delta-dunarii-17/populatia-din-delta-dunarii-461.html>, 24.12.12

Zwischen den drei großen Mündungs-Armen der Donau befinden sich die Schilfflächen, die rund zwei Drittel (etwa 3000 km²)²³² des Deltas bedeckt. Sie sind der größte geschlossene Schilfbestand der Erde und ebenso ein Rückzugsgebiet für viele Vogelarten, die das Dickicht des Schilfes (im Durchschnitt vier bis sechs Meter hoch) als Brutplatz nutzen. Zitat: „Seine zum Teil stammdicken Wurzeln verflechten sich im Schlamm zu einem dichten Gewebe. Manchmal wird dieser dicke Wurzelteppich durch Hochwasser oder Gas, das aus verfaulten Pflanzenteilen entstanden ist, aus seiner ursprünglichen Lage gelöst und vom Grund freigerissen. So entstehen die schwimmenden Schilfinseln, die hierzulande „plaur“ genannt werden und bis zu anderthalb Meter dick sind“²³³. Das Schilf verhindert bei den geringen Regenmengen (meistens nur kurze Platzregenschauer) im Donaudelta eine Austrocknung und trotz des aus Norden kommenden starken Windes herrscht, in ungefähr 50 Meter Abstand vom Schilfrande entfernt, im Inneren eine absolute Windstille. Aufgrund dessen und der Verdunstung des Bodenwassers entsteht im Schilf selbst eine sehr hohe Luftfeuchtigkeit und eine relativ hohe Temperatur sorgt für ein geradezu tropisches Mikroklima²³⁴.

Das Schilf wurde lange Zeit nur von Anrainern als Baustoff und Holzersatz verwendet. Dies änderte sich, als Chemiker und Techniker im Auftrag des kommunistischen Regimes damit beauftragt waren, aus dem Schilf einen wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen. Schnell wurde herausgefunden, dass es unendlich viele Verwendungsmöglichkeiten für das Schilf gibt und wie viel Hektar man von der Pflanze abernten sowie wie viele Tonnen man verarbeiten musste, um daraus Alkohol, Kunstdünger, Futtermittel und Heizmaterial zu produzieren. Außerdem wird Schilf als Baustoff und zur Papierherstellung verwendet. Dieser schon über viele Jahre praktizierte radikale Eingriff der Industrie in das unendliche Schilfparadies des Deltas, hatte und hat auch heute verheerende Folgen für das gesamte ökologische Gleichgewicht des Deltas. Durch die schweren Reifen und Raupen der Erntemaschinen wurden in den vergangenen Jahren die empfindlichen Wurzelgeflechte des Schilfes massiv beschädigt. Dadurch wächst das Schilf an der Stelle wo es abgeerntet wurde, teilweise überhaupt nicht mehr nach oder es wächst sehr viel langsamer nach als es die Industrie zur Weiterverarbeitung benötigt. Zitat: „Schilf

²³² Maier, Dieter: Die Donau: Natur, Kultur, Land und Leute, Dörfner Verlag, Eggolsheim, 2001, S. 230

²³³ Kiss, Botond J.: Das Donaudelta: Menschen, Tiere, Landschaften, Kriterion Verlag, București, 1988, S. 13

²³⁴ Maier, Dieter: Die Donau: Natur, Kultur, Land und Leute, Dörfner Verlag, Eggolsheim, 2001, S. 230

wächst nur auf abgestorbenem Schilf; kann es nicht mehr absterben, fehlt dem nachwachsenden der natürliche Dünger“²³⁵. Das Rückzugsgebiet der vielen verschiedenen Vogelarten ist durch das ständige Abernten des Schilfes auch gefährdet.

Unter dem wirtschaftlichen Bestreben des kommunistischen Regimes und dessen Rücksichtslosigkeit auf die Flora und Fauna des Deltas, hat auch der Fischbestand gelitten. Bis zum 20. Jh. war der Fischbestand im Donaudelta reichhaltig. Dies änderte sich jedoch, als man in den sechziger Jahren mit der Begradigung der Ufer, dem Bau von Kanälen für die Schifffahrt, von Deichen, der Trockenlegung einiger großen Sumpfflächen, der Errichtung von Industrieanlagen und der Intensivierung der Landwirtschaft begann. Der Fischbestand des Donau-deltas ging radikal zurück, auf heute nur mehr rund 70 Fischarten (die meisten davon sind Süßwasserfische). All diese durchgeführten Vorhaben (Austrocknung, Boden-versalzung usw.) führten zu einer deutlichen bzw. dramatischen Verschlechterung der Wasserqualität (durch die Verschmutzung der Donau mit Abwässern, Industrieabfall, Pestiziden) und dem Rückgang des Fischbestandes.

Nach dem Sturz von Diktator, Nicolae Ceaușescu, Ende Dezember 1989, wurde dem von ihm ins Leben gerufenen „Programm zur komplexen Herrichtung und Nutzung des Donau-deltas“²³⁶, ein Ende gesetzt werden und das Donaudelta konnte sich von da an teilweise erholen. Im Jahr 1991 wurde das Donaudelta zum UNESCO-Biosphärenreservat ernannt. Dadurch wurden zahlreiche Schutzbestimmungen erlassen, die sich wieder positiv auf den Fischbestand und auch auf die Flora auswirken sollen. Zitat: „Zusammen mit ausländischen Umweltschutzorganisationen ergriffen rumänische Behörden Renaturierungsmaßnahmen wie Deichabbau und Neuüberflutung trockengelegter Flächen. Ein Teil des Deltas steht unter strenger Kontrolle – nur Wissenschaftler und Beamte haben Zugang. Fischfang und Jagd sind beschränkt, Schilfabbau wird wegen zu hoher Kosten für die rumänische Zelluloseindustrie kaum noch betrieben“²³⁷. Doch trotz des Schutzes durch die UNESCO und den Rückgang der Industrieproduktion seit 1990 ist das Delta nach wie vor gefährdet. Der gedankenlose Umgang mit der Natur macht sich dadurch

²³⁵ Ebda. Kiss, Botond J., 1988, S. 13

²³⁶ Verseck, Keno: Rumänien, Verlag C.H. Beck, München, 1998, S. 26

²³⁷ Ebda. Kiss, Botond J., 1988, S. 26

bemerkbar, dass trotz strenger Umwelt-Auflagen, aus den Industriebetrieben in Brăila und Tulcea weiterhin erhebliche Mengen von Umweltgiften dem Wasser der Donau zugeführt werden.

Eine schwerwiegende Umweltkatastrophe hat sich am 30. Jänner 2000 ereignet, als in der Stadt Baia Mare in Nordwest-Rumänien nach schweren Regenfällen der Damm einer Golderz-Aufbereitungsanlage brach. Die desaströse Folge daraus war, dass Schwermetalle, eine Natriumcyanidlauge, in die Theiß und in die Donau bis hin zum Donaudelta gelangte und ein enormes Fischsterben auslöste²³⁸.

Eine weitere Gefährdung stellt der allmählich aufstrebende Tourismus seit dem EU-Beitritt Rumäniens im Jahr 2007 für das Donaudelta dar. Aufgrund der ausgebauten Infrastruktur und der verbesserten Unterkünfte in einigen Teilen des Donaudeltas, werben seitdem zahlreiche Reiseanbieter für dieses wunderschöne Natur-Gebiet. Zitat: „Vermehrt starten Linien- und Kreuzfahrtschiffe, Tragflügelboote düsen in nur neunzig Minuten durch den Sulinakanal. Motorschiffe dringen zu entlegensten Brutkolonien vor. Die Schlammkippen zu abgelegenen Dörfern werden asphaltiert und Moskitoschwärmen begegnet man mit Pestiziden“²³⁹. Der wirtschaftliche Gewinn aus Tourismus wird leider als wichtiger angesehen als der Schutz des Deltas. Die Ruhe der zahlreichen Tierarten des Donaudeltas ist somit gefährdet und man kann nur hoffen, dass „das Fass nicht überläuft“.

²³⁸ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Baia-Mare-Dammbruch>, 23.12.12

²³⁹ Hannover, Birgitta Gabriela: Rumänien entdecken: Kunstschätze und Naturschönheiten, Trescher-Reihe-Reisen Verlag, Berlin, 3. Aufl. 2007, S. 385

7 CONCLUSIO

Ausschalgebend dieses Thema als Diplomarbeit zu wählen war, mehr über diesen Strom herauszufinden und was die Donau in Wirklichkeit bedeutet. Die Donau war mir natürlich seit meiner Kindheit in Rumänien ein Begriff, die tatsächliche Bedeutung konnte ich anhand meiner Diplomarbeit, zumindest für mich selbst, noch besser herausfinden. Denn wieviele Länder und Kulturen mit ihr zusammenhängen ist tatsächlich enorm. Auch ihre Bedeutung für die Wirtschaft ist unglaublich und in weiterer Folge auch die geschichtlichen Aspekte, auf denen mit Sicherheit der Fokus meiner Arbeit liegt. So habe ich zum Beispiel herausgefunden, dass die Daker das Urvolk der Rumänen darstellen und der ursprüngliche Name Rumäniens eigentlich Dacia lautete, den die Römer ihm gaben. Später wurde das Land in Fürstentümer umgewandelt, welche bis in die Mitte des 19. Jh. Bestand hatten. Interessant an diesem Faktum ist auch, dass viele verschiedene Volksstämme diese Fürstentümer durchzogen, verwüstet und verändert haben. Mit dem Beginn des Kommunismus endete diese Ära schlagartig. Die kommunistische Ära hatte auch auf meine eigene Familie Einfluss. Nun verstehe ich auch, warum mein Vater damals die Donau schwimmend überqueren wollte und schlussendlich auf anderem Wege das Land Richtung Österreich verlassen hat.

So sehr die Donau auch fasziniert und den Eindruck einer Verbindung hinterlässt, so sehr stellte die Donau in vielen Bereichen eine Grenzlinie dar, an der unzählige Menschen ihr Leben lassen mussten.

Daraus ergibt sich also die Schlussfolgerung, dass die Donau eher eine Trenn- als Verbindungslinie war. Die rumänische Bevölkerung war bis zum 2. Weltkrieg über viele Jahrhunderte lang einem ständigen Hin und Her ausgesetzt war. Sie kämpften unerbitterlich und immer wieder bis zur absoluten Erschöpfung für ihr Land – und die Donau befand sich stets mitten drin.

8 QUELLEN

A BIBLIOGRAPHIE

Ada-Kaleh: Zauber einer versunkenen Donau-Insel, Kalender 2006, Text von Hans Dama aus dessen Buch „Unterwegs“, Cluj, 2003

Brandstaller, Trautl: Die Donau fließt nach Westen: eine politische Reise von Wien ans Schwarze Meer, Molden Verlag, Wien, 2001

Die Donau, 3 tlg. DVD-Reihe des Bayrischen Rundfunks, Kul-Tour Reihe, 2004, Teil 3 „Zwischen Rumänien und Bulgarien und im ukrainischen Delta“

Dreppenstedt, Hinnerk: Donaukreuzfahrt, von Passau bis zum Schwarzen Meer, Trescher Reihe-Reisen, Trescher Verlag, Berlin, 2005

Fiala, Manfred: Die Donau, Edition Gutenberg, Graz, 2004

Fussenegger, Gertrud: Eines langen Stromes Reise: die Donau; Linie, Räume, Knotenpunkte, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 1976

Giurescu, Constantin C., Giurescu, Dinu C.: Geschichte der Rumänen, aus dem Rumänischen von Adolf Armbruster, Wissenschaftliches und Enzyklopädischer Verlag, Bukarest, 1980

Hannover, Brigitta Gabriela: Rumänien entdecken: Kunstschatze und Naturschönheiten, 3. Aufl., Trescher Verlag, Berlin, 2007

Haselhorst, Melanie, Dittmann, Kenneth: Kreuzfahrt-Guide Donau, Passau-Schwarzes Meer, Edition Maritim, Delius Klasing Verlag, Hamburg, 2011

Hirmstedt-Vaid, Petra, Hinrichs, Uwe, Kahl, Thede (Hrsg.): Burkhart, Dagmar, Kapitel: Kulturraum Balkan, in Handbuch Balkan, Harrassowitz Verlag, Wiesbaden, 2013

Istrati, Panait: Die Disteln des Bărăgan. Deutsche Übersetzung von Oskar Pastior und Walter Zitzenbacher, nach der Ausgabe von „Ciulinii Bărăganului“, Verlag Styria, Graz, 1969

Kahl, Thede, Metzeltin, Michael, Ungureanu, Mihai-Răzvan (Hrsg.): Rumänien, Teilband I: Raum und Bevölkerung; Geschichte und Geschichtsbilder; Kultur, 2.Auflg., LIT Verlag, Wien, 2008

Kiss, Botond J.: Das Donaudelta: Menschen, Tiere, Landschaften, Kriterion Verlag, București, 1988

Kratzer, Hertha: Donausagen: Vom Ursprung bis zur Mündung, Ueberreuter, Wien, 2003

Lungu, Marius: România, Atlas geografic, Editura Steaua Nordului, Constanța, 2008

Magris, Claudio: Donau, Biographie eines Flusses, 7.Auflg., Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2010

Maier, Dieter: Die Donau: Natur, Kultur, Land und Leute, Dörfler Verlag, Eggolsheim, 2001

Popescu, Alexandru: Rumänien im Spiegel der Weltgeschichte: Deutsche und andere ausländische Quellen, Betrachtungen, Meinungen über die Vergangenheit und die Gegenwart des rumänischen Volkes, Bărbulescu Verlag, München, 2005

Popp, Nicolae: Fluviul Dunărea, Editura Științifică și enciclopedică, Burcești, 1985

Schanzenbach, Diana: Rumänien, Michael Müller Verlag, Erlangen, 2012

Verseck, Keno: Rumänien, Verlag C.H. Beck, München, 1998

Weithmann, Michael W.: Balkan-Chronik: 2000 Jahre zwischen Orient und Okzident, 3.Auflg., Pustet Verlag, Regensburg, 2000

Weithmann, Michael W.: Die Donau: ein europäischer Fluss und seine 3000-jährige Geschichte, Pustet Verlag, Regensburg, 2000

Weithmann, Michael W.: Die Donau: Geschichte eines europäischen Flusses, Pustet Verlag, Regensburg, 2012

B INTERNETQUELLEN

URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Donau>, 25.11.12

URL: <http://geschichte-wissen.de/mittelalter/40-das-alltaegliche-leben/600-fluesse-maennlich-oder-weiblich.html>, 25.11.12

URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Nebenfl%C3%BCssen_der_Donau, 26.11.12

URL: <http://www.swr.de/blog/1000antworten/antwort/12065/warum-haben-im-deutschen-flusse-sowohl-mannliche-als-auch-weibliche-namen-warum-heist-es-%E2%80%9EEdie-donau-aber-%E2%80%9Eder-rhein/>, 25.11.12

URL: http://www.zukunfteuropa.at/site/cob_38596/currentpage_0/6726/default.aspx, 24.11.12

URL: http://www.danubecommission.org/index.php/de_DE/danube, 22.11.12

URL: <http://webuser.hs-furtwangen.de/~vs-fg/do/doquelle.htm>, 22.11.12

URL: http://www.danubecommission.org/index.php/de_DE/danube, 22.11.12

URL: <http://www.hienheim.de/index.php/der-ort/ort>, 8.12.12

URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Walhalla>, 17.12.12

URL: <http://www.austria-lexikon.at/af/AEIOU/Vindobona>, 18.12.12

URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Carnuntum>, 18.12.12

URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Kraftwerk_Gab%C4%8D%C3%ADkovo, 9.12.12

URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Budapest>, 9.12.12

URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Belgrad>, 9.12.12

URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Donaul%C3%A4nder>, 20.11.12

URL: <http://ro.wikipedia.org/wiki/Dun%C4%83re>, 20.11.12

URL: http://www.danubecommission.org/index.php/de_DE/danube, 20.11.12

URL: http://ro.wikipedia.org/wiki/Por%C8%9Bile_de_Fier_II,_Mehedin%C8%9Bi, 29.11.12

URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Giurgiu-Russe-Freundschaftsbr%C3%BCcke>, 30.11.12

URL: <http://eeo.uni-klu.ac.at/index.php?title=Donau-Schwarzmeer-Kanal>, 04.12.12

URL: <http://www.info-delta.ro/delta-dunarii-17/populatia-din-delta-dunarii-461.html>, 14.12.12

URL: <http://www.rumaenien-info.at/de/sehenswuerdigkeiten/donaudelta/81>, 14.12.12

URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kilija>, 30.12.12

URL: <http://www.recensamantromania.ro/rezultate-2/>, externe Homepage des INS, 13.01.13

URL: <http://www.insse.ro/cms/rw/pages/anuarstatistic2011.ro.do>, Homepage INS (Institutul Național de Statistică), 13.01.13

URL: <http://stiri.ortodoxe.org/publicatii-ortodoxe/foaie-nationala/mitologia-traca-izvor-pentru-mitologia-greaca-si-romana>, 25.01.13

URL: http://www.dracones.ro/?operatie=subiect&locatie=izvoare_romanesti&fisier=Al ecsandri Vasile - Valul lui Traian, 18.10.12

URL: <http://www.poezie.org/ActionDispatcher-typelD=5&compID=033ed6195f4439d856cf22f387eff58b¤tPage=3.htm>, 18.10.12

URL: <http://www.poezie.org/ActionDispatcher-typelD=5&compID=033ed6195f4439d856cf22f387eff58b¤tPage=3.htm>, 18.10.12

URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Mihai_Viteazul, 25.01.13

URL: http://ro.titudorancea.org/z/alexandru_vlahuta_romania_pitoreasca.htm, 25.01.13

URL: <http://www.gedichte-garten.de/forum/ftopic1880.html>, von Dieter aus Höchstadt a. d. Aisch, Franken, 20.12.12

URL: <http://www.info-delta.ro/delta-dunarii-17/>, 23.12.12

URL: <http://www.ddbra.ro/de/donaudelta-biospharenreservat/allgemeine-daten/die-entstehung-des-donau-deltas-a685>, 23.12.12

URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Donaudelta>, 23.12.12

URL: <http://www.info-delta.ro/delta-dunarii-17/populatia-din-delta-dunarii-461.html>, 24.12.12

URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Baia-Mare-Dammbruch>, 23.12.12

URL: <http://www.gottwein.de/Lat/tac/Germ01.php>, 01.12.12

C BILDERVERZEICHNIS:

URL: http://en.wikipedia.org/wiki/File:ROMANIA_judete.jpg

9 ANHANG

9.1 ABSTRACT DEUTSCH

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich zu aller erst mit der Wortherkunft und dem Begriff „Donau“ im Allgemeinen. Im Weiteren werden die verschiedenen Bezeichnungen für die Donau erörtert und die spannende Frage nach dem richtigen Artikel analysiert. Die unterschiedlichen Auffassungen, wo die Donau tatsächlich entsprungen ist, werden durch interessante Thesen dargestellt. Die Tatsache, dass es bis heute nicht wissenschaftlich geklärt ist, deutet schon auf den großen Interpretationsspielraum hin. Da es für den Leser unerlässlich ist, den Verlauf von der Quelle bis zur Mündung zu durchlaufen, werden sämtliche Länder, durch welche sie fließt, aufgezählt. Hier bildet Rumänien natürlich das „Kernland“, nicht nur, weil die Donau dort in das Meer mündet, sondern auch, weil sich die Arbeit im weiteren Verlauf auf dieses Land konzentriert. Um die Einflussnahme der Donau auf das rumänische Volk möglichst deutlich darzustellen, wird zu allererst das Land selbst analysiert, da die geographische Lage des Landes eine ebenso große Rolle, wie die Lage der Donau in Rumänien spielt. Dies wird durch die lange angeführte geschichtliche Entwicklung verdeutlicht. Anhand verschiedenster literarischer Beispiele wird die Vielfalt des Kulturraums „Donau“ präzisiert. So wie sich die Donau schlussendlich im Delta ausbreitet und damit das Delta praktisch ständig verändert, so war es auch in der Historie von Rumänien ein ständiges auf und ab.

9.2 ABSTRACT RUMÄNISCH

Această lucrare se ocupă cu al doilea cel mai lung fluviu (după Volga) din Europa. La începutul tezei mele am încercat să explic cât mai simplu de unde provine numele Dunărea. Am aflat că nu este științific demonstrat de unde provine termenul „Dunărea” dar în general se spune că originea denumirii se găsește în limba celților. Astăzi numele fluviului "Dunărea" vine de la cuvântul indo-european "Danu", ce înseamnă "râu". Mai departe am dat niște exemple, din care se vede că fluviul a avut din antichitate mai multe nume și că fluviul a fost de romani în două părți împărțit. În partea de vest fluviul se numea "Danuvius" și în partea de est "Ister" sau "Istros" de către greci. În continuare aflăm că Herodot a fost primul care a făcut prima înregistrare scrisă a Dunării. După aceea am dat câteva exemple ce fel de combinații sau făcut cu numele "Dunărea" și mai departe am analizat de ce numele are de fapt articolul feminin. Aflăm că „femenizarea” sa întâmplat abia mai târziu, după antichitate, când fluxurile din Europa li s-au dat în general nume feminine.

În capitolul al treilea aflăm că Dunărea de milioane de ani și-a străbătut drumul ei prin nenumerate chei și văi. Aflăm că Dunărea este al doilea fluviu cel mai lung din Europa după Volga și fiind singurul fluviu european ce curge de la vest la est. Acesta izvorăște din munții Pădurea Neagră sub forma a două râuri numite Brigach și Breg ce izvorăsc de sub vârful Kandel, și care se unesc în Donaueschingen în curtea castelului Fürstenberg. Aflăm că Dunărea curge pe o distanță de aproximativ 2780 km, că trece prin zece țări și până se varsă în Marea Neagră, că se transformă în mai multe brațuri în Delta Dunării. Sfârșitul acestui capitol marchează distribuția geografică a Dunării, în zonele superioare, mijlocie și inferioară și constituie deja baza pentru capitolul următor.

Capitolul al patrulea începe cu "Dunărea de Sus". Dunărea trece aici prin Germania și Austria. Aflăm că Dunărea la începutul drumului ei lung se unește din două râuri, Breg și Brigach. Dimensiunea fluviului crește treptat și abia de la Ulm încolo devine un fluviu navigabil. Cursul Dunării se îndreaptă întâi către nord-est, spre Ulm și Regensburg, după care se întoarce către sud-est. La Passau fluviul se unește cu două alte râuri, Innul și Ilzul. Scurt timp după Passau fluviul intră pe teritoriul Austriei. După ce a trecut de îngustarea de la Jochenstein, fluviul își continuă apoi cursul spre Linz, trecând printr-o regiune sălbatică. Apoi trece prin

Valea Wacha, trece bazinul Tulln și puțin timp înaintea de a ajunge în prima Capitală, pe care o întâlnește pe drumul lui, trebuie să se înghesuie între Munții Bisamberg și Kahlenberg. În drumul său spre aval, la Viena, Dunărea cunoaște trei ipostaze: canalul dunărean (Donau Kanal), Dunărea Veche (Alte Donau), un curs abandonat, folosit doar pentru agrement, și Dunărea propriu-zisă (Donau), pe care se desfășoară navigația. Pe marginea de est a Vienei brațurile dunării se unesc iarăși într-unul singur. Fluviul își continuă drumul, însoțit de pădurile riverane a Parcului Național Lobau, Granița cu Slovacia. La poarta Hungarica fluviul intră în a doua sa parte, în zona mijlociu. Aicea fluviul se întâlnește cu Carpații Mici care provin din nord-est. Fluviul trece prin a doua sa capitală, Bratislava. Fluviul leagă aicea pentru câțiva km trei țări, Austria, Slovacia și Ungaria, împreună. Apoi fluviul străbate un alt nivel de câmpie mică din Ungaria unde se unește iarăși cu două alte râuri, Nitra și Vah. Dina ceste mari dimensiuni de apă s-a format o insulă mare. După Esztergom Fluviul trebuie să treacă iarăși printr-o înghesuire, prin munți mijloci a Ungariei. După aceea fluviul ajunge la „Cotul Dunării” pe lângă orașul Vac. Aicea fluviul se transformă într-un cot de 90 ° la sud. Această direcție o va păstra fluviul pentru aproximativ 500 km. Fluviul ajunge la Budapesta, la a treia capitală din cursul lui spre sud. După Budapesta fluviul trece pentru ultimi 150 km din Ungaria printr-o zonă mlăștinoasă. După Mohac, dunărea este iarăși o graniță între trei țări, acum între Ungaria, Croația și Serbia. Fluviul curge acum prin zonele Voivodina și Slavonia. După Vucova fluviul schimbă direcția spre sud-est și păstrează această direcție până la Porțile de Fier. La Belgrad Dunărea primește cel mai mare afluent de pe tot parcursul ei, râul Sava. La Veliko Gradiste ajunge fluviul iarăși la un triunghi, Serbia, Bulgaria și România. Fluviul se întâlnește aicea cu Carpații Meridionali și Munții Balcani, prin care el trebuie să se străbată între acești munți mari și groși. După aproximativ 1700 km fluviul ajunge în România. La intrarea lui la Porțile de Fier, fluviul se întinde într-un imens lac artificial situat la granița dintre România și Serbia. Până aicea fluviul a străbătut 1700 km. Aproximativ o treime din bazinul hidrografic al Dunării, care este 1075 km, și aproape jumătate din lungimea actuală a cursului navigabil, este situat pe teritoriul românesc. Pe teritoriul românesc cursul fluviului este împărțit în patru sectoare: Defileul Dunării (de la intrarea fluviului la Băziaș până la Drobeta-Turnu Severin), Sectorul Drobeta-Turnu Severin până la Călărași prin sudul câmpia României (de la Drobeta-Turnu Severin spre sud fluviul intră în ultima zonă de pe parcursul său, care se numește Dunărea inferioară), sectorul Călărași până la Brăila

(de aicea fluviul curge către nord-est, prin regiunea Dobrogea) și ultimul sector prin care trece fluviul este acel de la Brăila până la intrarea lui în delta Dunării unde se varsă în Marea Neagră.

9.3 LEBENS LAUF

Persönliche Daten:

Name: Isabelle Adriana Madar
Geboren am: 05.01.1983 in Bukarest, Rumänien
Kind: Alia Elisa Madar, geboren 23.04.2011

Ausbildung:

2002 – 2007 Abendgymnasium für Berufstätige
Lichtenfelsgasse Graz
seit 2007 Diplomstudium Rumänisch an der Romanistik Wien

Beschäftigung:

1999 – 2002 Einzelhandelskauffrau-Lehre bei IKEA Graz
2002 – 2007 Angestellte bei IKEA Graz
2007 – 2009 Angestellte bei IKEA Vösendorf
2009 – 2011 Angestellte bei NXP Semiconductors